

Analyse des Standortes Heiligenkreuz der Lenzing Fibers GmbH

Industrie- und regionalökonomische Analyse
des Standortes und seine volkswirtschaftliche
Bedeutung für die Region

**Julia Bachtrögler-Unger, Gabriel Felbermayr,
Oliver Fritz, Fabian Gabelberger,
Klaus Nowotny, Gerhard Streicher**

Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Schuster

Oktober 2025

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung



Analyse des Standortes Heiligenkreuz der Lenzing Fibers GmbH

Industrie- und regionalökonomische Analyse des Standortes und seine volkswirtschaftliche Bedeutung für die Region

Julia Bachtrögler-Unger, Gabriel Felbermayr, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher

Oktober 2025

**Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Im Auftrag von Lenzing Aktiengesellschaft**

Begutachtung: Peter Mayerhofer, Michael Peneder
Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Schuster

Im Jahr 1997 nahm die Lenzing Fibers GmbH ihren Betrieb in Heiligenkreuz im Lafnitztal im Südburgenland auf. Ziel dieser Studie ist die Untersuchung der industrie- und regionalökonomischen Aspekte, aber auch der unternehmerischen Intentionen, die hinter der Standortwahl und der dafür ausschlaggebenden hohen Förderintensität aus den EU-Strukturfonds standen. In Folge werden die Auswirkungen der Ansiedlung und des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH hinsichtlich der Entwicklung des Standortes – auch in Zusammenhang mit dem Wirtschaftspark Heiligenkreuz –, der Auswirkungen auf die Gemeinde Heiligenkreuz und der Zielerreichung der EU-Regionalförderung analysiert. Eine regionalökonomische Analyse untersucht die Einbettung des Unternehmens als Teil der Chemiefaserherstellung im lokalen Branchengefüge und dessen Entwicklung zwischen 2000 und 2024. Abschließend simuliert eine Modellschätzung den gesamtwirtschaftlichen Impact des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH und damit verbundene Einnahmen der öffentlichen Hand. Eine Synthese der Ergebnisse schließt die Studie ab.

2025/3/S/WIFO-Projektnummer: 25070

© 2025 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (43 1) 798 26 01 0 • <https://www.wifo.ac.at> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62903394>

Analyse des Standorts Heiligenkreuz der Lenzing Fibers GmbH

Industrie- und regionalökonomische Analyse des Standorts und
seine volkswirtschaftliche Bedeutung für die Region

Julia Bachtrögler-Unger, Gabriel Felbermayr, Oliver Fritz, Fabian
Gabelberger, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher

Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Schuster

Gutachter: Peter Mayerhofer, Michael Peneder

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	IV
Executive Summary	VII
1. Einleitung und Studienziel	1
2. Industrie- und regionalpolitische Aspekte in Zusammenhang mit der Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH in Heiligenkreuz	3
2.1 EU-Regionalförderung als ausschlaggebender Faktor für die Standortentscheidung durch die Lenzing AG	4
2.2 Die EU-Strukturfonds-Förderung (der Lenzing Fibers GmbH) in der Förderperiode 1995-1999	5
2.3 Zusammenfassung: Die Intentionen der wichtigsten Stakeholder	10
3. Die Entwicklung des Standorts Heiligenkreuz	11
3.1 Die Entwicklung des Lenzing Standorts Heiligenkreuz bis 2024	11
3.2 Lenzing als Leitbetrieb - die Entwicklung des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz(-Szentgotthard) bis 2024	16
3.3 Die Entwicklung der Gemeinde Heiligenkreuz inkl. Beschäftigung bei der Lenzing Fibers GmbH bis 2024	18
3.4 Wirkung der EU-Regionalpolitik im Burgenland und vor Ort	26
4. Regionalökonomische Analyse	33
4.1 Daten und Methodik	34
4.2 Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der Chemiefaserherstellung im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf	38
4.3 SWOT-Analyse für Stegersbach/Jennersdorf plus Bezirkskreis 2	43
5. Gesamtwirtschaftliche Impact-Analyse	45
5.1 Wertschöpfung und Vorleistungen der Lenzing Fibers GmbH	45
5.2 Direkte, indirekte und induzierte Effekte der Lenzing Fibers Heiligenkreuz	46
6. Synthese & Schlussfolgerungen	51
Literaturverzeichnis	58
Anhang	60
SWOT-Analyse 2000	60
Das regionale IO-Modell ASCANIO	61

Verzeichnis der Abbildungen und Übersichten

Abbildung 1: EU-Regionalförderungsgebiete - Zielgebiete gemäß EU-Strukturfonds 1995-1999	7
Abbildung 2: Beschäftigte bei Lenzing Fibers GmbH	12
Abbildung 3: Wohnort der Lenzing-Beschäftigten im Jahr 2025 (absolute Beschäftigtenzahlen)	13
Abbildung 4: EBIT-basierter "Return on assets" (= EBIT / um Forderungen an verbundene Unternehmen bereinigten Bilanzsumme)	15
Abbildung 5: Wohnbevölkerung in den Volkszählungsjahren seit 1939 bzw. jährlich seit 2011	19
Abbildung 6: Anteil der Kohorten unter 15 / 15-64 / über 65 Jahre an der Wohnbevölkerung	20
Abbildung 7: Verhältnis Beschäftigte am Wohnort zur erwerbsfähigen Bevölkerung am Wohnort	21
Abbildung 8: Beschäftigte am Arbeitsort Heiligenkreuz	22
Abbildung 9: Beschäftigte am Arbeitsort	22
Abbildung 10: Beschäftigte am Wohnort	22
Abbildung 11: Anteil der Sachgüterherstellung an der Gesamtbeschäftigung	23
Abbildung 12: Verhältnis Beschäftigte am Arbeitsort zu Beschäftigten am Wohnort – Pendlerbilanz	23
Abbildung 13: Kommunalsteueraufkommen in der Gemeinde Heiligenkreuz i. Lafnitztal	24
Abbildung 14: Kommunalsteuer pro Erwerbsperson (gesamt) am Arbeitsort Heiligenkreuz	25
Abbildung 15: β -Konvergenz in Österreich: Ökonomisches Entwicklungsniveau	27
Abbildung 16: Marginale Effekte der ESI-Förderungen mit tatsächlicher im Vergleich zu durchschnittlicher Förderintensität	30
Abbildung 17: Regionale Abgrenzung nach Arbeitsmarktbezirken	35
Abbildung 18: SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf im Jahr 2024 im Vgl. zu allen Arbeitsmarktbezirken in Österreich	40
Abbildung 19: Dynamische SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf 2000-2024	42
Abbildung 20: Dynamische SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf plus (vollständiger) Bezirkskreis 2 2000-2024 im Vergleich allen Arbeitsmarktregionen in Österreich	44
Abbildung 21: Sektorale Verflechtungen der Lenzing Fibers GmbH, 2019	50
Abbildung 22: Sektorale Verflechtungen der Lenzing Fibers GmbH, 2024	51
Abbildung 23: SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf 2000; Benchmark: alle österreichischen Arbeitsmarktbezirke	60
Übersicht 1: Die Ziele der einzelnen Stakeholder	10
Übersicht 2: Anteile am Produktionswert	16
Übersicht 3: Heiligenkreuz im Lafnitztal	19
Übersicht 4: Kategorien der empirischen SWOT-Analyse	36
Übersicht 5: Ableitung von Wertschöpfung und operativem Gewinn lt. VGR	45
Übersicht 6: Ergebnisse der Modellsimulation für 2019	48
Übersicht 7: Ergebnisse der Modellsimulation für 2024	49

Kurzfassung

Im Jahr 1997 nahm die Lenzing Fibers GmbH ihren Betrieb in Heiligenkreuz im Lafnitztal im Südburgenland auf. Die vorliegende Studie untersucht die industrie- und regionalökonomischen Aspekte, aber auch die unternehmerischen Intentionen, die hinter der Standortwahl und dem dafür ausschlaggebenden hohen Einsatz an Fördermitteln aus den EU-Strukturfonds standen. Darüber hinaus werden die Auswirkungen der Ansiedlung und des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH hinsichtlich der Entwicklung des Standorts – auch in Zusammenhang mit dem Wirtschaftspark Heiligenkreuz –, der Auswirkungen auf die Gemeinde Heiligenkreuz und die Region Südburgenland und der Zielerreichung der EU-Regionalförderung analysiert. Zu diesem Zweck wird mittels einer regionalökonomischen SWOT-Analyse auch die Einbettung der Chemiefaserherstellung in das lokale Branchengefüge und dessen Entwicklung zwischen 2000 und 2024 untersucht, und eine modellbasierte Abschätzung des gesamt- und regionalwirtschaftlichen Impacts und der damit verbundenen Einnahmen der öffentlichen Hand durchgeführt.

Die Studienergebnisse bestätigen, dass sich Heiligenkreuz gegenüber dem Alternativstandort Lenzing primär dank der im Burgenland (als "frischgebackenem" Ziel 1-Gebiet der EU-Regionalpolitik) erzielbaren hohen Förderintensität durchgesetzt hat. Das Werk ist heute konzernintern als "Spezialitätenstandort" für hochwertige Lyocell-Produkte und Vorreiter bei der "grünen" Transformation der Produktionsprozesse positioniert. Trotz gemessen am Produktionswert (zumindest temporär) vergleichsweise moderater Lohn- und Energiekostenanteile verschärften steigende Faktorkosten und der technologische Aufholprozess Chinas zuletzt den Wettbewerb. Dennoch war die operative Performance der Lenzing Fibers GmbH bis 2019 gemessen am EBIT-basierten "Return on assets" solide, die Ausschüttungen an die Shareholder relativ zur Anfangsinvestition fielen jedoch gering aus.

Lokal bzw. regional wirkt die Lenzing Fibers GmbH bis heute als stabiler Anker im Wirtschaftsgefüge. Am aktuellen Rand beschäftigt sie rund 350 Personen, wovon rd. 57% aus dem Arbeitsmarktbezirk Jennersdorf stammen (12% sind in Heiligenkreuz wohnhaft). Auch eine hohe fiskalische Relevanz ist evident: 2019 zeichnet die Lenzing Fibers GmbH für rd. 61% des Kommunalsteueraufkommens in Heiligenkreuz verantwortlich. Demografisch stabilisierte sich die Gemeinde um die Jahrtausendwende, sehr wahrscheinlich auch aufgrund der Präsenz eines großen und attraktiven Arbeitgebers, und ist seither "Einpendler:innen-Gemeinde". Die Kommunalsteuer je Beschäftigtem lag zwischen 2011 und 2019 deutlich über dem Burgenland-Niveau, ein Hinweis auf eine hohe Jobqualität mit gut entlohten Mitarbeiter:innen.

Die Region Südburgenland profitierte überdurchschnittlich von ESI-Mitteln. Die Gemeinde Heiligenkreuz verzeichnete im Zeitraum 1995 bis 2017 nicht zuletzt wegen der Förderungen für die neue Ansiedlung sogar österreichweit die höchste Förderintensität pro Kopf. Wohl auch deshalb konvergierte das Südburgenland beim BRP/Kopf überdurchschnittlich zum österreichischen Durchschnitt. Eine Schätzung der marginalen ESI-Fördereffekte im Arbeitsmarktbezirk Jennersdorf deutet auf ein deutlich schwächeres Beschäftigungswachstum hin, wäre die Förderintensität im Bezirk nur durchschnittlich hoch gewesen. Die durch die Förderung erhoffte Cluster- und grenzüberschreitende wirtschaftliche Dynamik blieben jedoch begrenzt. Die fehlende, erst dieses Jahr fertiggestellte, hochrangige Straßenanbindung, Governance-Probleme

im grenzüberschreitenden Wirtschaftspark und die weiträumigen Zulieferketten von Lenzing können als mögliche Hindernisse dafür genannt werden.

Für die öffentliche Hand zeigt eine überschlagsmäßige, auf 1995 diskontierte Gegenüberstellung der bisherigen von der Lenzing Fibers GmbH geleisteten Ertrags-/Einkommensteuern (seit 2002/03) und Kommunalsteuern (seit 2005) mit den nationalen Förderungen - inkl. jener in der Förderperiode 1995-1999 – einen Ausgabenüberhang von rund 5,6 Mio. EUR. Da hierbei frühe Einnahmen fehlen und indirekte/induzierte Effekte unberücksichtigt sind, erscheint dieses Ergebnis – ohne Berücksichtigung von Opportunitätskosten, d. h. den Effekten einer Verwendung der Fördermittel für alternative Projekte in der Region – gleichwohl günstig. Kontrafaktisch wäre das Werk wohl mit geringerer Förderintensität am Hauptsitz in Lenzing entstanden; das hätte das strukturschwache Südburgenland jedoch nicht gestärkt und mit höheren Risiken für den gesamten Lenzing-Standort in Österreich einhergehen können.

Regional- und strukturpolitisch ist das Bild zwiespältig. Eine hohe regionale Spezialisierung der Chemiefaserherstellung im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf trifft auf einen zugleich geringen, seit 2000 rückläufigen Einbegriffsgrad dieser Branche in das regionale Branchenportfolio. Die Branche kann damit als strukturpolitischer Risikobereich gelten: Sie profitiert nur bedingt von einem mit ihr "verwandten" lokalen Ökosystem, was ihre Standortbindung schwächt; gleichzeitig stünden bei einem Wegfall des Leitbetriebs regional nur wenige kognitiv "nahe" Branchen als alternative Beschäftigungspotenziale zur Verfügung, und kleine und mittlere Betriebe vor Ort wären durch induzierte Effekte spürbar betroffen. Die gesamtwirtschaftliche "Impact-Analyse" bestätigt: Die mit dem Betrieb der Lenzing Fibers GmbH verbundenen indirekten (Vorleistungs-) Effekte sind moderat, aber in Kombination mit den induzierten (Konsum-) Effekten erheblich. Gemäß der Modellschätzung generierte der Betrieb der Lenzing Fibers GmbH 2019 134 Mio. EUR an Wertschöpfung (100 Mio. im Burgenland), womit 627 Beschäftigungsverhältnisse bzw. 556 VZÄ sowie ein Steueraufkommen von 5 Mio. EUR an Gütersteuern und 17 Mio. EUR (an Unternehmens-/Einkommensteuern verbunden waren). Die mit dem Betrieb der Lenzing Fibers GmbH verbundene Wertschöpfung im Jahr 2024 lag gemäß Modellergebnissen wegen schwächerer direkter Effekte bei rund 73 Mio. EUR, das simulierte Steueraufkommen ging von 22 Mio. EUR auf rd. 14 Mio. EUR zurück.

Zusammengefasst hat sich die Lenzing Fibers GmbH als zentraler Arbeitgeber im Südburgenland etabliert. Sie hat stabile und qualitativ hochwertige Jobs in die Region gebracht und die Region – bei bis 2019 solider Profitabilität – wirtschaftlich gestärkt. Die Ergebnisse der Impact-Analyse bestätigen, dass die Lenzing Fibers GmbH auch über die direkten Effekte hinaus durch (wenn auch aufgrund begrenzter Lieferverflechtungen vor Ort moderate) indirekte Vorleistungs- und induzierte Konsumeffekte einen maßgeblichen positiven gesamtwirtschaftlichen Impact generiert – auch in einem Jahr mit relativ schlechter Unternehmens-Performance wie 2024. Die erhoffte Clusterbildung und verstärkte Verflechtung mit anderen Unternehmen in der Region blieben indes aus, sodass eine schwache sektorale Einbettung des Unternehmens bzw. der Branche in der Region aus regionalökonomischer Sicht durchaus Resilienz-Risiken birgt. Wertschöpfungs- und (damit auch) Innovationspotenziale lägen in der Ergänzung der lokalen Branchenstruktur durch die Anziehung technologisch "naher" Branchen, im Aufbau lokaler Zuliefernetzwerke und F&E-Kooperationen (z. B. mit der FH Pinkafeld) sowie in der Absicherung

der Energie-Transformation zur Vertiefung der lokalen Wertschöpfung. Auch die neue hochrangige Straßenverkehrsanbindung durch den Bau der S7 und die Elektrifizierung der Bahn nach Graz eröffnen neue Möglichkeiten, um die Standortattraktivität und die Verflechtungen innerhalb des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz nachhaltig zu erhöhen.

Executive Summary

In 1997, Lenzing Fibers GmbH began operations in Heiligenkreuz in the Lafnitz Valley in Southern Burgenland. This study examines the industrial and regional economic aspects, as well as the corporate intentions, underlying the choice of location and the decisive high level of subsidies from the EU Structural Funds. It further analyses the effects of the siting and operation of Lenzing Fibers GmbH on local development – also in connection with the Heiligenkreuz Business Park – on the municipality of Heiligenkreuz and the Southern Burgenland region, and on the achievement of EU regional policy objectives. To this end, a regional-economic SWOT analysis assesses the embeddedness of chemical fiber manufacturing within the local industry structure and its evolution between 2000 and 2024, and a model-based assessment estimates the economy-wide and regional impacts and the associated public-sector revenues.

The findings confirm that Heiligenkreuz prevailed over the alternative site in Lenzing primarily due to the high funding intensity achievable in Burgenland, which had just been designated an Objective 1 region under EU cohesion policy. Today, the plant is positioned within the group as a "specialty site" for high-quality Lyocell products and as a frontrunner in the "green" transformation of production processes. Despite (relative to output value and at least temporarily) comparatively moderate shares of labor and energy costs, rising factor costs and China's technological catch-up have recently intensified competitive pressures. Nonetheless, up to 2019 the operating performance of Lenzing Fibers GmbH – measured by the EBIT-based return on assets – was solid, while distributions to shareholders were modest relative to the initial investment.

Locally and regionally, Lenzing Fibers GmbH continues to act as a stable anchor. Most recently it employed around 350 people, about 57% of whom are from the Jennersdorf labour market district (12% reside in Heiligenkreuz). Its fiscal significance is evident: in 2019, Lenzing Fibers GmbH accounted for roughly 61% of municipal tax revenues in Heiligenkreuz. Demographically, the municipality stabilized around the turn of the millennium – very likely also due to the presence of a large and attractive employer – and has since been a net in-commuting municipality. Municipal tax per employee was well above the Burgenland average between 2011 and 2019, indicating high job quality with well-paid employees.

The Southern Burgenland region benefited above average from European Structural and Investment Funds (ESIF). The municipality of Heiligenkreuz recorded the highest per-capita funding intensity in Austria between 1995 and 2017, not least due to subsidies for the new plant. This likely contributed to Southern Burgenland's above-average convergence of GRP per capita towards the Austrian mean. An estimate of the marginal ESIF effects in the Jennersdorf labour market district suggests employment growth would have been significantly weaker had funding intensity only been average (in which case the siting of Lenzing Fibers GmbH would likely not have occurred). However, the cluster formation and cross-border economic dynamics intended through the funding remained limited. Potential obstacles include the previously missing – only completed this year - high-capacity road link, governance issues in the cross-border business park, and Lenzing's supply chains.

For the public sector, a rough comparison discounted to 1995 price levels of recorded corporate/personal income taxes and municipal taxes since 2002/03 with national subsidies since the

1995–1999 funding period shows an expenditure surplus of around EUR 5.6 million. As early revenues are missing and indirect/induced effects are not considered, this result nevertheless appears favorable – without accounting for opportunity costs, i.e., the effects of deploying the funds for alternative projects in the region. Counterfactually, the plant would likely have been built at the Lenzing headquarters with lower subsidy intensity; however, this would not have strengthened structurally weak Southern Burgenland and could have entailed higher risks for Lenzing's overall footprint in Austria.

From a regional and structural policy perspective, the picture is mixed. High regional specialization of chemical fiber manufacturing in the Stegersbach/Jennersdorf labour market district coincides with a low – and since 2000 declining – degree of embeddedness of this sector in the regional industry portfolio. The sector can therefore be considered a structural risk area: it benefits only to a limited extent from a related local ecosystem, which weakens location stickiness; at the same time, in the event of an exit by the anchor firm, only few cognitively related industries would be available as alternative employment opportunities, and local SMEs would be notably affected through induced effects. The macroeconomic impact analysis confirms that the indirect (intermediate-input) effects associated with Lenzing Fibers GmbH's operations are moderate, but substantial when combined with induced (consumption) effects. According to the model estimate, the company's operations generated EUR 134 million in value added in 2019 (EUR 100 million in Burgenland), associated with 627 jobs or 556 FTEs, as well as tax revenues of EUR 5 million in taxes on products and EUR 17 million in corporate and personal income taxes. Due to weaker direct effects, value added associated with operations in 2024 was around EUR 73 million, and simulated tax revenues declined from EUR 22 million to roughly EUR 14 million.

In sum, Lenzing Fibers GmbH has established itself as a key employer in Southern Burgenland. It has brought stable, high-quality jobs to the region and strengthened the local economy – alongside solid profitability up to 2019. The impact analysis confirms that beyond direct effects, Lenzing Fibers GmbH generates a significant positive macroeconomic impact through indirect intermediate-input and induced consumption effects (albeit moderate locally due to limited supplier linkages) – even in a year of relatively weak corporate performance such as 2024. However, the expected cluster formation and deepened linkages with other firms in the region did not materialize, so the weak sectoral embeddedness of the company and its industry in the region entails resilience risks from a regional-economic perspective. Value-creation and innovation potential lies in complementing the local industry structure by attracting technologically related sectors, building local supplier networks and R&D collaborations (e.g., with the University of Applied Sciences Pinkafeld), and securing the energy transition to deepen local value added. The new high-capacity road connection via the S7 and the electrification of the railway line to Graz also open up new opportunities to sustainably enhance the location's attractiveness and the interlinkages within the Heiligenkreuz Business Park.

1. Einleitung und Studienziel

Die Lenzing Fibers GmbH nahm im Jahr 1997 in Heiligenkreuz im Lafnitztal (in Folge Heiligenkreuz) ihren Betrieb auf. Die Lenzing AG mit Hauptsitz in Lenzing an der Ager in Oberösterreich hatte kurz zuvor die Lyocell-Technologie entwickelt, die möglichst bald in einem größeren Maßstab in die Produktion starten sollte. Zu diesem Zeitpunkt war das Burgenland aufgrund seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Kopf unter 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts Ziel 1-Fördergebiet für EU-Strukturfonds-Mittel, zu denen Österreich mit seinem EU-Beitritt 1995 Zugang erhielt. Das Südburgenland wurde dabei im entsprechenden Programmplanungsdokument für das Ziel 1-Programm Burgenland 1995-1999 als "extrem peripher" mit zahlreichen (nicht nur wirtschaftlichen) Herausforderungen klassifiziert (Europäische Kommission, 1995, S. 2 ff.).

Für die wirtschaftliche Belebung des Südburgenlands kam der Region rund um Heiligenkreuz eine zentrale Rolle zu. Das Programm sah für jeden Bezirk eine Schwerpunktsetzung vor. Für die grenzüberschreitende bzw. -nahe Region Güssing-Heiligenkreuz wurde der Schwerpunkt "Industrie und Gewerbe" gesetzt. Für Heiligenkreuz wurde in einem Dokument folgende konkrete Zielsetzung definiert: *"Nahe der burgenländisch-ungarischen Grenze hat sich in jüngster Zeit auf ungarischem Gebiet eine Industriezone gebildet. Durch die Schaffung einer grenzüberschreitenden Industrie- und Gewerbezone im Bereich Heiligenkreuz soll diese Entwicklung auf burgenländischem Gebiet genutzt werden. Die Schaffung der notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen ist ebenfalls ein Schwerpunkt der Förderung in diesem Grenzraum."* (Europäische Kommission, 1995, S. 33 f.).

In der Programmperiode 1994-1999 (für Österreich 1995-1999) flossen EU-weit mehr als zwei Drittel der Strukturfonds-Mittel in die Ziel-1-Regionen Europas. Der EU-Fokus lag klar in der wirtschaftlichen Belebung der am schwächsten entwickelten Regionen, sowie in der Konvergenz zwischen den EU-Regionen. Für die Lenzing AG war die für die Errichtung der Produktionsanlage zugesagte hohe Förderintensität im Ziel-1-Gebiet der für die Standortentscheidung ausschlaggebende Faktor (siehe Kapitel 2.1). Heute ist der Standort in einem Konzerngefüge mit hoher internationaler Ausrichtung auf die Produktion von besonders hochwertigen, produktionstechnisch anspruchsvollen Lyocell-Fasern ausgerichtet. Während sich die Wettbewerbsfähigkeit vieler (energieintensiver) Industriestandorte in Europa in den letzten 30 Jahren angesichts des gestiegenen Wettbewerbs mit faktorkostengünstigen Produktionen insbesondere in Asien verschlechtert hat, ist die Lenzing Fibers GmbH für die Gemeinde Heiligenkreuz und den (Arbeitsmarkt-)Bezirk Jennersdorf ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor geblieben.

Aus industrie- und regionalökonomischer Perspektive ist die Analyse der Ansiedlung und des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH im "extrem peripheren" Südburgenland (Europäische Kommission, 1995) wegen der durch die Förderung beeinflussten Standortentscheidung und des Baus der Produktionsanlage "auf der grünen Wiese" interessant. Daraus ergibt sich vor allem die Frage, wie sich die (sehr förderintensive) regionalpolitische Strategie der Ansiedlung eines großen Industriebetriebs auf die lokale Wirtschaft und den regionalen Arbeitsmarkt auswirkte. Dabei sind die regionalen Rahmenbedingungen zur damaligen Zeit zu berücksichtigen: Angesichts der Wirtschaftsstruktur des Bezirks bzw. der Region vor der Ansiedlung, waren etwa entsprechend qualifizierte Arbeitskräfte nicht vorhanden. Zudem waren, bedingt durch das

Produktionsmodell der Lenzing AG mit sehr spezifischen Inputs, keine allzu großen Spillover-Effekte aus der Nachfrage nach in der Region produzierten Vorprodukten zu erwarten. War die Ansiedlung unter diesen Rahmenbedingungen dennoch erfolgreich?

Zur Beantwortung dieser Fragen setzt die Studie mit einer umfassenden Analyse der industrie- und regionalökonomischen Aspekte ein, die aus Perspektive des Unternehmens, aber auch der Regionalpolitik des Landes Burgenland zur Gründung des Heiligenkreuz-Standorts führten. Kapitel 2 beleuchtet diese auf Basis der Ergebnisse von Interviews sowie einer umfassenden Dokumentenrecherche und fasst die Ziele der einzelnen Stakeholder zusammen.

Vor allem aber sollen in der Studie die regionalen Auswirkungen der Ansiedlung und des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH entlang der folgenden Fragestellungen untersucht werden.

- Wie entwickelte sich der Standort aus Unternehmensperspektive, und welche Auswirkungen hatte die Ansiedlung (und deren Betrieb) auf die Region?
- Wurden die Ziele der Förderung der Betriebsansiedlung aus Sicht der EU-Regionalpolitik erreicht? Hätte es regionalpolitischen Alternativen zur Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH gegeben?
- Konnten mit der Chemiefaserherstellung verbundene Branchen angezogen und die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region nachhaltig gesteigert werden?
- Welchen volkswirtschaftlichen Impact hat der Betrieb der Lenzing Fibers GmbH für die Region, aber auch aus Sicht der öffentlichen Hand hinsichtlich Steuereinnahmen?

Kapitel 3.1 thematisiert zu diesem Zweck zunächst ebenfalls auf Basis von Interviews, Literatur- und Dokumentenrecherchen und ergänzenden Datenanalysen die Entwicklung des Lenzing-Standorts Heiligenkreuz. Kapitel 3.2 geht in diesem Kontext auf den Zusammenhang mit und die Entwicklung des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz-(Szentgotthard) ein, dessen Errichtung parallel zur Lenzing-Ansiedlung in der Förderperiode 1995-1999 erfolgte. Kapitel 3.3 beleuchtet, wie sich verfügbare Indikatoren zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung oder das Kommunalsteueraufkommen in der Gemeinde Heiligenkreuz in langer Zeitreihe entwickelt haben.

In einem nächsten Schritt wird der Frage nachgegangen, ob die Förderung der Investition im "extrem peripheren" Südburgenland (Europäische Kommission, 1995) im Sinne der kohäsionspolitischen Ziele der EU "erfolgreich" war. Eine 2021 veröffentlichte WIFO-Studie zur Wirksamkeit der EU-Struktur- und Investitionsfonds in Österreich seit 1995 hat hier gezeigt, dass regionale Disparitäten innerhalb der österreichischen Regionen zwischen 1995 und 2017 signifikant abgenommen haben. Aufgrund der Treffsicherheit der Förderungen (Regionen mit siedlungstechnischen und ökonomischen Nachteilen wurden insgesamt am stärksten gefördert) und der beigebrachten empirischen Evidenz zur Wirksamkeit der Förderung auf Basis verschiedener methodischer Ansätze konnte von einem entsprechenden Beitrag der EU-Fördertätigkeit (plus nationaler Kofinanzierung) zum regionalen Ausgleich in Österreich ausgegangen werden (Mayerhofer et al., 2021). Heiligenkreuz im Lafnitztal wurde in dieser Studie als Gemeinde mit der höchsten Förderhöhe pro Kopf identifiziert; das Südburgenland insgesamt stach auch in einigen weiteren Aspekten hervor.

Kapitel 3.4 befasst sich mit der Ausgestaltung und Wirkung der EU-Förderungen (inkl. nationaler Kofinanzierung) in der Region. Zudem werden zur Beurteilung der Effektivität dieser EU-Förderungen in den betroffenen Bezirken auf Basis der Analyse in Mayerhofer et al. (2021) die marginalen Effekte der Strukturfonds auf Beschäftigungs- und Kommunalsteuerwachstum seit 1995 (bis 2017) in den Arbeitsmarktbezirken Jennersdorf und Stegersbach geschätzt.

Kapitel 4 analysiert die branchenspezifische Spezialisierung und Einbettung der Lenzing Fibers GmbH in die regionale Wirtschaftsstruktur im Zeitverlauf zwischen 2000 und 2024. Dazu werden sektoral stark disaggregierte Daten auf der Ebene der Arbeitsmarktbezirke herangezogen.

In Kapitel 5 erfolgt schließlich eine Analyse der gesamtwirtschaftlichen Wirkungen des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH auf den Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf, wofür eine Simulation mit dem Input-Output-Modell ASCANIO des WIFO durchgeführt wurde. Die Modellsimulation nutzt vom Unternehmen zur Verfügung gestellte Daten sowie detaillierte Informationen zu den ökonomischen Verflechtungen zwischen den Branchen und Bezirken in Österreich. Auf dieser Basis ist es möglich, einerseits die direkten Effekte des Betriebs des Lenzing-Standorts Heiligenkreuz, andererseits aber auch dessen indirekte (über Vorleistungsverflechtungen) und induzierte Effekte (aufgrund des einkommensgestützten Konsums durch die in der Region gewonnen Beschäftigung) zu schätzen. Während der Betrieb der Lenzing Fibers GmbH etwa im Jahr 2019 zwar zu maßgeblichen volkswirtschaftlichen Effekten geführt hat, wird die eher geringe Bedeutung der über lokale Wertschöpfungsketten ausgelösten indirekten Effekte auf die regionale Wirtschaft offenbar.

Die Studie schließt in Kapitel 6 mit einer Synthese der Ergebnisse und Schlussfolgerungen zur Ansiedlung und dem Betrieb der Lenzing Fibers GmbH aus der Perspektive verschiedener Stakeholder.

2. Industrie- und regionalpolitische Aspekte in Zusammenhang mit der Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH in Heiligenkreuz

In diesem Kapitel werden industrie- und regionalökonomische bzw. -politische Überlegungen bei der Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH im Jahr 1997 beleuchtet und Ziele/Intentionen sowohl aus Unternehmenssicht als auch hinsichtlich der regionalen bzw. lokalen wirtschaftlichen Entwicklung zusammengefasst.

Die folgenden Ausführungen basieren zum einen auf einer Literatur- und Dokumentenrecherche, u.a. in EU- und nationalen Programmplanungsdokumenten, Umsetzungsberichten, Evaluierungen der EU-Regionalpolitik, Unterlagen zur Standort- und Wirtschaftspolitik des Landes Burgenland sowie Unterlagen der Lenzing AG zum Standort Heiligenkreuz. Zum anderen wurden Interviews mit Vertreter:innen der Lenzing Fibers GmbH und der Lenzing AG, des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz, mit Expert:innen im Bereich Regionalökonomie/-entwicklung sowie ehemaligen Akteur:innen in der Entwicklung des Wirtschaftsraums (Süd-)Burgenland (in Summe

neun Personen) geführt. Zur Unterlegung dieser qualitativen Informationen werden verfügbare Daten zur Gemeinde Heiligenkreuz in möglichst langer Zeitreihe herangezogen.¹⁾

2.1 EU-Regionalförderung als ausschlaggebender Faktor für die Standortentscheidung durch die Lenzing AG

Die Lenzing AG war Anfang der 1990er Jahre auf der Suche nach einem Standort, an dem die Produktion der neu entwickelten Lyocell-Faser ausgerollt werden konnte. Grundbedingungen für die Standortauswahl waren eine vorhandene Basisinfrastruktur und die geografische Lage an einem Fluss, um die Kühlung im Produktionsprozess zu gewährleisten. Zentrale Inputs für die Lyocell-Produktion sind Zellstoff und Energie. Aus diesem Grund spielten auch die Energiepreise eine wichtige und vermutlich noch größere Rolle als die Anbindung an das hochrangige Straßennetz (dies auch, da die produzierten Fasern im Regelfall nicht "just-in-time" bei den Abnehmern angekommen müssen). Während eine hochrangige Straßenverbindung durch das Lafnitztal damals erst in Diskussion war, existierte eine Bahnverbindung von Graz über die Bezirkshauptstadt Jennersdorf nach Ungarn; ein Bahnanschluss mit eigenem Gleis war am Standort Heiligenkreuz gegeben bzw. zugesagt. Tatsächlich erfolgt gemäß den Interviews aktuell ein großer Teil der Rohstoffanlieferung über die Bahn. Da die Abnehmer der Fasern beinahe vollständig in Asien tätig sind, waren Differenzen in der Höhe der Frachtkosten für den Transport vom Werk zu einem internationalen Hafen zwischen den Standort-Optionen eher nicht entscheidend. In Heiligenkreuz erfolgt die "erste Meile" per LKW zu einem Frachten-Bahnhof in der Nähe von Graz (Cargo Center Graz-Werndorf) und von dort aus zunächst zu einem Hafen und dann per Schiff weiter zu internationalen Abnehmern.

Ein Standort am Hauptsitz in Lenzing hätte den Vorteil der Verfügbarkeit bereits ausgebildeten Fachpersonals geboten, wobei auch dort aufgrund der Expansion zahlreiche neue Arbeitskräfte anzulernen gewesen wären. Als Spezifikum der Lenzing AG ist zu sehen, dass die sog. Chemieverfahrenstechniker:innen im Bildungszentrum Lenzing (BZL) betriebsintern ausgebildet werden (können). Somit ist die Verfügbarkeit eines geeigneten Arbeitskräftepotenzials (mit zumindest Pflichtschulabschluss) am Standort notwendige Bedingung, die Lehrausbildung zum:zur Chemieverfahrenstechniker:in konnte sodann am Unternehmenshauptsitz erfolgen (zu Beginn wurden ca. 30-35 Leute zwei Jahre lang an der Pilotanlage in Lenzing ausgebildet und konnten dann in Heiligenkreuz eingesetzt werden).

Von mehreren geprüften Standorten verblieben letztlich drei Optionen, namentlich ein Standort in Thüringen (Deutschland), eine Erweiterung des Werks am Hauptsitz in Lenzing in Oberösterreich, oder eben die Gründung des Standorts in Heiligenkreuz. In der Entscheidungsphase gab es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den beiden letztgenannten Optionen. Dabei gab es naturgemäß viele Argumente für die Erweiterung in Lenzing (etwa Ersparnis Overhead-Kosten, Nulldistanz zum Hauptsitz, Fachkräfte vor Ort), aber auch den Standort Heiligenkreuz: So sprach der große Gestaltungsspielraum für eine maßgeschneiderte Lyocell-Produktionsanlage (unabhängig von bestehender Viskose-Produktion am Hauptsitz für eine Neu-Errichtung auf der

¹⁾ Im Jahr 2002 wurde der vormalige Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf in zwei Bezirke getrennt, 2023 wieder vereint. Aus diesem Grund wird für die Analyse zumeist der (zusammengefasste) Arbeitsmarktbezirk berücksichtigt.

"grünen Wiese"). Auch günstige Flächen und eine planbare Energie- und Abwasserinfrastruktur wurden als Standortvorteile genannt, eine weitaus günstigere Förderkulisse im Burgenland auch im Verhältnis zu Oberösterreich kam hinzu. Dagegen dürfte die periphere Lage und die fehlende Anbindung an ein hochrangiges Straßennetz aufgrund der relativ geringen Bedeutung der Transportzeit (keine "Just-in-time"-Produktion) keine wesentliche Rolle gespielt haben.

Gemäß allen Interviews und der gesichteten Sekundärliteratur war die erzielbare Regionalförderung für die Investition im Südburgenland als Teil der einzigen Ziel 1-Region im neuen EU-Mitgliedstaat Österreich aber klar ausschlaggebender Faktor für die (betriebswirtschaftliche) Entscheidung für den Standort Heiligenkreuz. Zudem wurde vom Land Burgenland gemeinsam mit dem Wirtschaftspark ein "Gesamt-(Infrastruktur-)Paket" geschnürt, bei dem u.a. auch Infrastruktur wie die Energie- und Medienzentrale des Wirtschaftsparks, eine Abwasserlösung sowie auch die Bahnerschließung bereitgestellt wurde. Dies erhöhte die faktische Förderintensität weiter.

Vor diesem Hintergrund wurde 1995 die Standortentscheidung zugunsten von Heiligenkreuz getroffen; am 2. Juli 1997 startete die Produktion von Lyocell am neuen Produktionsstandort.

2.2 Die EU-Strukturfonds-Förderung (der Lenzing Fibers GmbH) in der Förderperiode 1995-1999

Österreich trat 1995 der Europäischen Union (EU) bei und konnte somit im Mehrjährigen Finanzrahmen 1994-1999 Förderungen aus den europäischen Strukturfonds beziehen. Das Ziel der EU-Regionalpolitik war – und ist es bis zur laufenden Förderperiode –, wirtschaftliche und soziale Disparitäten zwischen den EU-Regionen zu reduzieren und ein Aufholen der sich schwächer entwickelnden Regionen zu ermöglichen. Gerade in der Förderperiode 1994-1999 lag der Schwerpunkt dabei ganz klar auf letzterem, dem Kanalisieren von Fördermitteln auf die Strukturbelebung in ökonomisch schwachen und strukturell benachteiligten Regionen (Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz, 2024).

Die Förderkulisse wurde durch die Förderfähigkeit bei verschiedenen in der Rahmenregulierung definierten Zielen bestimmt (siehe Rat der Europäischen Gemeinschaften, 1993). Für den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) waren relevant:

- Ziel 1: Förderung der Entwicklung und der strukturellen Anpassung der Regionen mit Entwicklungsrückstand
- Ziel 2: Umstellung der Regionen, Grenzregionen oder Teilregionen (einschließlich Arbeitsmarktreionen und Verdichtungsräume), die von der rückläufigen industriellen Entwicklung schwer betroffen sind
- Ziel 5b: Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch Erleichterung der Entwicklung und der Strukturanpassung der ländlichen Gebiete

Das Burgenland fiel aufgrund seines Bruttoinlandsprodukts pro Kopf von weniger als 75% des (EU-weiten) Gemeinschaftsdurchschnitts als einziges österreichisches Bundesland in die Kategorie Ziel 1. Insgesamt waren rd. zwei Drittel der gesamten EU-Haushaltsmittel in der Programmperiode 1994-1999 auf die Ziel-1-Regionen in Europa konzentriert (Rat der Europäischen Gemeinschaften, 1993, Artikel 12 (2)). Demnach profitierte gerade das Burgenland von einer unter

diesem Ziel sehr hohen Förderintensität in den Förderperioden 1994 (1995)-1999 sowie 2000-2006.

Die nationalen Regionalförderungsgebiete wurden 1992 und 1993 von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) verhandelt (siehe Abbildung 1). Das Ziel 1-Gebiet Burgenland und die Zuweisungen der österreichischen Strukturfondsmitteln je Ziel wurden bereits im Rahmen der EU-Beitrittsverhandlungen (indikativ) beschlossen: als Ziel-1 Förderung wurden 166 Mio. ECU (11,4% der Gesamtförderung) veranschlagt, die allein auf das Burgenland entfielen. Zudem konnte das Bundesland auch noch Mittel aus weiteren Zielen abrufen.²⁾

Die Förderung der Ansiedlung der Lenzing Lyocell GmbH & CoKG am Standort Heiligenkreuz wurde unter der Prioritätsachse "Industrie und Gewerbe" und in Maßnahme 1.1 gefördert, deren Gegenstand die "Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung (+ Biomasse)" war (Europäische Kommission, 1995, S. 88). Das Einheitliche Programmplanungsdokument 1994-1999 für das Ziel 1-Gebiet Burgenland (Europäische Kommission, 1995) nennt als allgemeine Ziele dieser Maßnahme u.a. die "Schaffung eines Kerns innovativer Unternehmungen", "höhere Wertschöpfung und somit Beschäftigung von mehr und höher qualifizierten Arbeitskräften" und eine "intakte Umwelt als Basis für dauerhafte Verbesserung der Wirtschaftsstrukturen" (Europäische Kommission, 1995, S. 88). Die mögliche Förderhöhe betrug bis zu 40% netto (im Nordburgenland wären es laut Maßnahmenbeschreibung nur bis zu 30% netto), zusätzlich war ein Bonus für Projekte von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) möglich. Als Selektionskriterien wurden Innovationsgrad, die Zahl und Qualität der neu zu schaffenden Arbeitsplätze, langfristige Marktchancen, strukturverbessernde Auswirkung sowie eine Betriebsstätte im Burgenland angeführt. Indikatoren für Monitoring und Evaluierung waren – auf Maßnahmenebene – geschaffene und gesicherte Arbeitsplätze, die Anzahl der geförderten Projekte, Nominalkapital der Unternehmen mit ausländischen Direktinvestitionen und die Vergrößerung des Anteils an qualifizierten Arbeitskräften (Europäische Kommission, 1995, S. 89).

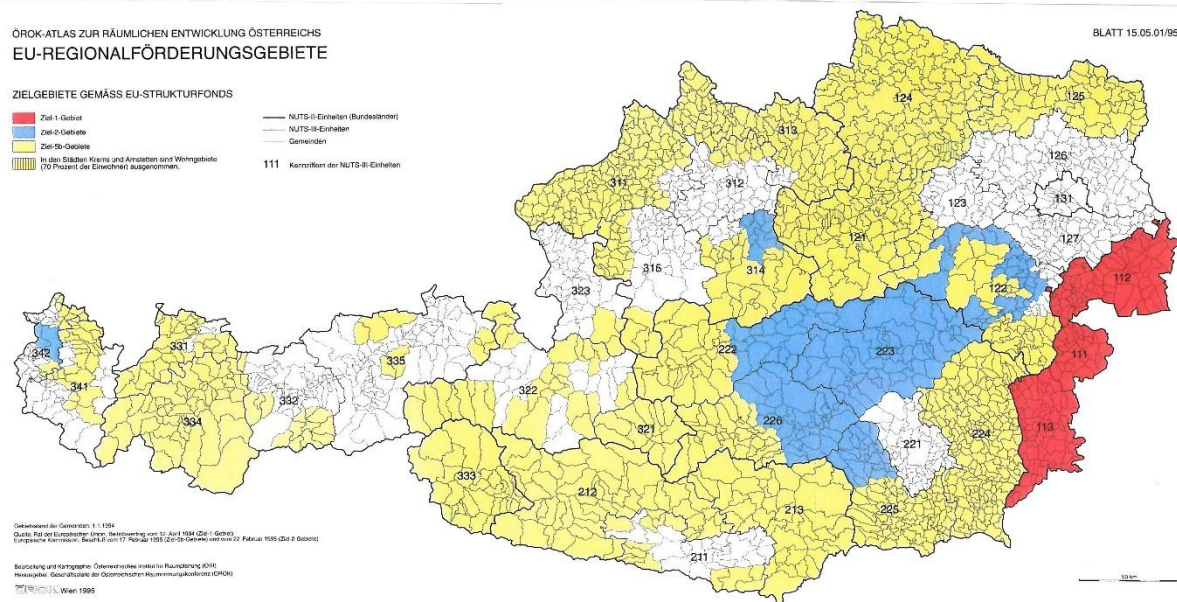
Gemäß Schlussbericht des burgenländischen Ziel 1 Programms wurden für Maßnahme 1.1 90.764.137 EUR vorgesehen. Über die Programmperiode und "n+2" (bis 2001) hinweg wurden – das beträchtliche Plus dürfte aufgrund von Verschiebungen zwischen Prioritätsachsen bzw. Zielen zustande gekommen sein – 1.196.465.360 EUR für 171 Projekte von der Förderstelle an den Förderungsempfänger ausbezahlt (Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2003, S. 31).

Die "Lenzing Lyocell Gesellschaft mbH. & Co KG" war Empfänger des Großprojekts mit der höchsten Fördersumme (EU und national) im gesamten Ziel 1-Burgenland-Programm:

*Errichtung einer Betriebsstätte; förderbare Investitionskosten: ATS 1.505,30 Mio. (= 109,4 Mio. EUR); ausbezahlt wurden: EU-Beitrag: ATS 112,8 Mio., nationale öffentliche Ausgaben: ATS 234,7 Mio. (d. h. **Summe Förderung: ATS 347,5 Mio. (= 25,25 Mio. EUR), entspricht 23,1% der förderbaren Investitionskosten, EU-Anteil 32,5%**).*

²⁾ Für diese und weitere Details zum Einstieg Österreichs als Strukturfonds-Empfänger siehe <https://www.oerok.gv.at/re-gion/programmperioden-vor-2014/eu-strukturfonds-in-oesterreich-1995-1999/foerderfaehige-regionen> [abgerufen am 29.09.2025].

Abbildung 1: **EU-Regionalförderungsgebiete - Zielgebiete gemäß EU-Strukturfonds 1995-1999**



Q: Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), [https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/4.EU-SF in OE 95-99/Karte Zielgebiete 1995-1999.jpg](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/4.EU-SF_in_OE_95-99/Karte_Zielgebiete_1995-1999.jpg) [abgerufen am 29.09.2025].

Vor allem räumlich verbunden mit der Ansiedlung des Lenzing Standorts in Heiligenkreuz war die Förderung der Errichtung des grenzüberschreitenden Business Parks Heiligenkreuz/Szentgotthard. Gemäß dem Einheitlichen Programmplanungsdokument erwartete man sich für die Regionalentwicklung im Südburgenland "zukünftiges Potential in der Errichtung von grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks, wodurch erreichbarkeitsorientierte Standortnachteile kompensiert werden können" (Europäische Kommission, 1995, S. 17). Im Rahmen der Maßnahme 1.3 "Schaffung von Industrie- und Gewerbebezonen für Betriebsansiedlungen" war die Errichtung des Wirtschaftsparks das Großprojekt mit der zweithöchsten Förderung im Ziel 1-Programm Burgenland 1995-1999:

Empfänger "Business Park Heiligenkreuz Gesellschaft m.b.H.", Errichtung eines Wirtschaftsparks und einer Energie- und Medienzentrale; Investitionskosten: ATS 489,6 Mio. (35,58 Mio. EUR).; ausbezahlt wurden: EU-Beitrag: ATS 119 Mio. (8,65 Mio. EUR), nationale öffentliche Ausgaben: ATS 183 Mio. (13,3 Mio. EUR) (d. h. Summe Förderung: ATS 302 Mio. (21,95 Mio. EUR), entspricht 62% der förderbaren Investitionskosten; EU-Anteil 39%).

Auch im Einheitlichen Programmplanungsdokument für die Ziel 1-Region Burgenland (Änderungsantrag Juni 2007) in der Programmperiode 2000-2006 wird die Überlegung, von der Ostöffnung bzw. der geplanten EU-Erweiterung (Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2007, S. 88) und der Kooperation mit Ungarn zu profitieren, angesprochen: Zum einen wird die "Erschließung der Standortzone Heiligenkreuz durch den grenzüberschreitenden Wirtschaftspark und die Ansiedlung eines industriellen Leitbetriebs" als Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung der peripher-ländlichen Region hervorgehoben. Ebenso wird auf "gute Ausgangsvoraussetzungen für weitere Betriebsansiedlungen – auch in Kooperation mit Ungarn" hingewiesen. Man berichtete des Weiteren von einem seit der Öffnung der Ostgrenzen 1989 gestiegenen LKW-Grenzverkehr, auch in Heiligenkreuz (mit ab 1997 geringeren Wachstumsraten; Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2007, S. 9). Als Teil von Maßnahme 2.2 wurde die Errichtung eines Logistik-/Gründerzentrums in Heiligenkreuz gefördert.

Die Lenzing Fibers GmbH ist am Gelände des Wirtschaftsparks angesiedelt, dessen geförderte Errichtung parallel zur Lenzing-Ansiedlung initiiert wurde. Zu maßgeblichen Verflechtungen oder Kooperationen mit anderen Unternehmen im Wirtschaftspark kam es allerdings nicht (siehe auch Kapitel 3.3.1). Dies liegt wohl an dem Spezifikum der Lyocell-Produktion: Der Kern-Input Zellstoff, aber auch Chemikalien und technische Komponenten benötigen keine nennenswerte lokale Zulieferstruktur bzw. werden dafür nationale und internationale Lieferketten genutzt (der Zellstoff in Heiligenkreuz wird auch nicht via dem Hauptsitz in Lenzing bezogen). Die Entwicklung eines regionalen Zuliefernetzwerkes war damit schon bei der Ansiedelung des Werks unwahrscheinlich. Relevant ist allerdings die Energienutzung als weiterer wichtiger Produktionsinput, für die u.a. das im Wirtschaftspark befindliche Biomasse- und Biogas-Kraftwerk genutzt werden konnte, und die lokale Bereitstellung von Dienstleistungen für Instandhaltungs- und Wartungsmaßnahmen (wie z. B. Schlossereien, Rohrbau/Elektrik, Baufirmen, Handwerker:innen). Auf der Nachfrageseite sind die Abnehmer von Lyocell (als große Textilproduzenten) mehrheitlich in Asien (China, Indien, Pakistan) verortet, in Europa (im weiteren Sinne) ist die Türkei ein (noch) wichtiger Zielmarkt. Innerhalb Österreichs gilt nur die Linz Textil AG als maßgeblicher Kunde. Lenzing agiert somit im Wirtschaftspark eher als "Satellit", ohne nennenswerte Lieferverflechtungen mit anderen Unternehmen in der Region bzw. in Österreich, wobei dies für die Vorleistungs- wie Absatzseite gilt.

Nicht zuletzt gab es für den Wirtschaftspark bzw. für die Region rund um Heiligenkreuz – zumindest laut Programmplanungsdokument – keine weiterführende sektorale Strategie, als die Nähe zur Grenze zu nutzen (siehe oben) und Industrie und Gewerbe anzulocken; dabei spielte das Argument der "Wohlstandskante" (siehe dazu Fritz et.al., 2003) wohl eine Rolle: Das deutliche Lohngefälle zwischen Österreich als hoch entwickeltem Industrieland und Ungarn/Slowenien als osteuropäischen Transformationsländern bietet österreichischen Unternehmen in Grenznähe die Möglichkeit, Teile der Produktion ins benachbarte Ausland zu verlegen oder auf günstige Arbeitskräfte zurückzugreifen. Aufgrund der internationalen Orientierung von Lenzing mit Kunden und Lieferanten größtenteils außerhalb Österreichs war es aber nicht wahrscheinlich, dass sich abnehmende bzw. zuliefernde Betriebe im Park ansiedeln. Allerdings können positive Spillover-Effekte können auch abseits dieser Wirkungskanäle entstehen, etwa über den Aufbau eines Pools an spezialisierten Arbeitskräften, der von Unternehmen derselben Branche oder technologisch ähnlichen Branchen genutzt werden kann, Wissenstransfers zwischen Unter-

nehmen, oder auch einer Verbindung des Unternehmens mit Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen in der Region.

Auch heute verfolgt der aktuell expandierende Wirtschaftspark keine spezifische Branchen-/Clusterstrategie. Maßgebliches Ziel ist es, Industrie mit einer möglichst hohen Zahl an Beschäftigten/Hektar anzuziehen, egal aus welcher Branche. Als Asset für die Unternehmen wird die günstige geografische Lage, maßgebliche Unterstützung bei der Abwicklung der Ansiedlung, die Verfügbarkeit eines Logistikzentrums und der Zollabwicklung vor Ort, sowie – gemäß eigenen Angaben – Verlässlichkeit und "Handschlagqualität" angeboten. Die Eröffnung der S7 durch das Lafnitztal, mit Anschluss an die A2, im September 2025, bietet nun auch günstigere verkehrsinfrastrukturelle Bedingungen.

Die Rolle der EU-Regional-/Strukturförderungen seit 2000

In der Programmperiode 2000-2006 war das Burgenland aufgrund seines Bruttoregionalprodukts pro Kopf unter 75% des EU-weiten Gemeinschaftsdurchschnitts noch als Ziel 1-Gebiet klassifiziert. Auch in dieser Periode konnten gemäß Angaben in den Interviews Förderungen für weitere Ausbauvorhaben auf Einzelprojektbasis lukriert werden.³⁾

Ab der Programmperiode 2007-2013 verlor das Burgenland seinen Ziel-1-Status, profitierte aber noch von einem "Phasing out"-Programm. Im Schlussbericht zur Programmperiode 2000-2006, in der keine Großprojekte mit Investitionen ab 15 Mio. EUR gefördert wurden, wird dazu festgehalten, dass der Schwerpunkt nun auf Innovationsorientierung, Wissensproduktion, Zugang zu Forschung, Technologie und Innovation gelegt werden solle. Investitionen in Infrastruktur, ebenso im Bereich Gewerbe und Industrie sollten deutlich zurückgefahren werden; konkret wird angeführt: "keine Förderung für neue Wirtschaftsparks, Großprojekte" (Regionalmanagement Burgenland GmbH, 2010, S. 138). Tatsächlich war es ab 2007 nicht mehr möglich, EU-Förderungen für Erweiterungsinvestitionen zu erhalten. Hingegen waren (und sind) die EU-Regionalförderungen maßgeblich für die Umsetzung der Energietransformation der Produktionsprozesse (siehe oben).

- In der Programmperiode 2007-2013 gab es gemäß öffentlich verfügbarer Empfängerliste keine Zahlung an die Lenzing Fibers GmbH.
- In der Programmperiode 2014-2020 hingegen wurde für eine Maßnahme zur Steigerung der Energieeffizienz mit EUR 1.221.653 förderfähigen Gesamtkosten (Unions-Kofinanzierungssatz: 31,5%) Förderungen lukriert.
- Für weitere Maßnahmen zur Energietransformation (die Nutzung von Erdgas soll auf 10% reduziert werden) dürften auch in der aktuellen Förderperiode (2021-2027) EU-Fördermittel (inkl. nationaler Kofinanzierung) fließen.

³⁾ Die detaillierten Förderdaten sind von Seiten der Europäischen Kommission für diese Förderperiode nicht veröffentlicht.

2.3 Zusammenfassung: Die Intentionen der wichtigsten Stakeholder

Übersicht 1 fasst grundlegende Intentionen der einzelnen Stakeholder bei der Entscheidung für und die Förderung der Investition zur Gründung des Lenzing Standorts in Heiligenkreuz zusammen.

Übersicht 1: Die Ziele der einzelnen Stakeholder

Lenzing AG/ Lenzing Fibers GmbH	• Nachhaltige kosteneffiziente Investition in die (konzernstrategisch wichtige) Errichtung der Lyocell-Produktionsanlage. • Hochwertige und wettbewerbsfähige Produktion von Lyocell.
Gemeinde Hei- ligenkreuz / Region / Land / Bund	• Wirtschaftliche Entwicklung des ländlich-peripheren Südburgenlands durch Schaffung von Beschäftigung (Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH) im Bereich Industrie und Gewerbe sowie erhöhte Kommunalsteuereinnahmen. • Nutzung der Grenznähe, aber auch weiterer Vorzüge des Wirtschaftsparks, um (weitere) Ansiedlungen anzuziehen. • (Wertschöpfungs-)Wachstum und Steigerung der Lebensqualität durch Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten in der Region (statt außerhalb der Region, verbunden mit täglichem / wöchentlichem Pendeln). Steigerung bzw. Sicherstellung der regionalen Wertschöpfung durch lokale kleine und mittelgroße Betriebe (KMU, z. B. Bau, Instandhaltung, Verpflegung, etc.). • Stärkung der Region im Sinne von Reduktion der Abwanderung. Schaffung von hoch qualifizierten und nachhaltig verfügbaren Arbeitsplätzen. • Öffentliche Einnahmen, u.a. durch Kommunalsteueraufkommen (für die Gemeinde, direkt abhängig von Lohn- und Gehaltssummen) und weitere Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge durch Betrieb der Lenzing Fibers GmbH.
EU	• Förderung der Entwicklung und der strukturellen Anpassung des Burgenlands als Region mit Entwicklungsrückstand (Ziel 1-Gebiet). • Erhöhung des BRP/Kopf in den wirtschaftlich schwächsten Regionen, Aufholen zum EU-Durchschnitt. • Grenzüberschreitende Kooperation in Rahmenregulierung der Strukturfonds für 1994-1999 nicht als explizites Ziel erwähnt, aber oftmals Hinweise auf Grenznähe zu Ungarn und insbesondere Wirtschaftspark mit Leitbetrieb General Motors. Erwartung von wirtschaftlichen Vorteilen daraus.

Q: WIFO-Bearbeitung.

3. Die Entwicklung des Standorts Heiligenkreuz

Vor dem Hintergrund von Kapitel 2 soll nun den vor bzw. zum Zeitpunkt der Standortgründung Heiligenkreuz angedachten Zielen die tatsächliche Entwicklung aus Unternehmens- sowie aus regionalökonomischer Perspektive gegenübergestellt werden.

3.1 Die Entwicklung des Lenzing Standorts Heiligenkreuz bis 2024

Positionierung im Konzerngefüge

Die Lenzing Fibers GmbH am Standort Heiligenkreuz ist heute gemäß eigenen Angaben als Produzentin hochwertiger und produktionstechnisch anspruchsvoller Lyocell-Fasern positioniert. In drei Produktlinien werden zu etwa 30-40% "Standardfasern" hergestellt, die auch in anderen Lenzing Werken produziert werden. Mehrheitlich (und dieser Anteil soll zukünftig größer werden) werden aber spezielle Fasern, etwa Mikro- oder vernetzte Fasern, hergestellt, die nicht für die "breite Masse", sondern etwa Premium-Textilwaren benötigt werden. Im Konzerngefüge hat der Standort also das Alleinstellungsmerkmal eines "Spezialitätenstandorts" mit vergleichsweise geringen Lot-Größen. Die meisten der speziellen Fasern werden in keinem anderen Lenzing Werk produziert. Des Weiteren unterstützt der Heiligenkreuz Standort den Hauptsitz in Lenzing etwa bei Produktneueinführungen, indem die Produktionsanlagen flexibel an die neuen Produkte angepasst und somit punktuell auch andere Fasern produziert werden.

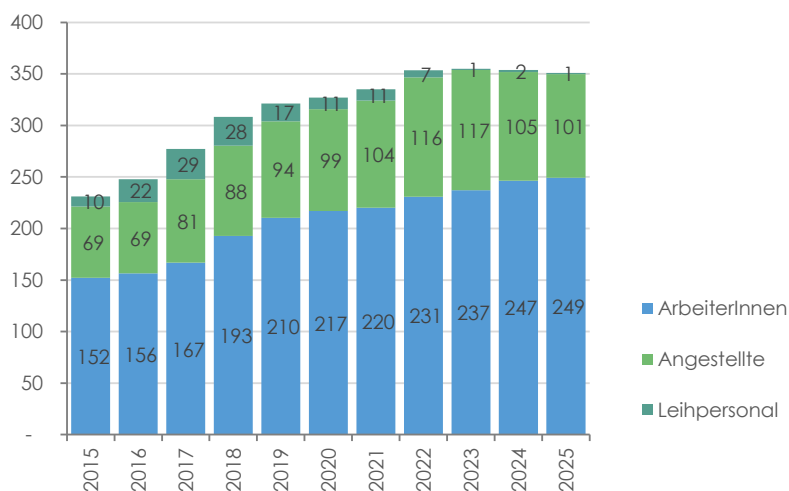
Während die Forschung und Entwicklung im Konzern (nach einer früheren, inzwischen wieder eingestellten lokalen Initiative in Heiligenkreuz) vollständig am Hauptsitz in Oberösterreich gebündelt ist, fungiert Heiligenkreuz somit als spezialisierter Produktionsstandort (von aktuell 14 Produktgruppen). Prozessinnovationen finden, im Gegensatz zu Produktinnovationen, am Standort laut eigenen Angaben demgemäß statt.

Stabile Beschäftigungsentwicklung am Standort Heiligenkreuz

Der Standort hat sich in der Region mit einer durchwegs positiven Beschäftigungsentwicklung etabliert, und blieb in den letzten drei Jahren recht stabil bei rund 350 Personen (die etwa 318 Vollzeitäquivalenten entsprechen). Der Standort in Heiligenkreuz bietet somit stabile, gut bezahlte Industriearbeitsplätze (siehe auch Kapitel 3.3) und dürfte für viele Beschäftigte aus dem lokalen und regionalen Umfeld die tägliche (oder gar wöchentliche) Pendeldistanz verkürzt haben (im Vergleich zu Arbeitsplätzen in den urbanen Regionen Wien oder Graz, den zentralen Pendlerzielregionen des Burgenlands). Mit dafür verantwortlich ist wohl, dass Lenzing eine regional verankerte Belegschaft aufgebaut hat, die durch unternehmensinterne Ausbildung, Erwachsenenlehre und fortlaufende Qualifizierung in die komplexen Prozesse integriert wurde. Das Ergebnis ist laut eigenen Angaben, die sich auch in den Beschäftigungszahlen widerspiegeln, eine langfristige Bindung an das Standortunternehmen und eine geringe Fluktuation. Eine vergleichsweise gute Entlohnung ist dabei ein weiterer wichtiger Faktor für die Attraktivität der Beschäftigung im Betrieb, insbesondere in einer Region mit vormals erheblichem wirtschaftlichen Entwicklungsrückstand im EU-Vergleich, der sich auch in einem vergleichsweise geringen Lohnniveau niederschlug.

1997 wurde der Betrieb mit knapp 120 Mitarbeiter:innen aufgenommen, bis 2015 erhöhte sich der Beschäftigtenstand recht kontinuierlich auf rund 220 Personen. Mit Aufnahme der dritten Produktionslinie erfolgte bis 2020 eine Ausweitung auf 320 Beschäftigte, aktuell sind es rund 350. Im Schnitt waren zwei Drittel der Beschäftigten Arbeiter:innen, ein Drittel Angestellte. Die zusätzliche Anzahl der Leiharbeitskräfte, die zwischen 2015 und 2022 bis zu 40 betrug und oftmals als "Konjunkturpuffer" eingesetzt werden, liegt seitdem nur noch bei zwei oder drei Personen.

Abbildung 2: **Beschäftigte bei Lenzing Fibers GmbH**
2015-2024

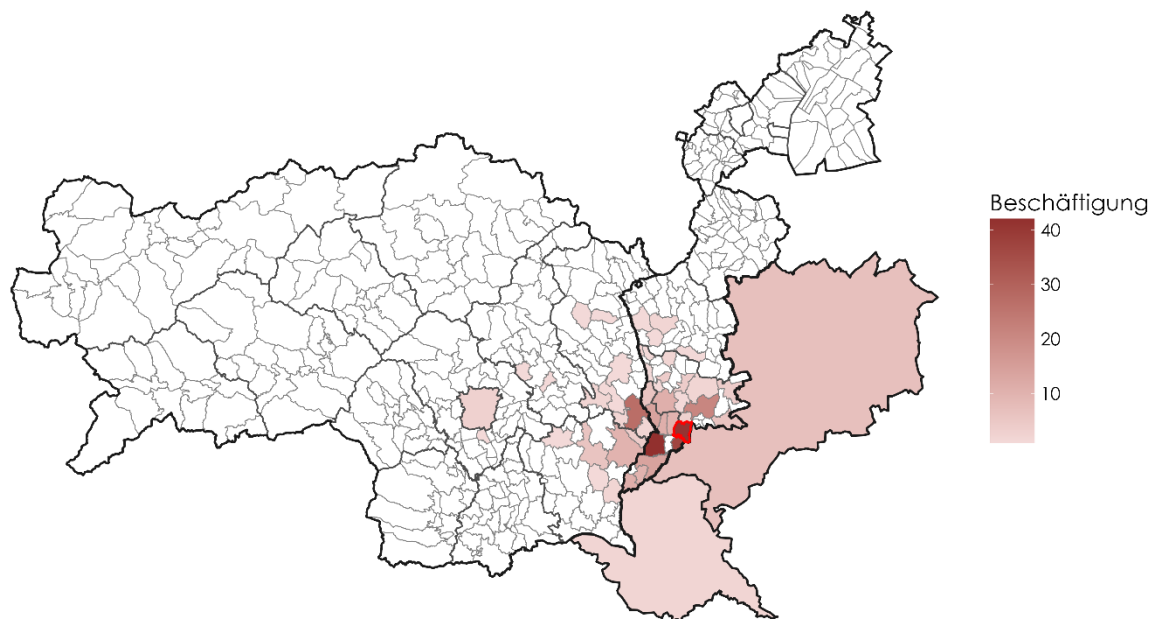


Q: Lenzing Fibers GmbH.

Abbildung 3 zeigt die Beschäftigungsstruktur der Lenzing Fibers GmbH im Jahr 2025 nach Wohnort. Der Großteil der (zu einem Stichtag) 345 Beschäftigten, nämlich rund 57%, stammt aus dem Bezirk Jennersdorf, 12% sind in der Gemeinde Heiligenkreuz wohnhaft. Die Bedeutung des Arbeitgebers Lenzing für den lokalen Arbeitsmarkt sollte nicht unterschätzt werden: Die 41 Beschäftigten aus der Gemeinde Heiligenkreuz repräsentieren 7,5% der in Heiligenkreuz wohnhaften Beschäftigten, die 42 Mitarbeiter:innen aus der Gemeinde Jennersdorf etwa 2,2% der beschäftigten Wohnbevölkerung in der Bezirkshauptstadt. Insgesamt beschäftigt Lenzing immerhin 2,5% der Beschäftigten des Bezirks Jennersdorf und ist somit ein nicht unbedeutender (wenn auch vielleicht nicht zentraler) Arbeitgeber.

Trotz der Grenznähe ist der Anteil der im Ausland wohnhaften Beschäftigten der Lenzing Fibers GmbH gering, nur 9 Personen wohnen in Ungarn oder Slowenien.

Abbildung 3: **Wohnort der Lenzing-Beschäftigten im Jahr 2025 (absolute Beschäftigtenzahlen)**



Q: Lenzing Fibers GmbH, WIFO-Berechnungen.

Entwicklung der Performance der Lenzing Fibers GmbH

Gemäß Interviews mit Vertreter:innen der Lenzing AG sowie den jeweiligen Jahresabschlüssen und weiteren Unternehmensdaten, die dem Projektteam im Detail ab 2005 vorliegen, musste die Lenzing Fibers GmbH (vormals Lenzing Lyocell GmbH & CoKG) im Zeitverlauf einige Herausforderungen meistern.

Während etwa die Jahre 2010 bis 2012 von einer sehr guten Ertragslage geprägt gewesen sein dürften, gab der Viskose-Preis, an den der Lyocell-Verkaufspreis mit einem "Premium-Aufschlag" grundsätzlich gekoppelt ist, im Jahr 2013 deutlich nach, was in Folge zu deutlichen Umsatzrückgängen führte. Die Folgejahre bis 2015 waren daher durch ein Sparprogramm gekennzeichnet, das u.a. die Umstellung des Schichtsystems mit einer Reduktion des Beschäftigungsausmaßes für Schichtarbeiter:innen von 100% auf 90% zur Folge hatte.

Da der Verkaufspreis sich danach wieder günstig entwickelte und die Lenzing Fibers GmbH dem Mutterkonzern eine kostenattraktive Investitionsmöglichkeit bieten konnte, wurde (mittels gewährtem Inter-Company Loan) 2016-2018 in eine Kapazitätserweiterung in Form einer dritten Produktlinie investiert. Diese Investition erwies sich als positiv, womit der Kredit bereits 2019 zurückgezahlt konnte. 2019 war dabei das erfolgreichste Jahr seit Inbetriebnahme des Standorts Heiligenkreuz überhaupt: das EBIT (Ergebnis vor Steuern und Zinsen) lt. Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 2019 betrug rund 60 Mio. EUR, wovon auch ein Teil an die Shareholder ausgeschüttet wurde. Die erfreuliche Gewinnentwicklung war nach eigenen Angaben auf eine gestiegene Absatzmenge, sehr gute Absatzpreise und gleichzeitig niedrige Gas- und Zellstoffpreise zurückzuführen.

Im Jahr 2020 und 2021 kam es dann, zunächst ausgelöst durch Corona-Pandemie-bedingte Shutdowns in China, dem mit einem Absatzanteil von 60-65% wichtigsten Markt der Lenzing Fibers GmbH, zu Absatzrückgängen und auch Lockdown-bedingt einer Verringerung der Produktion in Heiligenkreuz. Ab 2022 wurden dann durch die (nochmals) massive Steigerung der Gaspreise, aber auch die stark gestiegene Konkurrenz aus China, im ganzen Konzern deutliche Einbußen verzeichnet. In Heiligenkreuz ergaben sich ab 2022 daher Verluste zwischen 20 und 40 Mio. EUR pro Jahr.

Die Lenzing Fibers GmbH war dabei gemäß eigenen Angaben vom Gaspreisanstieg stärker betroffen als der Hauptsitz in Lenzing, die einen wesentlichen Anteil ihres Energieverbrauchs für die Faserproduktion aus gewonnener Abwärme von der ebenfalls dort stattfindenden Zellstoffproduktion nutzen können. Als Reaktion darauf entschied man sich 2023, (wieder per unternehmensinternem Kredit) das Biomasse-Kraftwerk im Wirtschaftspark Heiligenkreuz zu erwerben. Aktuell deckt Lenzing inzwischen nach eigenen Angaben rund 15% des Energiebedarfs aus der Energiegewinnung des Biomassekraftwerks. Darauf aufbauend verfolgt der Standort einen klaren Transformationspfad in Richtung Elektrifizierung und Dekarbonisierung und initiierte dafür ein großes, in der Förderperiode 2021-2027 durch die EU-Regionalpolitik gefördertes Projekt (Elektrifizierung der Eindampfanlage). Der Erdgasanteil soll damit von derzeit etwa 50% auf etwa 10% im Jahr 2028 gesenkt werden. U.a. mit diesen Maßnahmen zeigt man sich zuversichtlich, die Energiepreisproblematik als wichtiges Hemmnis für die Wettbewerbsfähigkeit der Produktion am Standort in den Griff zu bekommen.

Die Produktionsmenge wurde erst kürzlich wieder angehoben, um auch Nutzen aus der Fixkostendegression ziehen zu können. Mittels Bestrebungen zur weiteren Spezialisierung als "Nischenstandort" und der erwähnten Aktivitäten zur Senkung und Stabilisierung der Energiekosten will man den Herausforderungen für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Produktion in Österreich begegnen. Voraussetzung für die Transformation der Produktion zu elektrifizierten Verfahren bleibt jedoch eine verlässliche Stromverfügbarkeit und ein Ausbau der Netzinfrastruktur, der nicht in der Hand des Unternehmens liegt.

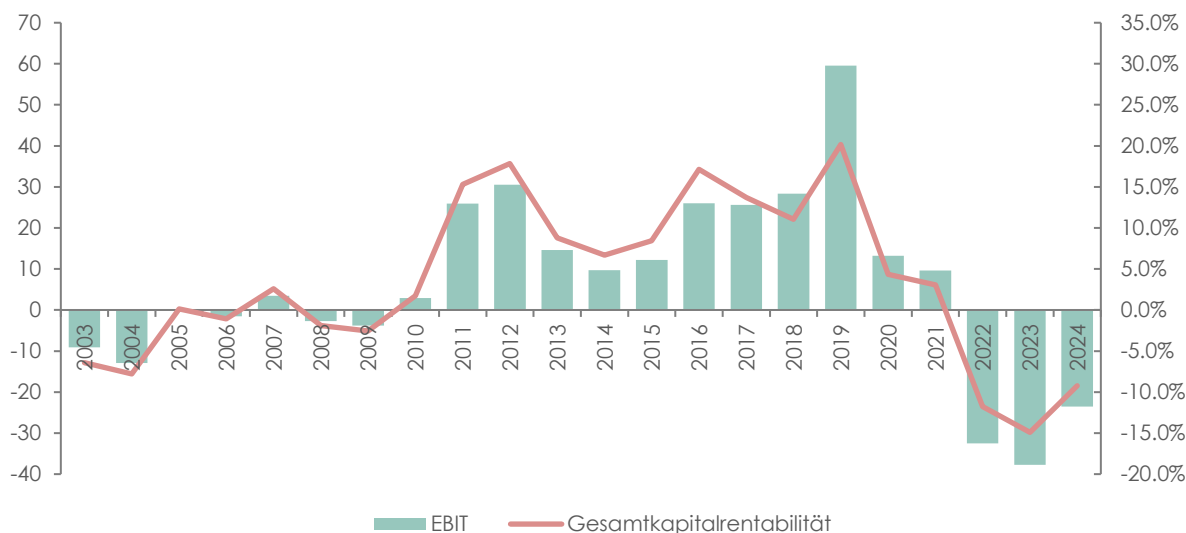
Die Investition aus Shareholder-Sicht

Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die Investition in das Werk in Heiligenkreuz aus Shareholder-Perspektive ex post als wenig renditestark interpretiert werden kann. Ein Vergleich des (zugunsten der Lenzing Fibers GmbH positiven) Saldo der über die Zeit diskontierten Transfers zwischen den Shareholdern und der Lenzing Fibers GmbH mit den anfänglichen Investitionskosten deutet auf eine sehr geringe Rentabilität des Investments hin. Setzt man allerdings den Buchwert der Anlage (Sachanlagevermögen inkl. Nutzungsrechte) dazu ins Verhältnis, steht dem negativen Saldo zuungunsten der Shareholder ein annähernd ähnlich hoher (positiver) Wert gegenüber.

Zudem deutet die Entwicklung eines EBIT-basierten "Return on assets" (berechnet als EBIT relativ zur um Forderungen an verbundene Unternehmen bereinigten Bilanzsumme) darauf hin, dass mit dem Wert der Anlage – bis Start der Krisen 2020 – zunehmend gewinnbringend produziert wurde (im Vergleich mit kapitalintensiven Industriebranchen recht zufriedenstellend).

Abbildung 4: **EBIT-basierter "Return on assets" (= EBIT / um Forderungen an verbundene Unternehmen bereinigten Bilanzsumme)**

2003-2024



Anm.: Linke Achse: In Mio.EUR, EBIT = Ergebnis vor Zinsen und Steuern. rechte Achse: Kapitalrentabilität= EBIT/Bilanzsumme exkl. Forderungen an beteiligte Unternehmen.

Q: Jahresabschlüsse der Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Es ist nicht zu erwarten, dass die Rentabilität der Investition in die Produktionsanlage im Falle einer Ansiedlung der Lyocell-Produktionsanlage am Hauptsitz wesentlich höher gewesen wäre, gegeben die höhere Anfangsinvestition aufgrund eines geringeren Fördermitteleinsatzes und bei gleicher Markt- und Gaspreisentwicklung. Vorteile wären ggf. ein geringerer Energieverbrauch aufgrund werksinterner Synergien (wobei bei einer Erweiterung wohl auch entsprechend mehr Energie hätte zugekauft werden müssen) und bis zu einem gewissen Grad Kostenersparnisse bei der Verwaltung und der Disposition von Arbeitskräften gewesen.⁴⁾

Zieht man einen Vergleich mit einer Produktionsstätte in Asien, die bei der Standortentscheidung für die Lenzing Fibers GmbH nicht zur Debatte stand, würde man dort von kürzeren Lieferketten hin zu den wichtigsten Textilproduzenten und damit geringeren Frachtkosten, wie auch niedrigeren Faktorkosten (Arbeit und Energie) profitieren. Dabei ist jedoch festzuhalten,

⁴⁾ Während gemäß Aufsichtsratsunterlagen der Lenzing AG vor der Standortentscheidung die Investitionserfordernisse für die Errichtung der Lyocell-Produktionsanlage am Standort Heiligenkreuz um ATS 84 Mio. (etwa 6,1 Mio. EUR) höher waren als am Stammsitz in Oberösterreich, ergab eine Barwertberechnung zur Standortbewertung unter Berücksichtigung der Förderkulisse im Burgenland vs. Oberösterreich eine Barwertdifferenz von ATS 414 Mio. (= 30,1 Mio. EUR) bis ATS 512 Mio. (= 37 Mio. EUR) zugunsten Heiligenkreuz. Diese finanzielle Ausgangslage, die in einen Antrag der Vorstände an die Hauptversammlung der Lenzing AG einging, entschied wohl nachvollziehbar die Standortentscheidung zwischen der Errichtung der Produktionsanlage am Hauptsitz in Lenzing und Heiligenkreuz. Es erscheint zumindest fraglich, dass diese Differenz in den Folgejahren durch etwa eine Nutzung von Synergien am Hauptsitz bei gleicher Lyocell-Produktionsstrategie aus Unternehmensperspektive zu einem Nachteil des Standorts Heiligenkreuz gegenüber dem Hauptsitz umgewandelt hätte werden können.

dass insbesondere die Löhne und Gehälter im Werk in Heiligenkreuz im Vergleich zu Material und sonstigen Vorleistungen – sowie zwischenzeitlich Energie – bis 2022 eine vergleichsweise kleine Rolle spielten (siehe Übersicht 2).

Die Kosten-Nutzen-Struktur veränderte sich aufgrund der Lohn- und Energiepreisentwicklung in den letzten Jahren stark: Konkret machen Löhne und Gehälter 2024 rd. 20% der Produktionskosten aus, die Energiekosten 18%. Noch im Jahr 2020 betrugen diese Anteile 16% bzw. 7% (wobei der Energieanteil 2022 bis zu 35% betragen hat).

Übersicht 2: **Anteile am Produktionswert**

Anteile in %	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Energie	5,7	7,3	17,9	34,8	23,7	17,6
Material	32,8	37,8	37,2	49,6	48,6	50,8
Sonstiges	11,6	18,0	35,8	19,4	29,7	19,1
Löhne & Geh. inkl. Soz.vers.abgaben	11,2	15,9	12,9	12,7	24,5	19,8

Q: Jahresabschlüsse der Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Insbesondere mögliche Standorte in China betreffend sind die Risiken durch die aktuelle geopolitische Lage und Unsicherheit, den Zolldrohungen von bis zu 145% durch die Vereinigten Staaten (USA), dem wichtigsten Absatzmarkt für das Endprodukt Textilien, aktuell als hoch zu bewerten. Institutionelle Rahmenbedingungen sowie ein höheres Risiko eines die eigene Wettbewerbsfähigkeit schmälernenden "Technologietransfers" kommen hinzu. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Diversifizierung der Produktionsstruktur – mit spezialisierten Standorten auch in Europa und Österreich – aus volkswirtschaftlicher, aber auch betriebswirtschaftlicher Sicht, strategisch durchaus vernünftig.

3.2 Lenzing als Leitbetrieb - die Entwicklung des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz(-Szentgotthard) bis 2024

Die ursprüngliche Idee eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks mit dem damals zukünftigen EU-Mitgliedstaat Ungarn war aus Sicht der EU-Programm- und Förderlogik der 1990er-Jahre folgerichtig. Für Lenzing entwickelte sie sich in der Praxis jedoch nicht zu einem wesentlichen Hebel der Standortperformance. Als zentrale Ursachen dafür sind zu nennen: Die aufgrund arbeitsintensiver textiler Verarbeitungsstufen starke Exportorientierung der Lyocell-Fasern außerhalb Europas (v.a. Asien bzw. die Türkei als am nächsten gelegene Zielregion), aber auch die begrenzte Nachfrage nach (und ein begrenztes Angebot an) lokalen Zulieferleistungen. Eine mit Lenzing verbundene Betriebsansiedlung im Wirtschaftspark Heiligenkreuz scheiterte: Eine Färberei, die von der direkten Kooperation mit der Lenzing Fibers GmbH hätte profitieren sollen, startete ihren Betrieb in Heiligenkreuz, konnte aber nicht am Markt bestehen. Danach gelang es nicht mehr – bzw. wurde es möglicherweise auch nicht stark forciert – ein weiteres für Lenzing "branchen-nahes" Unternehmen in den Wirtschaftspark zu holen.

Eine Synthese der geführten Interviews und die Dokumentenrecherche lässt den Schluss zu, dass die Entwicklung des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz auf einer doppelten Standortlogik

basiert: Einerseits bot der Park in den 1990er-Jahren zusammen mit der Förderkulisse die infrastrukturellen Voraussetzungen (Wasser, Bahn, Energie, Abwasser), um einen industriellen Leitbetrieb – Lenzing – in einer peripheren Grenzregion zu verankern. Andererseits zielte die Parkstrategie darauf ab, über einen Mix industrieller Ansiedlungen zusätzliche Beschäftigung zu schaffen, damit Kommunalsteuereinnahmen zu lukrieren und regionale Wertschöpfung anzuregen. Diese Grundausrichtung wurde über die letzten zwei Dekaden mit starker Service-Orientierung und einem pragmatischen, auf die Beschäftigungsdichte je Flächeneinheit ausgerichteten Flächenmanagement umgesetzt.

Ein zentrales, schon in der Anlaufphase formuliertes Teilziel – der Aufbau eines Autozulieferer-Clusters mit Nähe zum Grazer Automotive-Ökosystem – hat sich nicht in dem Ausmaß materialisiert, wie es die frühen Planungen erhoffen ließen. Diese fußten u.a. darauf, dass zum Zeitpunkt der Errichtung des Wirtschaftsparks bereits General Motors auf der ungarischen Seite als Leitbetrieb in Österreich ansässig und tätig war (mitunter wohl auch ein Grund für die Standortwahl des Wirtschaftsparks). Kontakte in diese Richtung (u.a. gab es Gespräche mit Magna) führten allerdings nicht zu einer Ansiedlung oder dauerhaften, clusterartigen Vernetzung. Als Haupthindernis dafür wird die fehlende Anbindung an das hochrangige Straßennetz (über die damals erst in der Planungsphase befindliche S7) genannt, die für ein "Just-in-Time"-Liefermodell zentral gewesen wäre und Automotive-Zulieferer trotz räumlicher Nähe zu Graz zurückhaltend bleiben ließ. Die Sprachbarriere zu ungarischen Mitarbeiter:innen war möglicherweise ein weiterer Grund für die mangelnde Kooperation.

Das grenzüberschreitende Gesellschaftsmodell wurde 2015 – vor dem Hintergrund deutlicher Grundsteuererhöhungen und weiterer Governance-Risiken auf ungarischer Seite – aufgelöst und die österreichische und ungarische Parkhälfte weitgehend entflochten, wobei bereits davor die faktischen Verbindungen auf der operativen Ebene nur schwach ausgeprägt waren. Einzelne Verbindungen, wie die Rekrutierung saisonaler Arbeitskräfte aus Ungarn, blieben punktuell, allerdings nicht als strukturprägender Teil des Parks.

Den zentralen Vorteil einer Betriebsansiedlung im Wirtschaftspark sieht die Wirtschaftsagentur Burgenland (WIBAG) in einem "One-Stop-Shop"-Modell mit umfassenden Services für interessierte Unternehmen mit lösungsorientierten Vorabklärungen (Einbindung der Sachverständigen, frühzeitige Auflagentransparenz), planbaren Verfahren und verlässlicher Begleitung bis zur Förderabwicklung. Dieses Paket und "Handschlagqualität" soll Transaktionskosten verringern, Vertrauen schaffen und die Realisierung der Betriebsanlageninvestitionen beschleunigen. Die laufende Standortarbeit umfasst darüber hinaus Initiativen für eine Vernetzung zwischen den im Park angesiedelten Betrieben. So gibt es regelmäßige Vernetzungstreffen, um Kooperationen zu fördern. Weitergehende Kooperationen, auch in Hinsicht auf F&E, sind am Standort aber aktuell nicht stark ausgeprägt. Klar hervorzuheben sind hingegen die gemeinsame Nutzung der Infrastruktur wie des Biomasse- und Biogas-Kraftwerks, die Energie- und Medienzentrale, die Zollabfertigung und die Logistikhalle.

Auffällig – und im regionalökonomischen Vergleich nicht selbstverständlich – erscheint, dass der Park keine über den Industriefokus hinausgehende sektorale Spezialisierungsstrategie (wie etwa bestimmte Sektoren-"Cluster") verfolgt, in dem sie diese verstärkt anspricht. Gemeinsam mit weiteren umliegenden Business Parks der WIBAG ist die Widmung klar differenziert:

Heiligenkreuz ist für Industrieansiedlungen, Rudersdorf für Großgewerbe, Deutsch Kaltenbrunn für Kleingewerbe vorgesehen. Neben der industriellen Passfähigkeit (Wasser, Energie, Bahn, Genehmigungsfähigkeit) legt die WIBAG für den Wirtschaftspark Heiligenkreuz (und weitere Wirtschaftsparks) Wert auf die Beschäftigungsdichte (Mitarbeiter pro Hektar). Reine Logistikflächen – "Hallen ohne Jobs" – werden aufgrund ihres geringen Beschäftigungseffekts gezielt vermieden.

Der Park umfasst rund 68 Hektar, wovon aktuell etwa 12 Hektar frei sind. Darüber hinaus befindet sich eine Erweiterung um 10 bis 20 Hektar in Prüfung. Heute arbeiten im Park gemäß Interviewergebnissen insgesamt rund 600 Personen⁵, davon etwa 350 bei Lenzing. Strukturell wird der Standort heute von mehreren industriellen Säulen getragen:

1. der Lyocell-Produktion (Lenzing Fibers), deren Kapazität seit deren Start auf rund 80.000 t/Jahr ausgebaut wurde und die als Leitbetrieb die Beschäftigungs- und Imagefunktion erfüllt,
2. der Holzverarbeitung (Abalon Hardwood) mit großem Rundholzlager und regionaler/überregionaler Zulieferlogistik,
3. dem Metall-/Maschinenbau (Tool-Tec mit globalen Projekten; EFS mit Fahrzeugkomponenten), der von der künftigen S7-/Schienenlogistik Richtung Graz besonders profitieren sollte,
4. der Säule Energie/Biomasse (Biomassekraftwerk seit 2023 im Eigentum von Lenzing), sowie der Abwasserinfrastruktur, die als gemeinsam genutzte Infrastruktur den Park technisch tragfähig hält.

Zusammengefasst wurde der Wirtschaftspark Heiligenkreuz entlang seiner strukturellen Stärken aufgebaut – Wasser, Bahn, weitere Infrastruktur, Service – und durch die hohe Förderintensität der frühen Jahre ermöglicht. Lenzing hat die Rolle des industriellen Ankers in Beschäftigung, Infrastruktur und Image erfüllt. Die erwarteten Cluster- und Grenzeffekte blieben allerdings aus, wohl auch aufgrund fehlender Autobahnanbindung und nicht realisierter Kooperationspotentiale (z. B. Autozulieferindustrie). Aus regionalökonomischer Sicht hätte dies längerfristig zu einem dynamischeren betrieblichen Ökosystem, evtl. Kooperationen auch im F&E-Bereich, und mehr lokaler bzw. regionaler Wertschöpfung beitragen können (siehe dazu auch Kapitel 3.4 und Kapitel 4). Mit der S7, der Bahnelektrifizierung und der Energietransformation bestehen jetzt Chancen, die industrielle Basis breiter aufzustellen, ohne die bewährten Qualitätskriterien (Jobdichte) aufzugeben.

3.3 Die Entwicklung der Gemeinde Heiligenkreuz inkl. Beschäftigung bei der Lenzing Fibers GmbH bis 2024

2023 wies Heiligenkreuz einen Bevölkerungsstand von 1.278 Personen auf, das sind 142 Personen weniger als 1991 (siehe Übersicht 3).

⁵) Dieser Wert konnte nicht mit offiziellen Zahlen überprüft werden.

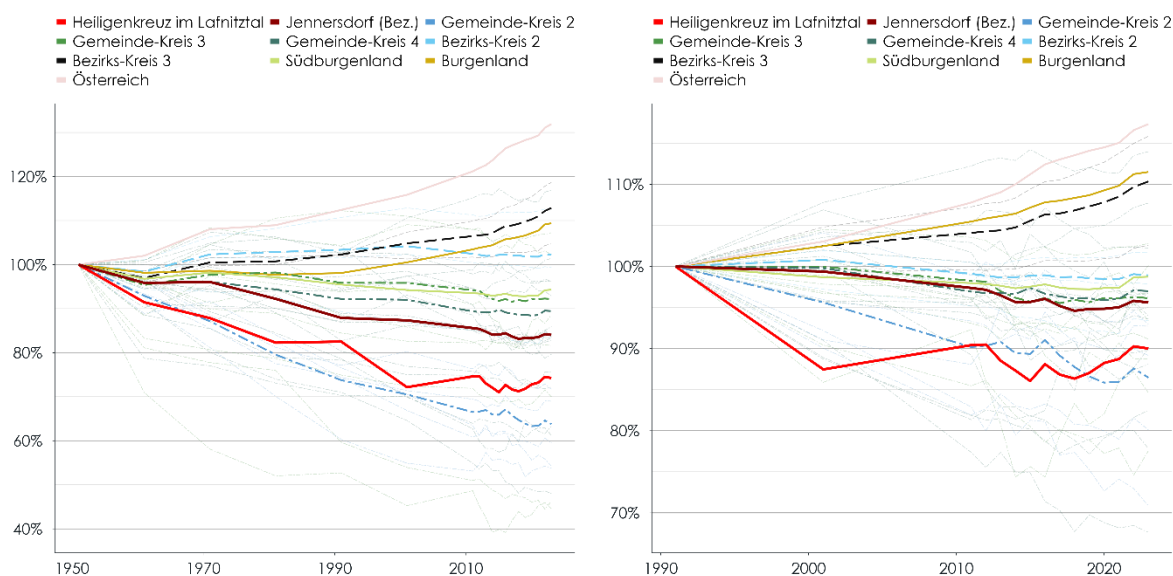
Übersicht 3: Heiligenkreuz im Lafnitztal

	1991	2001	2011	2019	2021	2023
Bevölkerung gesamt	1.420	1.242	1.284	1.236	1.260	1.278
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	942	835	853	772	797	799
Erwerbsquote der Wohnbevölkerung in %	63,5	64,4	68,9	76,2	68,8	70,7
Zahl der Arbeitsstätten	55	75	115	122	122	116
Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort Heiligenkreuz	399	603	601	731	730	727
Anteile in %						
Erwerbstätige in der Sachgütererzeugung	n.v.	31,8	56,1	57,6	59,9	58,2
Lenzing an C	n.v.	78,1	60,5	72,0	73,5	75,7
Lenzing an Erwerbstätigen am Arbeitsort gesamt	n.v.	24,9	33,9	41,5	44,0	44,0

Q: Statistik Austria VZ und AEST, Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Über den langen Zeitraum seit 1939 entwickelte sich die Wohnbevölkerung in Heiligenkreuz zwar etwas besser als die unmittelbaren Nachbargemeinden, verlor aber trotzdem rund ein Viertel seiner Bevölkerung. Seit dem Volkszählungsjahr 2001 weist Heiligenkreuz aber einen merklich besseren Verlauf als die Nachbargemeinden und auch der Bezirk Jennersdorf auf (eine Entwicklung, die durchaus mit dem Standort der Lenzing Fibers GmbH bzw. dem Wirtschaftspark zusammenhängen kann). Aktuell – im Jahr 2024 – leben gemäß Statistik Austria 1.257 Personen in Heiligenkreuz, 17.173 leben im Bezirk Jennersdorf.

Abbildung 5: Wohnbevölkerung in den Volkszählungsjahren seit 1939 bzw. jährlich seit 2011

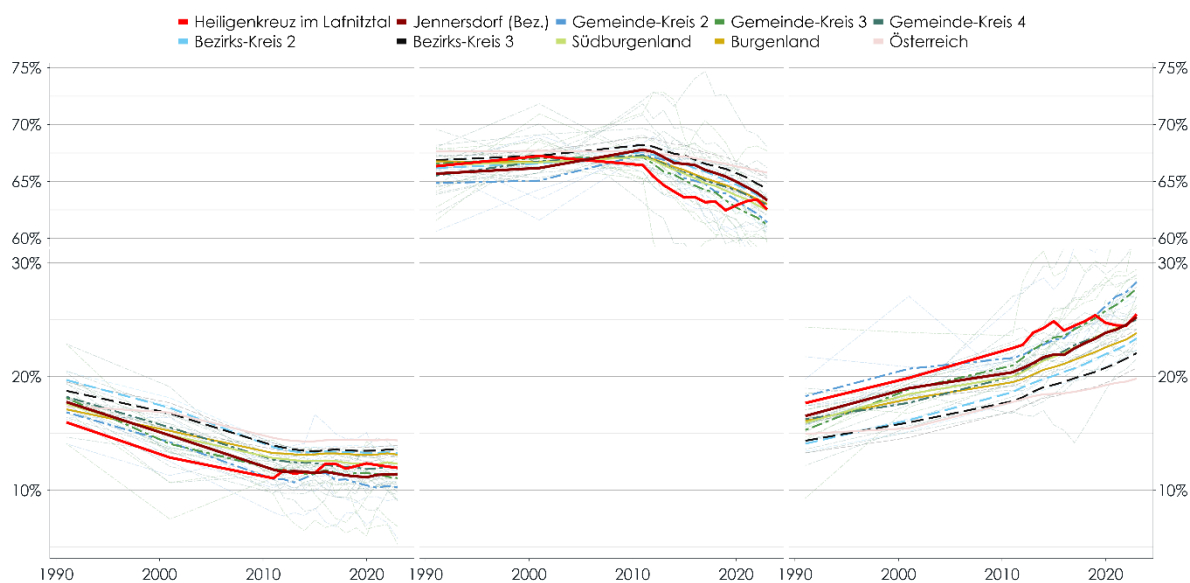


Q: Statistik Austria VZ und AEST; WIFO-Berechnungen.

Diese relativ gute Bevölkerungsdynamik schlägt sich laut Interviewergebnissen auch in einer regen Baulandnachfrage nieder, wobei hier neben den Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort der ländliche Lebensraum bei akzeptabler Erreichbarkeit (die Autominuten-Distanz zu Graz, nach Eröffnung der S7, erlaubt noch Tagespendeln) sowie andere kommunale Einrichtungen angeführt werden (gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Bildungszentrum, Pflegestützpunkt). Positive Bevölkerungsentwicklung und Baulandnachfrage dürften dabei auch die lokale Wirtschaftsstruktur in Bau, Instandhaltung und den diversen Dienstleistungsbereichen stärken, wie in einem Interview betont wurde.

Ähnlich wie die Wohnbevölkerung zeigt der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) eine leichte Erholung am Ende des Beobachtungszeitraums, trotzdem blieb er im Vergleich zu Bezirk und Bundesland unterdurchschnittlich (wobei er demografisch bedingt in allen Vergleichsregionen zurückgeht). Aber auch beide nicht-erwerbsfähigen Bevölkerungsteile – jene unter 15 und jene über 65 Jahre – entwickelten sich in Heiligenkreuz am aktuellen Rand etwas verhaltener als in den Vergleichsregionen. Heiligenkreuz ist zwar immer noch etwas älter, aber die Alterungsdynamik ist geringer als in den Vergleichsregionen. Der Anteil der unter-15-Jährigen nimmt sogar – entgegen dem Trend – etwas zu.

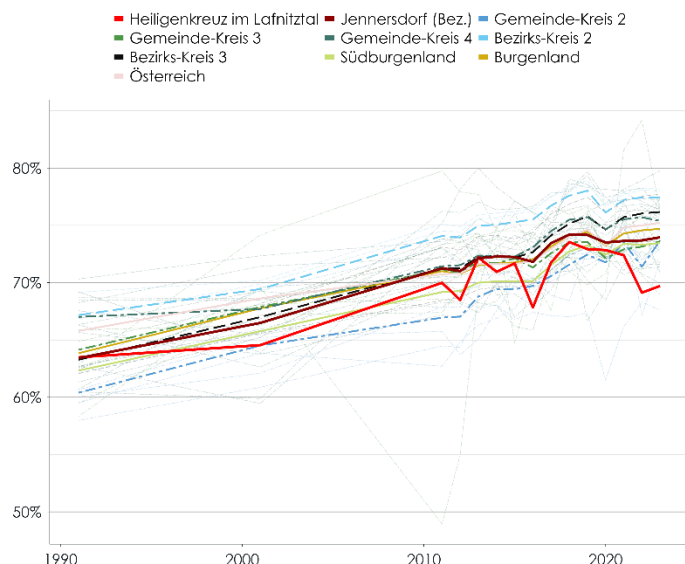
Abbildung 6: **Anteil der Kohorten unter 15 / 15-64 / über 65 Jahre an der Wohnbevölkerung**



Q: Statistik Austria VZ und AEst; WIFO-Berechnungen.

Die Erwerbsquote nahm zwischen 1991 und 2001 in Heiligenkreuz wie in den Vergleichsregionen deutlich zu, wobei sie in Heiligenkreuz zwischen 2010 und 2020 erstaunlich volatil war und ab 2020 zurückging.

Abbildung 7: **Verhältnis Beschäftigte am Wohnort zur erwerbsfähigen Bevölkerung am Wohnort**

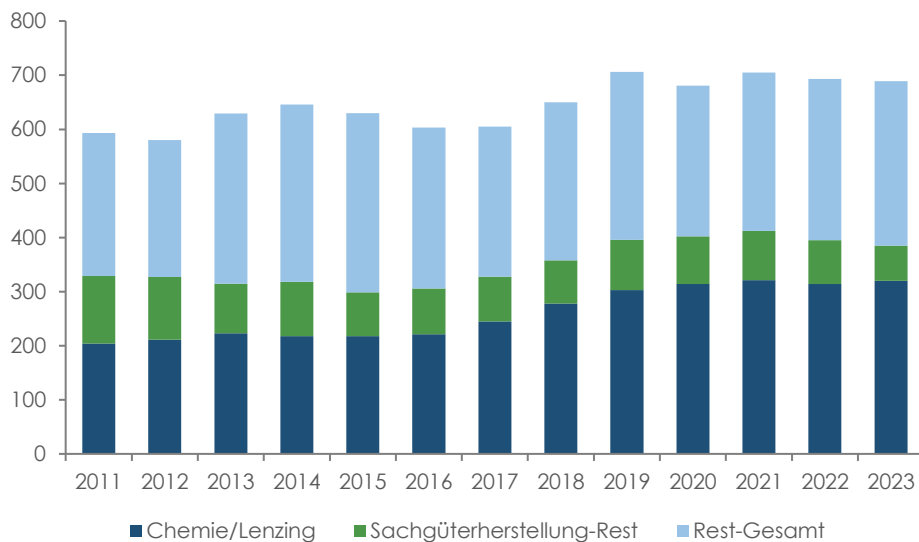


Q: Statistik Austria VZ und AEST; WIFO- Berechnungen.

Der Arbeitsmarkt in Heiligenkreuz wurde in den letzten 25 Jahren deutlich von der Lenzing Fibers GmbH mitgeprägt. Die Lenzing Fibers GmbH stellt mit aktuell rund 350 Beschäftigten einen beträchtlichen - und bis vor kurzem noch zunehmenden - Anteil der Beschäftigten am Arbeitsort Heiligenkreuz: Von rund 34 auf 44% stieg dieser Anteil zwischen 2011 und 2023; der Anteil der Lenzing-Beschäftigten an der Sachgüterherstellung in Heiligenkreuz stieg in diesem Zeitraum von etwa 60% auf deutlich über 80%.

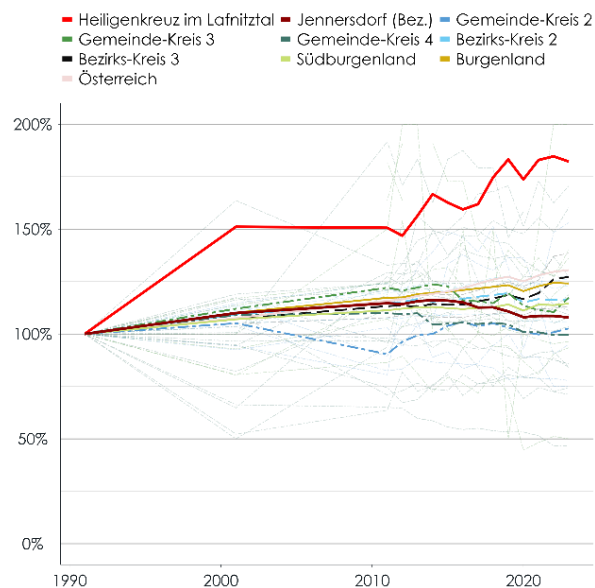
Im Wesentlichen bedeutete die Beschäftigungsausweitung bei der Lenzing Fibers GmbH über die Zeit (siehe Kapitel 3.1) eine entsprechende Ausweitung der Gesamtbeschäftigung in Heiligenkreuz: gegenüber 1991 zeigt sich fast eine Verdopplung der Arbeitsplätze in der Gemeinde, gegenüber 2001 (als die Lenzing Fibers GmbH bereits in der Gemeinde tätig war) eine Erhöhung um immerhin rund ein Viertel – dies entspricht im Grunde jener Beschäftigung, um die die Lenzing Fibers GmbH seit damals gewachsen ist.

Abbildung 8: **Beschäftigte am Arbeitsort Heiligenkreuz**
2011-2023



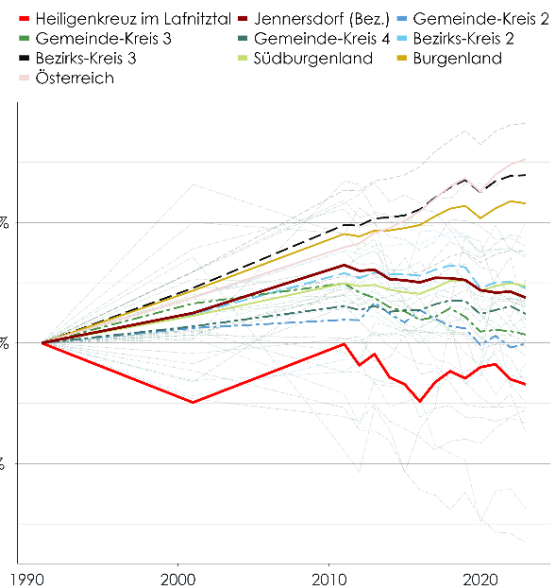
Q: Statistik Austria AEST; Lenzing Fibers GmbH; WIFO- Berechnungen.

Abbildung 9: **Beschäftigte am Arbeitsort**



Q: Statistik Austria VZ und AEST; Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

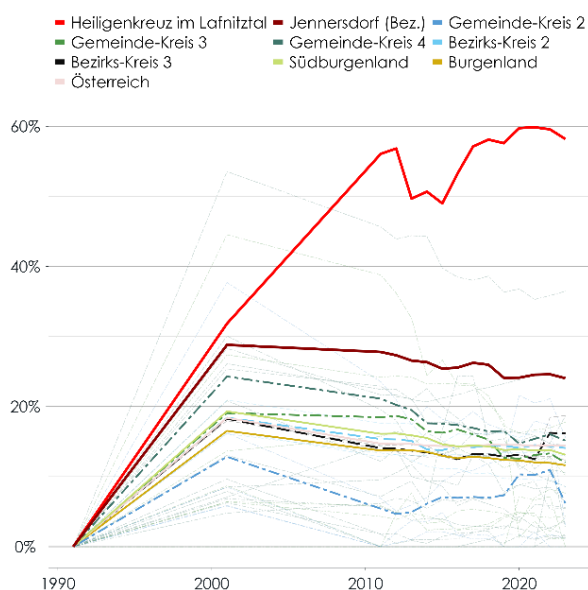
Abbildung 10: **Beschäftigte am Wohnort**



Q: Statistik Austria VZ und AEST; Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

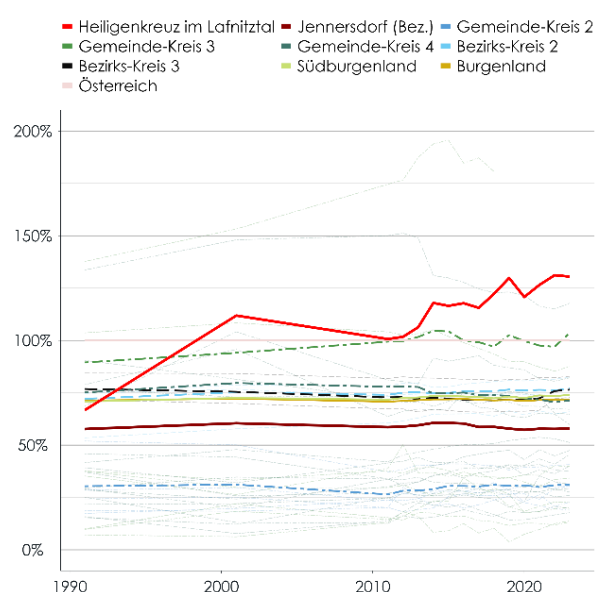
Damit ist Lenzing Fibers GmbH auch maßgeblich für den weit überdurchschnittlichen Anteil der Sachgüterherstellung an der Gesamtbeschäftigung sowie das überdurchschnittliche Verhältnis zwischen Beschäftigten am Arbeits- und am Wohnort. Heiligenkreuz ist also eine Einpendelgemeinde, die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort übersteigt jene der Beschäftigten am Wohnort.

Abbildung 11: Anteil der Sachgüterherstellung an der Gesamtbeschäftigung



Q: Statistik Austria VZ und AEST; WIFO- Berechnungen.

Abbildung 12: Verhältnis Beschäftigte am Arbeitsort zu Beschäftigten am Wohnort – Pendlerbilanz

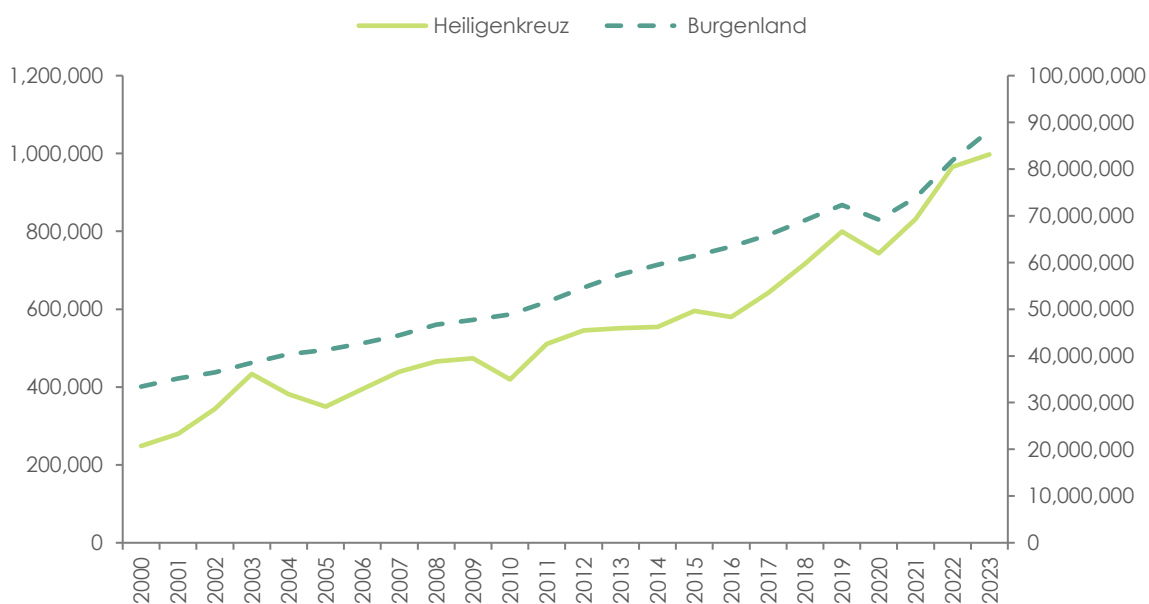


Q: Statistik Austria VZ und AEST; WIFO- Berechnungen.

Die Bedeutung der Lenzing Fibers GmbH für die Region zeigt sich auch in Niveau und Entwicklung des Kommunalsteueraufkommens.⁶⁾ Seit 2000 entwickelte sich das Kommunalsteueraufkommen in Heiligenkreuz ähnlich wie im Burgenland insgesamt. Sie stieg in diesem Zeitraum von rd. 250.000 EUR auf fast 1 Mio. EUR im Jahr 2023 an, 56% davon wurden von der Lenzing Fibers GmbH beigetragen.

Aber nicht nur die Gesamtsumme, auch die Pro-Kopf-Höhe der Kommunalsteuer ist bei den Beschäftigten der Lenzing Fibers GmbH deutlich höher.

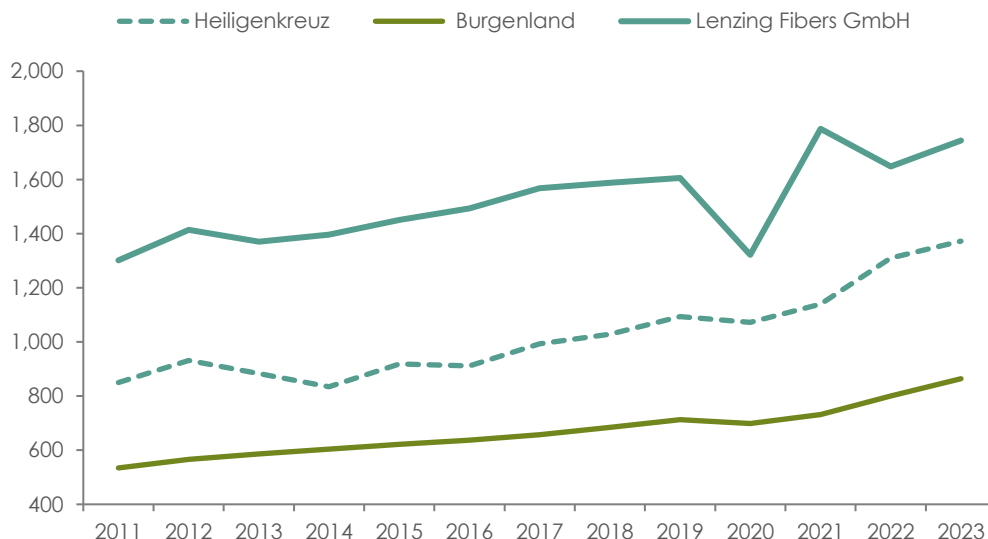
Abbildung 13: **Kommunalsteueraufkommen in der Gemeinde Heiligenkreuz i. Lafnitztal**
2000-2023



Q: Statistik Austria; Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

⁶⁾ Die Kommunalsteuer ist eine Lohnsummensteuer und beträgt – mit einigen hier weniger relevanten Ausnahmen – 3% der Bruttolöhne bzw. Bruttogehälter. Sie kommt als einzige Steuer unmittelbar der Standortgemeinde zugute.

Abbildung 14: **Kommunalsteuer pro Erwerbsperson (gesamt) am Arbeitsort Heiligenkreuz**
2011-2023



Q: Statistik Austria; Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

2023 betrug die Kommunalsteuer pro Lenzing-Beschäftigten (in Vollzeit-Äquivalenten) über 1700 EUR - doppelt so viel wie die rd. 860 EUR, die pro Beschäftigten im Burgenland-Durchschnitt abgeführt wurden. Dies bedeutet aber auch, dass die Beschäftigten der Lenzing Fibers GmbH ein doppelt so hohes Durchschnittseinkommen lukrieren wie im Burgenland quer über alle Branchen hinweg. Zwar ist ein Teil dieser Differenz durch die eher geringe Teilzeitquote der Lenzing-Beschäftigten erklärbar (das Verhältnis Vollzeitäquivalente zu Beschäftigungsverhältnissen beträgt über 90%, rund 10 Prozentpunkte höher als im Burgenlandschnitt). Der Hauptgrund liegt aber wohl in deutlich überdurchschnittlichen Löhnen und Gehältern, die in einer industrieschwachen Region wie dem Burgenland (und hier speziell dem Südburgenland) durch einen international agierenden Industriebetrieb, der der Chemiebranche mit einem relativ hohen Kollektivlohniveau zugeordnet ist, bezahlt werden.

3.4 Wirkung der EU-Regionalpolitik im Burgenland und vor Ort

Während sich die Ansiedlung und der Betrieb der Lenzing Fibers GmbH in Heiligenkreuz positiv ausgewirkt hat, wird im Folgenden der Erfolg der EU-Strukturfonds-Förderung für die Errichtung der Produktionsanlage vor dem Hintergrund der Ziel-1-Förderung durch EU inkl. nationaler Kofinanzierung durch Bund und Land diskutiert. Dazu wird u. a. eine umfassende WIFO-Studie zur Wirkung der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF) seit 1995 (Mayerhofer et al., 2020) sowie eine detaillierte Case Study-Evaluierung zum Ziel-1-Programm Burgenland (Gruber et al., 2013) herangezogen. Auf Basis der erstgenannten Studie werden zudem die erzielten marginalen Fördereffekte im Arbeitsmarktbezirk Jennersdorf bzw. Stegersbach geschätzt. Darüber hinaus befassen wir uns mit den Opportunitätskosten im Kontext der EU-Förderung für Heiligenkreuz, und damit, ob es alternative Regionalentwicklungskonzepte gegeben hätte.

Reduktion regionaler ökonomischer Disparitäten

Das grundlegende Ziel der EU-Strukturfonds in den Perioden 1994-1999 und auch 2000-2006 – danach verstärkt ergänzt um weitere Ziele und Fördermöglichkeiten für alle EU-Regionen – war die Konvergenz der EU-Regionen mit Hinblick auf ihr ökonomisches Entwicklungsniveau (siehe Kapitel 2.2). Demnach ist ein zentrales Ziel der EU-Regionalpolitik erreicht, wenn etwa das "extrem periphere" Südburgenland (Europäische Kommission, 1995) ein hohes ökonomisches Wachstum (bedingt durch die Förderung) verzeichnete, während gemessen am Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf reichere Regionen in Österreich langsamer wuchsen. Abbildung 15 (aus Mayerhofer et al., 2020, S. 30) zeigt, dass dieses Ziel erreicht wurde: Das Südburgenland hatte 1995 das zweitniedrigste Ausgangsniveau und erzielte ein vergleichsweise hohes BRP/Kopf Wachstum.

Mayerhofer et al. (2020) zeigen auch, dass die Verteilung der Förderungen im Zeitraum 1995-2017 "treffsicher" war, indem die am schwächsten entwickelten Regionen bzw. jene mit besonderen Herausforderungen die höchste Förderintensität aufwiesen. In diesem Zusammenhang wird auch die Förderhöhe pro Kopf auf Gemeindeebene verglichen: Heiligenkreuz im Lafnitztal liegt dabei prominent mit einer Förderintensität von 3.101,60 EUR an Auszahlungen je Einwohner:in (EU-Förderung inkl. nationale Kofinanzierung) österreichweit an erster Stelle.

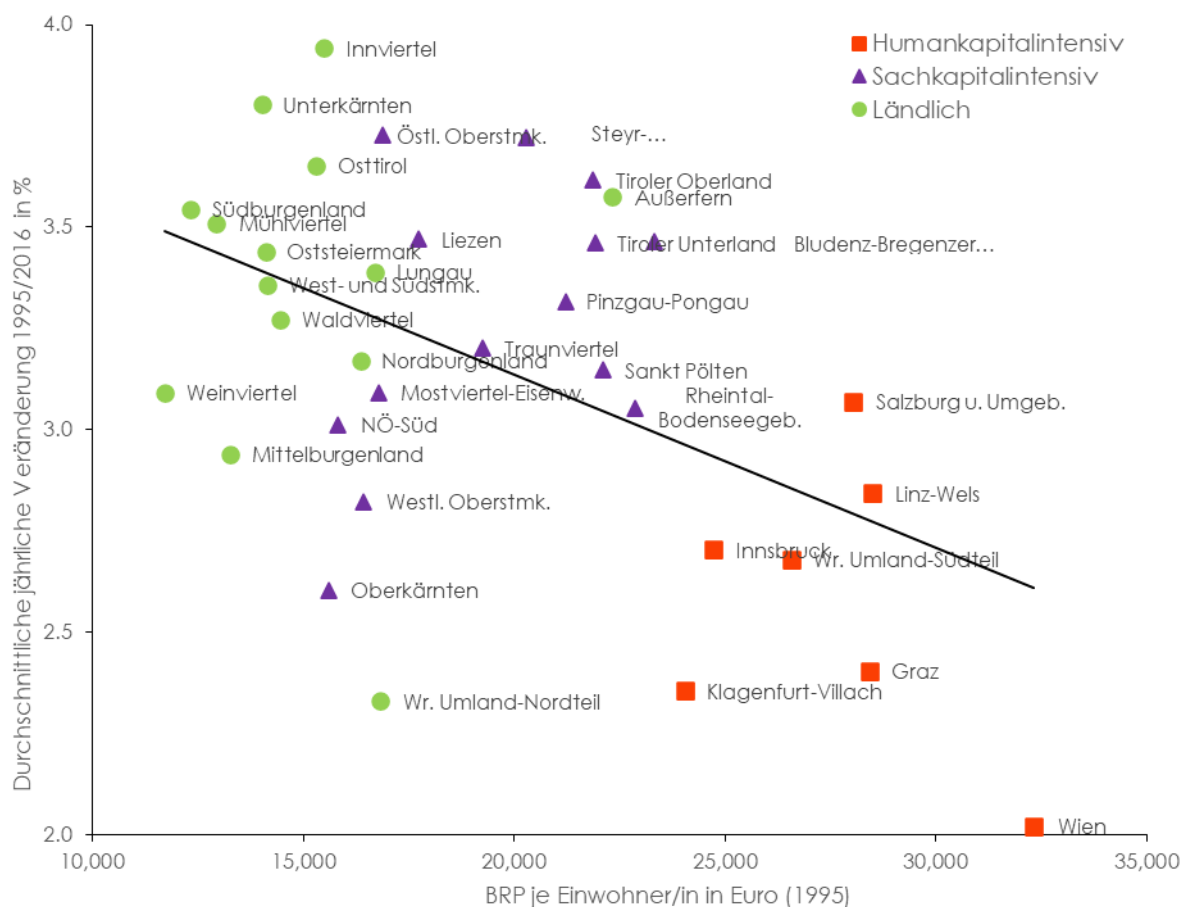
Neben der Prüfung dieser notwendigen Bedingung für die Wirksamkeit der EU-Regionalpolitik (bzw. der ESIF) erfolgte in Mayerhofer et al. (2020) auch eine Analyse der quantitativen Wirkungen der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds und des nationalen Kofinanzierungsanteils im Zeitraum 1995-2017 mittels verschiedener Methoden.

Auf Basis einer harmonisierten Förderdatenbank mit detaillierten Informationen zu allen Förderprojekten der Europäischen Struktur- und Investitions-(ESI)-Fonds (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung EFRE, Europäischer Sozialfonds ESF, Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums ELER und Europäischer Meeres- und Fischereifonds EMFF) in Österreich kombiniert diese Studie deskriptiv-statistische Analysen, ökonometrische Schätzungen und Modellsimulationen, um die Effekte auf Wachstum, Beschäftigung und regionale Disparitäten zu bewerten.

Die Studie zeigt, dass die ESI-Förderungen mit einer Verringerung regionaler Disparitäten einhergingen und überwiegend positive Effekte auf Wachstum und Beschäftigung - insbesondere in strukturschwachen Regionen – hatten und auf Bundesländerebene spürbare Wertschöpfungseffekte auslösten. Dies gilt vor allem für das Burgenland, welches als Ziel-1- bzw. später als "Phasing-out"-Region nicht nur die höchste pro-Kopf-Förderintensität aufwies, sondern (relativ zum Bruttoregionalprodukt) auch die höchsten relativen Wertschöpfungseffekte unter allen Bundesländern verzeichnete (Mayerhofer et al., 2020).

Abbildung 15: **β-Konvergenz in Österreich: Ökonomisches Entwicklungsniveau**

Ausgangsniveau und Entwicklung des BRP/Kopf (NUTS-3-Ebene); laufende Preise; 1995-2016



Q: Mayerhofer et al. (2020), Statistik Austria (RGR), WIFO-Berechnungen. – Korrelationskoeffizient: –0,4928.

Marginale Effekte der Europäischen Struktur- und Investitionsförderungen im Bezirk Jennersdorf / Stegersbach

Die Wirkungen der Auszahlungen der Europäischen ESI-Fonds (EFRE, ESF, ELER und EMFF) auf kleinräumiger Ebene wurden vom WIFO bereits 2020 ökonometrisch untersucht (Mayerhofer et al., 2020). Diese Studie analysierte u.a. die Wirkung der Auszahlungen im Rahmen von ESI-Fonds⁷⁾ auf Beschäftigung, Kommunalsteueraufkommen (als "Stellvertretervariable" für die Lohnsumme) und Arbeitslosigkeit für 81 österreichische Arbeitsmarktbezirke in den Jahren 2000-2017.

Mayerhofer et al. (2020) verwendeten dazu Wachstumsregressionen, in denen die Veränderung der Beschäftigung bzw. des Kommunalsteueraufkommens in Prozent und die Veränderung der Arbeitslosenquote in Prozentpunkten im Zeitraum 2000-2017 als Ergebnisvariablen durch die (logarithmierte) reale⁸⁾ ESI-Förderintensität pro Kopf (Summe der Auszahlungen aus ESI-Fonds inkl. nationaler Kofinanzierung, dividiert durch die Anzahl der Einwohner:innen im Arbeitsmarktbezirk im Jahr 2000) erklärt wurde. Zudem wurden in den Schätzungen Kontrollvariablen berücksichtigt, die in der ökonomischen Literatur als wachstumsrelevant bekannt sind. Dazu zählen sowohl die Startwerte der Ergebnisvariablen im Jahr 2000 als auch die Bevölkerungszahl, der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), der Grad der Urbanisierung, die Bevölkerungsdichte, die sektorale Verteilung der Beschäftigten, die Größenstruktur der Unternehmen und die Bildungsstruktur der Beschäftigten (Mayerhofer et al., S. 65). Alle Kontrollvariablen gingen mit dem Wert im Anfangsjahr des Beobachtungszeitraums in die Schätzung ein, um Wechselwirkungen mit den danach ausbezahlten Fördersummen auszuschließen. Zusätzlich wurden fixe Effekte berücksichtigt, die zeitinvariante Einflüsse der jeweiligen Bundesländer abbilden. Die geschätzten Koeffizienten aus diesen Regressionen können als Elastizitäten interpretiert werden. Sie geben die durchschnittliche Veränderung der Ergebnisvariable in Prozentpunkten an, welche mit einer Erhöhung der der ESIF-Förderintensität um 1% einhergeht, sofern alle Kontrollvariablen konstant gehalten werden.

Während Mayerhofer et al. (2020) auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke keine statistisch signifikanten Effekte der integrierten ESIF-Förderintensität auf die Veränderung der Arbeitslosigkeit zwischen 2000 und 2017 identifizierten, zeigten die Regressionen für das Wachstum der Beschäftigung bzw. des Kommunalsteueraufkommens signifikante Korrelationen mit der ESI-Förderintensität: *Ceteris paribus* – wenn alle Kontrollvariablen konstant gehalten werden – geht danach eine um 1 % höhere ESI-Förderintensität (inkl. nationaler Kofinanzierung) im Durchschnitt mit einem um 0,212 Prozentpunkte höheren Beschäftigungswachstum (Mayerhofer et al., S. 67, Übersicht 7.1) bzw. mit einem um 0,146 Prozentpunkte höheren Wachstum des Kommunalsteueraufkommens (Mayerhofer et al., S. 69, Übersicht 7.3) über den gesamten Zeitraum von 2000 bis 2017 einher.

⁷⁾ Für die Jahre 2014-2017 wurden anstelle von tatsächlich erfolgten Auszahlungen Zahlen aus genehmigten Projekten verwendet, da Auszahlungen zum Datum der Studiererstellung noch nicht in voller Höhe erfasst wurden (siehe Mayerhofer et al., 2020, S. 63).

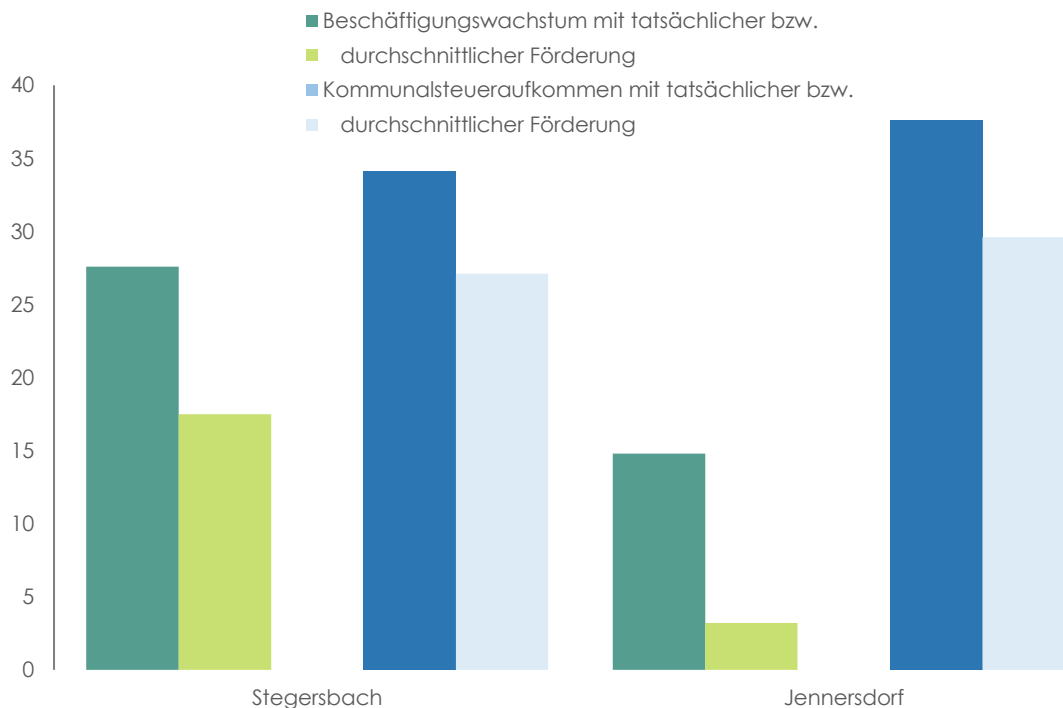
⁸⁾ Um die Wirkung der realen Förderintensität bzw. die Wirkung auf das reale Kommunalsteueraufkommen zu berechnen, wurden alle monetären Variablen mit dem Verbraucherpreisindex 1986 deflationiert.

Um einzuordnen, was diese Effekte für die Arbeitsmarktbezirke Stegersbach und Jennersdorf bedeuten, können die tatsächlichen ESI-Förderintensitäten dieser beiden Regionen mit der durchschnittlichen Förderintensität verglichen werden. Die ESI-Förderintensität lag in Stegersbach und Jennersdorf in den Jahren 2000-2017 mit 5.622,04 EUR bzw. 6.020,88 EUR pro Kopf um 61,3% bzw. 72,8% über der durchschnittlichen Förderintensität aller Arbeitsmarktbezirke Österreichs (3.484,71 EUR). Im Vergleich dieser Arbeitsmarktbezirke lagen die beiden Bezirke damit im 85. (Stegersbach) bzw. 90. Perzentil (Jennersdorf) der Verteilung und daher mit an der Spitze der Förderintensitäten: 85 % (90 %) der Arbeitsmarktbezirke in Österreich hatten eine geringere Förderintensität als Stegersbach (Jennersdorf).

Deutlich unterschiedlich fiel die Dynamik in der Beschäftigung in beiden Arbeitsmarktbezirken aus: Während die Beschäftigung in Stegersbach zwischen 2000 und 2017 um 27,6% zunahm (80. Perzentil der Beschäftigungswachstumsraten), betrug dieses Wachstum in Jennersdorf nur 14,8% (42. Perzentil). Beim Wachstum des Kommunalsteueraufkommens im gleichen Zeitraum befanden sich die beiden Regionen mit 34,1% (Stegersbach) bzw. 37,6% (Jennersdorf) im Mittelfeld der Arbeitsmarktbezirke (48. bzw. 58. Perzentil).

Die Ergebnisse der Schätzungen von Mayerhofer et al. (2020) legen nahe, dass bei einer lediglich durchschnittlichen ESI-Förderintensität das Beschäftigungswachstum in Stegersbach um kumuliert 10,1 Prozentpunkte und in Jennersdorf sogar um 11,6 Prozentpunkte geringer gewesen wäre. Die beiden Regionen wären damit in der Verteilung der Beschäftigungswachstumsraten vom 80. bzw. 42. Perzentil auf das 44. bzw. 14. Perzentil zurückgefallen. Deutlich hätte sich eine nur durchschnittliche Förderintensität auch beim Wachstum des Kommunalsteueraufkommens niedergeschlagen: Dieses wäre um 7,0 (Stegersbach) bzw. 8,0 Prozentpunkte (Jennersdorf) geringer ausgefallen, was die beiden Bezirke in einer Reihung der Wachstumsraten der Kommunalsteuereinnahmen vom Mittelfeld ins untere Drittel aller Arbeitsmarktbezirke (25. bzw. 34. Perzentil) geführt hätte. Diese Berechnungen verdeutlichen die Bedeutung der EU-Regionalförderungen und ihrer nationalen Kofinanzierung für die regionale Entwicklung in diesen Regionen.

Abbildung 16: **Marginale Effekte der ESI-Förderungen mit tatsächlicher im Vergleich zu durchschnittlicher Förderintensität**



Q: Mayerhofer et al. (2020); WIFO-Berechnungen.

Evaluierung der EU-Fördermaßnahmen in Heiligenkreuz

Eine detaillierte Case Study-Analyse zur Evaluierung des Ziel-1-Programms Burgenland (Gruber et al., 2013) enthält auch einige konkrete Befunde zur Wirkung der Förderung der Produktionsanlage der damaligen Lenzing Lyocell GmbH & CoKG und der Gründung des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz(-Szentgotthard). Diese Befunde decken sich in einigen Aspekten mit den Ergebnissen der Interviews in Kapitel 3.2 und den Schlussfolgerungen daraus.

Dabei wird festgehalten, dass die Fördermaßnahmen im Zusammenhang mit dem Wirtschaftspark Heiligenkreuz und der Ansiedlung der Lenzing Lyocell-Produktion von Beginn an mit hohen Erwartungen verknüpft waren. Insbesondere sollten ein industriepolitischer Impuls sowie ein nachhaltiges Wachstumsmomentum für die regionale Entwicklung im Süden des Burgenlandes entstehen.

In der Rückschau zeigte sich jedoch laut Studienautor:innen ein ambivalentes Bild: Zwar konnten durch die Investitionen moderne Infrastrukturen geschaffen und einzelne hochwertige Arbeitsplätze gesichert werden, doch blieben die erhofften dynamischen Folgeeffekte aus. Die Ansiedlung großer Unternehmen – allen voran die (damalige) Lenzing Lyocell GmbH & CoKG – erwies sich als isoliertes "Leuchtturmprojekt", das in sich selbst tragfähig war, allerdings kaum regionale Vor- und Rückkopplungseffekte erzeugte. Die Integration in lokale Netzwerke gelang

nur unzureichend, sodass eine systematische Weiterentwicklung des Standorts nicht stattfand (Gruber et al., 2013).

Für den Wirtschaftspark selbst stellte sich die Situation gemäß Gruber et al. (2013) ähnlich dar. Die Anlage wurde demgemäß überdimensioniert und litt unter den strukturellen Standortnachteilen der Region, insbesondere der mangelhaften Verkehrsanbindung und der geringen wirtschaftlichen Dynamik im angrenzenden ungarischen Grenzraum. Damit blieb das erwartete Momentum für zusätzliche Betriebsansiedlungen und eine breitere wirtschaftliche Belebung weitgehend aus.

Auf Ebene der Wirtschaftsregion Burgenland insgesamt attestieren Gruber et al. (2013) den Ziel-1-Förderungen, eine gewisse Stabilisierung ausgelöst zu haben. Im Norden konnten positive Dynamiken – begünstigt durch die Nähe zu Wien – stärker genutzt werden, während im Süden neben der Industriepolitik vor allem Tourismus und erneuerbare Energien (z. B. Güssing) neue Schwerpunkte setzten. Gleichwohl gelang es trotz intensiverer Förderquoten nicht, die regionalen Entwicklungsunterschiede zwischen Nord- und Südburgenland signifikant zu verringern. Die grundlegenden strukturellen Defizite, darunter die fehlende Erreichbarkeit per Bahn und Straße, blieben bestehen.

Zusammenfassend stellen Gruber et al. (2013) fest, dass die Förderungen in Heiligenkreuz zwar notwendige infrastrukturelle Voraussetzungen schufen und punktuelle Effekte auf Unternehmensebene hatten, aber nicht die erhofften Effekte aus einer stärkeren intra- und interregionalen Vernetzung in Form von Clusterbildung und grenzüberschreitender Kooperation auslösten.

Opportunitätskosten aus Sicht EU/Land Burgenland: Ein alternatives regionales Entwicklungskonzept?

Die Entscheidung der burgenländischen Landesregierung unter Landeshauptmann Karl Stix, sich im Jahr 1994 dem Standortwettbewerb für die Ansiedlung des Lyocell-Werks zu stellen, erfolgte unter dem Gesichtspunkt, einen Leitbetrieb für die Region Südburgenland zu gewinnen, der in Folge weitere Ansiedlungen nach sich ziehen und damit erhebliche regionalpolitische Impulse in einer wirtschaftlich benachteiligten, peripheren Region schaffen würde.⁹⁾ Dafür wurden neben den Mitteln aus dem EU-Regionalförderpotenzial auch öffentliche Gelder des Bundes und des Landes in erheblichem Ausmaß eingesetzt. Diese Mittelverwendung ist notwendigerweise mit sogenannten Opportunitätskosten verbunden – die öffentlichen Gelder (einschließlich jener aus dem Ziel 1-Programm der EU) hätten auch für andere Projekte eingesetzt werden können, die ebenfalls regionalwirtschaftliche Impulse ausgelöst hätten. Die Frage, ob letztere jene durch das Lyocell-Werk bewirkten Impulse hinsichtlich Wertschöpfung, Beschäftigung und Steuereinnahmen langfristig übertroffen hätten, kann ex-post nicht beantwortet werden und bleibt somit hypothetisch.

⁹⁾ Siehe dazu das Interview mit Karl Stix im Wochenspiegel der BF vom 28.12. 1994 und einen Artikel im Der Standard vom 25. April 1995, in dem der damalige WiBAG Geschäftsführer Dieter Graschitz zitiert wird, der von einer "Sogwirkung" der Lyocell-Investition spricht.

Zweifel ob der Sinnhaftigkeit dieses Mitteleinsatzes wurden damals jedenfalls von wissenschaftlicher Seite geäußert, die sich auch an der übergeordneten regionalpolitischen Strategie des Burgenlands festmachten: Diese orientierte sich im Burgenland fast ausschließlich an der "Förderung von bestehenden und neuen Großprojekten (z. B. Master Foods, Thermen- und Hotelprojekte, Golfschaukel usw.)" statt "innovative regionalpolitische Ansätze" zu verfolgen, die sich an Klein- und Mittelbetriebe richten und Wissenstransfer sowie regionale Vernetzung in den Vordergrund stellen (Beer und Krajasits, 1995, S. 4). Zudem wurde in demselben Artikel der Subventionskampf kritisiert, der dem investierenden Unternehmen, also der Lenzing AG zugutekam, obwohl die Entwicklung des Lyocell-Verfahrens bereits gefördert worden war und die Ansiedlungswettstreit zwischen Lenzing und Heiligenkreuz österreichweit ein Nullsummenspiel hinsichtlich geschaffener Arbeitsplätze darstellte.

Die Höhe der Opportunitätskosten wird auch wesentlich von den damals zur Diskussion stehenden alternativen Investitionsoptionen und ihren regionalpolitischen Wirkungen bestimmt. Es mangelte offenbar an einem weiterführenden strategischen Konzept für die Weiterentwicklung des wirtschaftlich benachteiligten und strukturschwachen Südburgenlands. Die wirtschaftspolitische Ausrichtung beschränkte sich auf die Ansiedlung von Großbetrieben, ohne deren systematische Integration in bestehende regionale Strukturen zu berücksichtigen. Vielmehr herrschte die – sich als trügerisch erweisende – Hoffnung vor, solche Investitionen würden von sich aus neue Strukturen generieren.¹⁰⁾

Das Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung stellt ein paradigmatisches Gegenprogramm zu traditionellen, von externen Faktoren (wie großen Betriebsansiedlungen) dominierten Entwicklungsstrategien dar. Es fokussiert primär auf interne Faktoren, Fähigkeiten und Prozesse der regionalen Entwicklung anstelle externer Impulse und umfasst sowohl gegebene Faktoren wie natürliche Ressourcen und historisch verwurzelte Fertigkeiten als auch eine bereits gegebene Ausstattung an Arbeitskräften und Innovationen (siehe dazu zum Beispiel Stöhr und Tödtling, 1977 sowie Mose, 1989).

Zentral ist die Vorstellung der regionalen Entwicklung als Bottom-up-Prozess, bei dem lokale und regionale Akteure Entwicklungsinitiativen primär eigenständig initiieren und tragen, da sie die regionalen Probleme besser verstehen und nachhaltigere Entwicklungsbeiträge leisten können als zentrale Regierungen oder externe Agenturen. Das Konzept hat sich in verwandten Ansätzen wie Industriedistrikten, regionalem Lernen und regionalen Innovationssystemen weiterentwickelt und wirkte als Vorbild für die europäische Regionalpolitik und auch im Kontext der LEADER-Initiative. Trotz seiner Stärken in der Berücksichtigung historisch-geografischer Kontexte

¹⁰⁾ Als mögliche Szenarien für die wirtschaftliche Neuorientierung des Südburgenlands abseits von Betriebsansiedlungen wurden vor allem von Akteur:innen in der Region selbst zwei Konzepte diskutiert: Eine Tourismusregion Südburgenland sowie eine "Lebensraumregion", die, nach dem Vorbild Floridas in den USA, vor allem den Zuzug älterer Menschen begünstigen sollte. Die Idee, das Südburgenland als Tourismusregion zu positionieren, orientierte sich an damals bereits bestehenden bzw. im Aufbau befindlichen Thermeninfrastrukturen (Loipersdorf an der Grenze zur Steiermark, Stegersbach, Bad Tatzmannsdorf) sowie an den landschaftlichen und klimatischen Vorzügen der Region. Darauf aufbauend entstand auch die Vision einer "Lebensraumregion", deren Realisierung allerdings ein funktionsfähiges Netzwerk von Dienstleistungsunternehmen – insbesondere im Gesundheitswesen – erfordert hätte. Dieses unterstützende Infrastrukturnetz wurde jedoch nie aufgebaut.

und regionaler Spezifitäten wird das Konzept in den Regionalwissenschaften aber auch kritisch hinterfragt, insbesondere hinsichtlich einer zu starken Fokussierung auf interne Faktoren und der Gefahr regionaler "Lock-ins".

Ob Initiativen, die mit dem Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung im Einklang stehen, tatsächlich zu einem höheren Wachstum in der Region geführt hätten, als es mit Betriebsansiedelungen realisiert werden konnte, ist natürlich unsicher. Zudem darf, wie bereits erwähnt, die politikökonomische Dimension nicht außer Acht gelassen werden: Betriebsansiedelungen führen zu einer kurzfristigen Erhöhung der Wirtschaftsaktivität in der Region und lassen sich somit politisch einfacher als Erfolg verbuchen als eine an endogenen Faktoren orientierte regionalpolitische Ausrichtung, die, wenn überhaupt, langfristig und in kleineren Schritten wirksam wird. Zudem stellte die Ziel 1 Förderperiode ein relativ kurzes "Window of opportunity" dar, in dem die Politik den Förderspielraum maximal ausnutzen wollte. Das ist mit der Umsetzung weniger Großprojekte wesentlich einfacher als der Förderung vieler kleiner Projekte, wie es sich aus der eigenständigen Regionalpolitik ergeben würde.

4. Regionalökonomische Analyse

Die EU-Regionalförderung begünstigte mit der Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH (vormals Lenzing Lyocell GmbH & CoKG) die Errichtung einer Produktionsanlage "auf der grünen Wiese". Während dies im Zuge der Standortentscheidungsfindung im Unternehmen als Vorteil dahingehend diskutiert wurde, dass man die großzügige freie Fläche eigens für die Bedarfe der neu entwickelten Lyocell-Technologie (unabhängig von weiteren, etablierten Produktionslinien am Hauptsitz) gestalten konnte, sah man den Nutzen aus Sicht des Lands Burgenland in der Etablierung eines Industriestandorts im "extrem peripheren" Südburgenland (Europäische Kommission, 1995). Facharbeiter:innen müssten nicht mehr pendeln, und vor Ort würden hochwertige Jobs geschaffen, die regionales Wachstum generieren sollten. Die Standortwahl war mit begünstigt durch die Nähe zum bereits bestehenden Industriekomplex auf ungarischer Seite, wo mit General Motors ein attraktiver Leitbetrieb tätig war, von dem man sich Verflechtungen im Automotive-Zuliefer-Bereich erhoffte.

Basierend auf dem aktuellen Erkenntnisstand der internationalen Forschung und auch der Evaluierung der EU-Regional- und Strukturförderungen der letzten Perioden wäre die regionalökonomische Empfehlung aber nicht die Investition "auf der grünen Wiese" gewesen, sondern die Berücksichtigung bestehender Stärken bei der Mittelallokation – also eher Maßnahmen, die dem Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung entsprechen. Mit solchen Maßnahmen scheint es eher realistisch, Wachstums- und Innovationspotenziale zu maximieren und eine auch längerfristige positive regionale Entwicklung zu erreichen (siehe etwa Balland et al., 2018). Dies entspricht dem in der EU-Regionalpolitik im Bereich Forschung & Entwicklung seit der Programmperiode 2007-2013 forcierten Ansatz der "intelligenten Spezialisierung" (*smart specialisation*), wonach Investitionen in Branchen oder Technologien gebündelt werden sollen, für die es am Standort bereits relevante "Capabilities" in Form von verfügbaren Skills, Wissen bzw. Innovationoutput gibt (siehe etwa Foray et al., 2009). Dieser Fokus, der die Berücksichtigung regionaler Spezifika und Bedürfnisse vorsieht, hat keinen ausschließlichen Fokus auf Regionen mit ökonomischem Entwicklungsrückstand oder spezifischen Herausforderungen mehr (siehe etwa

Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz, 2024). Dies ist mitunter auch Fortschritten bei der Angleichung der regionalen BIP/Kopf zwischen den EU-Regionen, dem primären Fokus der Programmperioden 1994-1999 und 2000-2006, aber v. a. dem Wissen um die Bedeutung von Innovation für das unternehmerische/regionale Wachstum geschuldet.

Für die Beurteilung des Entwicklungspotenzials einer Branche (bzw. eines Unternehmens in einer gewissen Branche) in einer Region wird dabei nicht nur ihr eigener Spezialisierungsgrad im Vergleich zu nationalen, internationalen oder regionsspezifischen Benchmarks, sondern auch die Einbettung in die regionale Wirtschaftsstruktur als entscheidend betrachtet. Demnach baut die Entwicklung nachhaltiger Stärken und Chancenfelder darauf auf, dass gemessen an der Beschäftigtenzahl in der Region wichtige Branchen in ein wirtschaftliches Umfeld eingebettet sind, in dem technologisch oder kognitiv "nahe" und komplementäre Skills bzw. Aktivitäten genutzt werden können.

Eine solche Strategie führt gemäß der Literatur zur positiven regionalen Wachstumseffekten, wie auch empirische Studien zu Österreich belegen (Firgo und Mayerhofer, 2015, 2018). Wichtig ist sie aber auch aus regionalpolitischer Sicht in dem Sinne, dass sie die Resilienz des Arbeitsmarkts bzw. der Beschäftigung in der Region steigert. Bei einer eventuellen Abwanderung großer Player finden Arbeitskräfte erwartungsgemäß einfacher in verwandten Branchen eine neue Beschäftigung.

Die relevanten Indikatoren bzw. Fragestellungen zur Analyse der Verankerung der "Herstellung von Chemiefasern", dem ÖNACE 4-Steller Sektor C 20.60, dem die Lenzing Fibers GmbH zugeordnet wird, sind die folgenden:

- **Beschäftigungsentwicklung in der Branche:** Wie hat sich die Beschäftigung im Vergleich zu den Benchmark-Regionen entwickelt?
- **Spezialisierungsgrad der Branche:** In welchem Ausmaß ist die regionale Wirtschaft im Vergleich zu Benchmark-Regionen in der spezifischen Branche spezialisiert?
- **SWOT-Analyse:** Welche Stärke-, Schwäche-, Chancen- und Risikofelder (SWOT) gibt es in der Region? Wie gut eingebettet ist die Chemiefaserherstellung in der Region? Ist sie gemessen an Spezialisierung und Einbettung strukturellpolitisch als Stärke, Schwäche, Chance oder Risiko für die Region zu betrachten?

4.1 Daten und Methodik

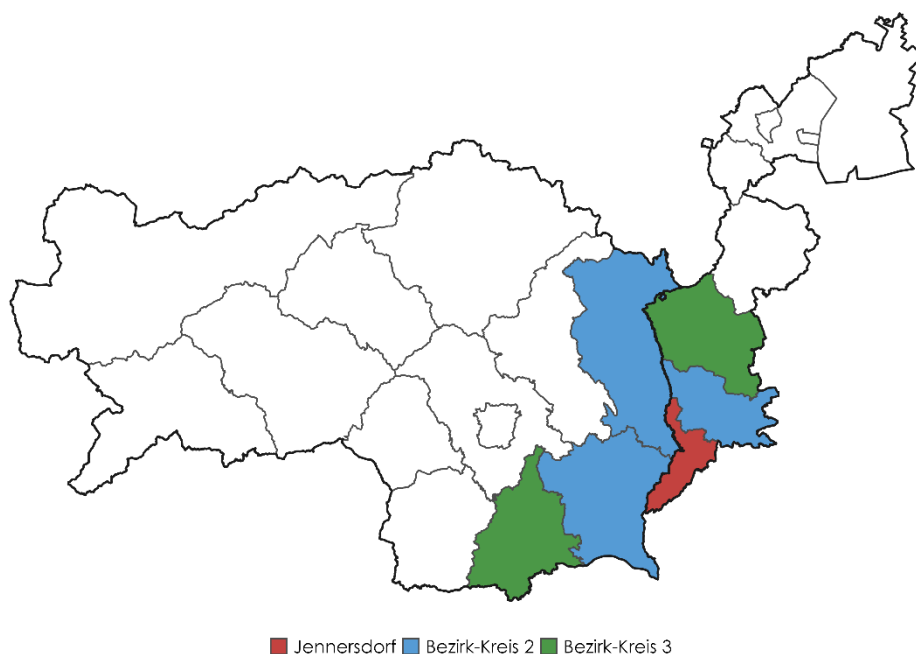
Für die Analyse der obigen Indikatoren nutzen wir die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Daten des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK). Diese Datenbasis erlaubt eine Analyse der Wirtschaftsstruktur mittels Beschäftigungsdaten auf stark disaggregierter Branchenebene

ÖNACE 4-Steller) bei gleichzeitig kleinräumiger Betrachtung auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke).¹¹⁾

Die Gemeinde Heiligenkreuz (im Lafnitztal) liegt im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf, der 2023 aus den zwei von 2002 bis 2022 separat geführten Arbeitsmarktbezirken Jennersdorf und Stegersbach gebildet wurde. In den Jahren 2000 und 2001, zum Beginn der Datenverfügbarkeit und somit unserer Analyseperiode, waren die beiden ebenfalls zu einem Arbeitsmarktbezirk zusammengefasst, weswegen für die Analyse in diesem Kapitel der kombinierte Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf herangezogen wird.

Abbildung 17 zeigt Jennersdorf (rot), wo Heiligenkreuz lokalisiert ist, und nordöstlich darüber (in blau) Stegersbach. Um den Einbettungsgrad auch in einer geografisch etwas weiter gefassten – und in Pendeldistanz liegenden – Wirtschaftsstruktur zu untersuchen, berücksichtigen wir in einer weiteren Spezifikation Jennersdorf plus alle blau eingefärbten Arbeitsmarktbezirke.

Abbildung 17: **Regionale Abgrenzung nach Arbeitsmarktbezirken**



Q: WIFO-Darstellung.

Als Benchmark-Region wird der Durchschnitt aller Arbeitsmarktbezirke in Österreich herangezogen.

¹¹⁾ Nicht alle Beschäftigungsverhältnisse werden von den jeweiligen Versicherungsträgern räumlich zugeordnet, so etwa der Fall bei der Versicherungsanstalt öffentlicher Bediensteter (BVAeb) oder den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB). Darüber hinaus gibt es noch sog. überregionale Arbeitsmarktbezirke, das sind aber nur Residuen, d. h. nicht zuordenbare Personen und keine tatsächlichen Arbeitsmarktbezirke. Diese Einschränkung beeinflusst die absoluten Beschäftigungszahlen der jeweiligen Branchen; regionale Vergleiche sind dadurch nicht beeinträchtigt, da diese Limitation alle Vergleichsregionen in den betroffenen ÖNACE 4-Steller-Branchen betrifft.

Für die Durchführung der SWOT-Analyse sind zwei Dimensionen von zentraler Bedeutung: Erstens der Lokationsquotient, der das Ausmaß der branchenspezifischen Spezialisierung einer Region im Verhältnis zu einer Vergleichsgruppe misst, und zweitens der Grad der Einbettung einer Branche in ein technologisch oder kognitiv verwandtes, komplementäres Umfeld.

Die Berechnung des Lokationskoeffizienten ist wie folgt:

$$LQ_{i,r=S/J} = \frac{emp_{i,r=S/J}}{emp_{r=S/J}} / \frac{emp_{i,r \neq S/J}}{emp_{r \neq S/J}}.$$

Dabei steht *emp* für die Anzahl der Beschäftigten, *i* für die ÖNACE 4-Steller-Branchenklasse und *r* für die Region (*S/J* = Stegersbach/Jennersdorf). Der Quotient ergibt sich aus dem Beschäftigungsanteil einer Branchenklasse in Stegersbach/Jennersdorf in Relation zum entsprechenden Anteil in den Vergleichsregionen. Hat der Lokationskoeffizient (LQ) einen Wert von 1, entspricht die sektorale Konzentration jene des Durchschnitts der Vergleichsregionen. Werte größer als 1 bedeuten eine regionale Spezialisierung, während Werte kleiner als 1 auf einen Minderbesatz in der betreffenden Branchenklasse im Vergleich zu den Benchmark-Regionen hinweisen.

Der Einbettungsgrad einer Branchenklasse in Stegersbach/Jennersdorf mittels folgender Gleichung berechnet:

$$LQ_{i,r=S/J}^{rel} = \frac{emp_{i,r=S/J}^{rel}}{emp_{r=S/J}} / \frac{emp_{i,r \neq S/J}^{rel}}{emp_{r \neq S/J}}.$$

wobei $emp_{i,r=S/J}^{rel}$ für die Zahl der Beschäftigten in den mit Branche *i* (technologisch bzw. kognitiv) "verwandten" Branchen in Stegersbach/Jennersdorf (Region *r* = *S/J*), und $emp_{i,r \neq S/J}^{rel}$ für die Beschäftigung in diesen verwandten Branchen im Durchschnitt der Vergleichsregionen steht. Ein Wert des Einbettungsgrades größer als 1 gibt an, dass Branche *i* gut in die regionale Wirtschaft des Arbeitsmarktbezirks Stegersbach/Jennersdorf eingebettet ist, indem sie auf einen großen Pool an kognitiv nahen Branchen mit komplementärer Wissensbasis zurückgreifen kann. Werte kleiner als 1 kennzeichnen im Gegensatz dazu Branchen, die nicht über ein solches regionales "Ökosystem" an verwandten Aktivitäten verfügen, was potenziell ihre Stabilität und Resilienz beeinträchtigt.

Übersicht 4: **Kategorien der empirischen SWOT-Analyse**

Entwicklungspotenziale nach Spezialisierungs- und Einbettungsgrad

		Regionaler Einbettungsgrad von Branche <i>i</i>	
		niedrig $LQ_{i,r=W}^{rel} < 0,9$	hoch $LQ_{i,r=W}^{rel} > 1,1$
Regionaler Spezialisierungsgrad von Branche <i>i</i>	niedrig $LQ_{i,r=W} < 0,9$	Schwäche	Chance
	hoch $LQ_{i,r=W} > 1,1$	Risiko	Stärke

Q: Otto et al., 2014, WIFO-Darstellung.

Für die Einschätzung des Entwicklungspotenzials einer Branche werden sowohl ihr Spezialisierungsgrad als auch ihr Einbettungsgrad im regionalen Branchengefüge herangezogen. In einer

empirischen SWOT-Analyse lassen sich nach Otto et al. (2014) vier Kategorien unterscheiden, nach denen die Branchenklassen in Hinblick auf ihr Entwicklungspotenzial klassifiziert werden:

- **Stärken:** Eine Branche, die im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf stark spezialisiert ist ($LQ_{i,r=s/jj} > 1,1$) und zudem gut in verwandte Branchen eingebettet ist ($LQ_{i,r=s/jj}^{rel} > 1,1$), hat hohe Entwicklungschancen und wird als regionale Stärke betrachtet.
- **Schwächen:** Branchen mit niedrigem Spezialisierungs- und Einbettungsgrad (LQ_{ir} und $LQ_{ir}^{rel} < 0,9$) weisen ein geringes Entwicklungspotenzial auf.
- **Chancen:** Branchen, die in der Region noch schwach entwickelt sind ($LQ_{i,r=s/jj} < 0,9$), aber ein günstiges Umfeld an verwandten Branchen haben ($LQ_{i,r=s/jj}^{rel} > 1,1$), bieten Chancen, neue Stärken zu entwickeln.
- **Risiken:** Branchen, die eine regionale Spezialisierung aufweisen ($LQ_{i,r=s/jj} > 1,1$), aber kaum in komplementäre Branchen eingebettet sind ($LQ_{i,r=s/jj}^{rel} < 0,9$), sind tendenziell strukturellen Risiken ausgesetzt.

Lokationsquotienten $> 1,1$ bzw. $< 0,9$ werden zur Abgrenzung signifikanter Werte verwendet, während Indikatorwerte zwischen $0,9$ und $1,1$ als "neutral" interpretiert werden. Für eine fundierte Analyse des Entwicklungspotenzials ist dabei eine klare Vorstellung über die technologisch bzw. kognitiv verwandten Branchen erforderlich, die die regionale Einbettung beeinflussen.

Zur Identifikation dieser "Branchennähe" wurde in der Literatur eine Reihe von Ansätzen entwickelt. Neffke & Henning (2013) leiten die technologische bzw. kognitive Nähe von Branchen aus intersektoralen Arbeitsplatzwechseln ab; Neffke et al. (2017) entwickelte darauf aufbauend "Skill-Relatedness-Matrizen" auf Basis von Daten für Deutschland. Das WIFO entwickelte daran angelehnt eine österreichspezifische "Skill-Relatedness Matrix", die bereits in einigen Studien angewandt wurde (Klien et al., 2021).

Die Datengrundlage hierfür bildet der Individualdatensatz des Dachverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger (INDI-DV), der in anonymisierter Form die Erwerbsverläufe aller in Österreich sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten enthält. Dieser Datensatz beinhaltet für jede am österreichischen Arbeitsmarkt auftretende Person eine anonymisierte Personen-ID, welche über eine anonymisierte Betriebs-ID der ÖNACE 4-Steller Klasse des beschäftigenden Betriebs zugeordnet werden kann. Über diese Zuordnung kann die Häufigkeit von Jobwechseln innerhalb bzw. zwischen Branchen für jedes Paar an ÖNACE 4-Steller Branchen gezählt werden.

Sektoral umfasst die österreichische Matrix nach dem Vorbild von Neffke et al. (2017)¹²⁾ insgesamt 597 4-Steller Branchenklassen der NACE-Klassifikation, womit in einer symmetrischen Matrix insgesamt 356.409 Ziel-Quell-Beziehungen zwischen den Branchenklassen abgebildet werden können. Für jede dieser bilateralen Beziehungen wird dabei ein "Skill-Relatedness"-Index (SR_{ij}) gebildet, der die relative Größenordnung des jeweiligen Arbeitskräftestroms zwischen zwei Branchen i und j als Maß für deren "Skill-Relatedness" abbildet. Konkret wird dieser "Skill-Relatedness"-Indikator als Maß für die kognitive "Nähe" zwischen zwei Branchen i und j als

$$SR_{ij} = \frac{F_{ij}}{\hat{F}_{ij}}$$

berechnet, wobei F_{ij} die Zahl der tatsächlich beobachteten Jobwechsel zwischen den Branchen i und j abbildet und $\hat{F}_{ij}$ die erwarteten Jobwechsel zwischen den Branchen i und j darstellt, die sich bei zufälligem (unsystematischem) Wechselverhalten und den jeweils gegebenen Beschäftigtenzahlen von i und j ergeben hätten.¹³⁾ Ist dieser "Skill-Relatedness"-Index > 1 , so sind die tatsächlichen Arbeitskräfte-Ströme zwischen den beiden Branchen größer, als dies bei rein zufälligen Zu- und Abgängen zu erwarten wäre. In diesem Fall ist das Branchenpaar als technologisch bzw. kognitiv "verwandt" oder "skill-related" anzusehen. Bei Indexwerten < 1 sind die Jobwechsel zwischen den beiden Branchen dagegen seltener als zu erwarten, eine technologische bzw. kognitive "Verwandtschaft" besteht in diesem Fall offenbar nicht.

4.2 Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der Chemiefaserherstellung im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf

Im Folgenden wird nun die SWOT-Analyse für die Wirtschaftsstruktur des Arbeitsmarktbezirks Stegersbach/Jennersdorf am aktuellen Rand, d. h. 2024, beleuchtet.

Abbildung 18 zeigt den Spezialisierungsgrad der verschiedenen am Standort präsenten NACE 4-Steller Branchenklassen auf der vertikalen Achse, während der jeweilige Einbettungs-

¹²⁾ Die Berechnung der "Skill-Relatedness"-Matrix für Österreich auf Basis des Individualdatensatzes des Dachverbands (INDI-DV) weist zu jener für die deutsche Matrix (Neffke et al., 2017) datenbedingt zwei relevante Unterschiede auf: Zum einen inkludieren Neffke et al. (2017) lediglich Vollzeit-Beschäftigungsverhältnisse in ihrer Analyse, was für Österreich mangels Informationen über das Beschäftigungsausmaß in INDI-DV nicht möglich ist. Stattdessen werden in der vorliegenden Analyse für jede Branche jene Beschäftigungsverhältnisse berücksichtigt, die über der Median-Sozialversicherungsbemessungsgrundlage der jeweiligen Referenzgruppe liegen. Dies hat den Vorteil, dass vorwiegend höher qualifizierte Personen berücksichtigt werden, welche für Wissens-Spillovers zwischen Branchen eine größere Rolle spielen sollten als geringqualifizierte Personen. Zum anderen berechnen Neffke et al. (2017) den Indikator SR_{ij} getrennt für jedes Jahr und bilden im Anschluss den arithmetischen Durchschnitt über die Analysejahre. Dagegen wird in der Erstellung der österreichischen Matrix der gesamte Untersuchungszeitraum "gepoolt" und SR_{ij} direkt für den gesamten Zeitraum berechnet. Dies verspricht angesichts der geringeren Fallzahlen pro Jahr in Österreich – und der damit verbundenen Unschärfe im Falle sehr geringer Zahlen an Jobwechseln für spezifische Branchenpaare – robustere Ergebnisse, und hat gegenüber der Bildung eines arithmetischen Durchschnitts zudem den Vorteil, dass die einzelnen Jahre entsprechend ihrer jeweiligen tatsächlichen Dynamik in Bezug auf Jobwechsel gewichtet werden. Um Verzerrungen durch die Arbeitsmarktverwerfungen der Krisenjahre 2009 und 2020 zu vermeiden, werden in der Analyse nur Jobwechsel im Zeitraum von 2010 bis 2019 berücksichtigt.

¹³⁾ Hierbei werden Jobwechsel ohne systematische Verhaltensmuster proportional zu den Beschäftigtenzahlen der Branchen erwartet. $\hat{F}_{ij}$ ist daher $(E_i \times E_j) / E_{gesamt}$, wobei E_i für die Beschäftigtenzahl in Branche i , E_j für die Beschäftigtenzahl in Branche j und E_{gesamt} für die Gesamtbeschäftigung über alle Branchen hinweg steht.

grad in die regionale Wirtschaftsstruktur im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf auf der horizontalen Achse aufgetragen ist.

Im rechten oberen Quadranten finden sich die Stärkefelder, die sowohl von einer überdurchschnittlichen Spezialisierung als auch von einem überdurchschnittlichen Einbettungsgrad profitieren. Die Größe der Kreise gibt den jeweiligen Beschäftigungsbesatz an – je größer, umso mehr Beschäftigte gibt es vor Ort in der betreffenden Branchenklasse. Die Kreise ganz oben, von denen Pfeile nach oben weisen, haben einen mehr als 5-mal so hohen Beschäftigtenanteil in jenen Branchen als der Durchschnitt der Vergleichsregionen; die vertikale Skala ist aufgrund der guten Lesbarkeit der Grafik aber verkürzt dargestellt.

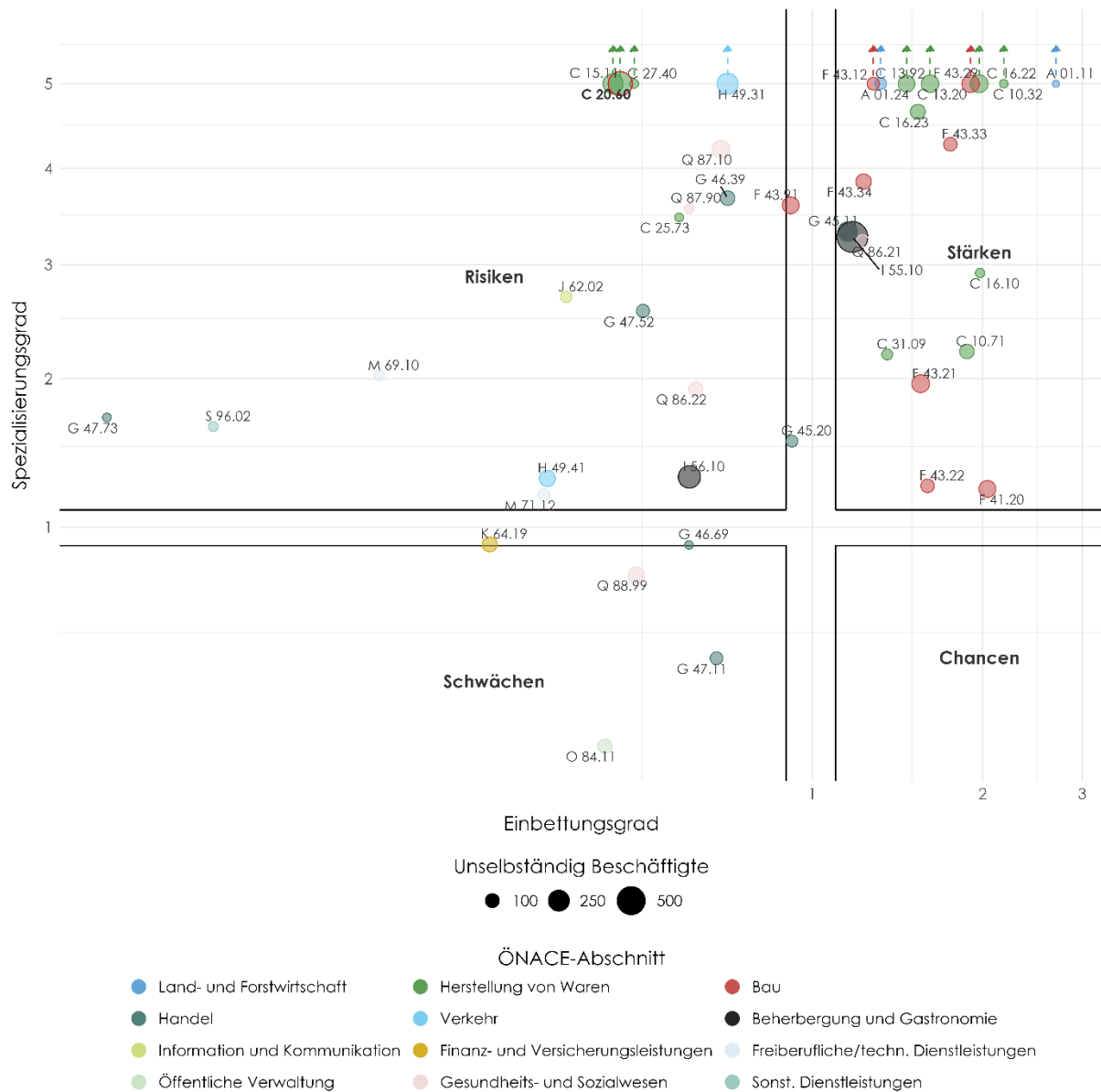
Als Stärkefelder scheinen zahlreiche Branchenklassen innerhalb der Herstellung von Waren und dem Bausektor auf. Auch zwei landwirtschaftliche Branchenklassen finden sich unter den Branchenklassen mit besonders hohem Spezialisierungsgrad und überdurchschnittlicher regionaler Einbettung. Innerhalb der Herstellung der Waren sind dies: C 13.92 (Herstellung von konfektionierten Textilwaren (ohne Bekleidung), C 13.20 (Weberei), C 16.23 (Herstellung von sonstigen Konstruktionsteilen, Fertigbauteilen, Ausbauelementen und Fertigteilbauten aus Holz), C 16.22 (Herstellung von Parketttafeln), C 10.32 (Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften).

Interessanterweise identifiziert die SWOT-Analyse keinerlei Chancenfelder (mit guter Einbettung, aber noch fehlender Spezialisierung).

Der Quadrant links unten zeigt drei Schwächebereiche mit sowohl unterdurchschnittlichem Spezialisierungs-, als auch niedrigem Einbettungsgrad: O 84.11 (Allgemeine öffentliche Verwaltung), G 47.11 (Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Haupttrichtung Nahrungs- und Genussmittel, Getränke und Tabakwaren) und Q 88.99 (Sonstiges Sozialwesen).

Die SWOT-Analyse ergibt aber auch einige Risikofelder mit hohem Spezialisierungsgrad, aber schwacher Einbindung in das regionale Branchengefüge. Eine davon ist die **Herstellung von Chemiefasern (C 20.60)** und somit die Branchengruppe, die von der Lenzing Fibers GmbH dominiert wird. In der Herstellung von Waren sind auch die Ledererzeugung (C 15.11), die Produktion von Lampen und Leuchten (C 27.40) und die Herstellung von Werkzeugen (C 25.73) als Risikofelder klassifiziert, nebst Branchenklassen im Verkehrswesen, im Gesundheits- und Sozialwesen und im Bereich der sonstigen Dienstleistungen, in den Bereichen Information und Kommunikation sowie Beherbergung und Gastronomie. Dies deutet auf eine recht fragmentierte Wirtschaftsstruktur im Arbeitsmarktbezirk hin.

Abbildung 18: **SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf im Jahr 2024 im Vgl. zu allen Arbeitsmarktbezirken in Österreich**



Q: AMS, BMASGPK, WIFO-Berechnungen.

Um besser zu verstehen, wie der geringe Einbittungsgrad der Chemiefaserherstellung im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf zu erklären ist, zeigt die folgende Liste die "Top 10" jener ÖNACE 4-Steller-Branchenklassen, die gemäß der oben beschriebenen "Job-Switch-Matrix" für Österreich (Firgo und Mayerhofer, 2018) am stärksten mit der Chemiefaserherstellung verknüpft sind:

- Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen a.n.g.
- Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten
- Herstellung von sonstigen Gummiwaren
- Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung von Kunststoffen und Kautschuk
- Herstellung von Platten, Folien, Schläuchen und Profilen aus Kunststoffen
- Herstellung von Heizkörpern und -kesseln für Zentralheizungen
- Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
- Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a.n.g.
- Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen
- Mechanik a.n.g.
- Großhandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt

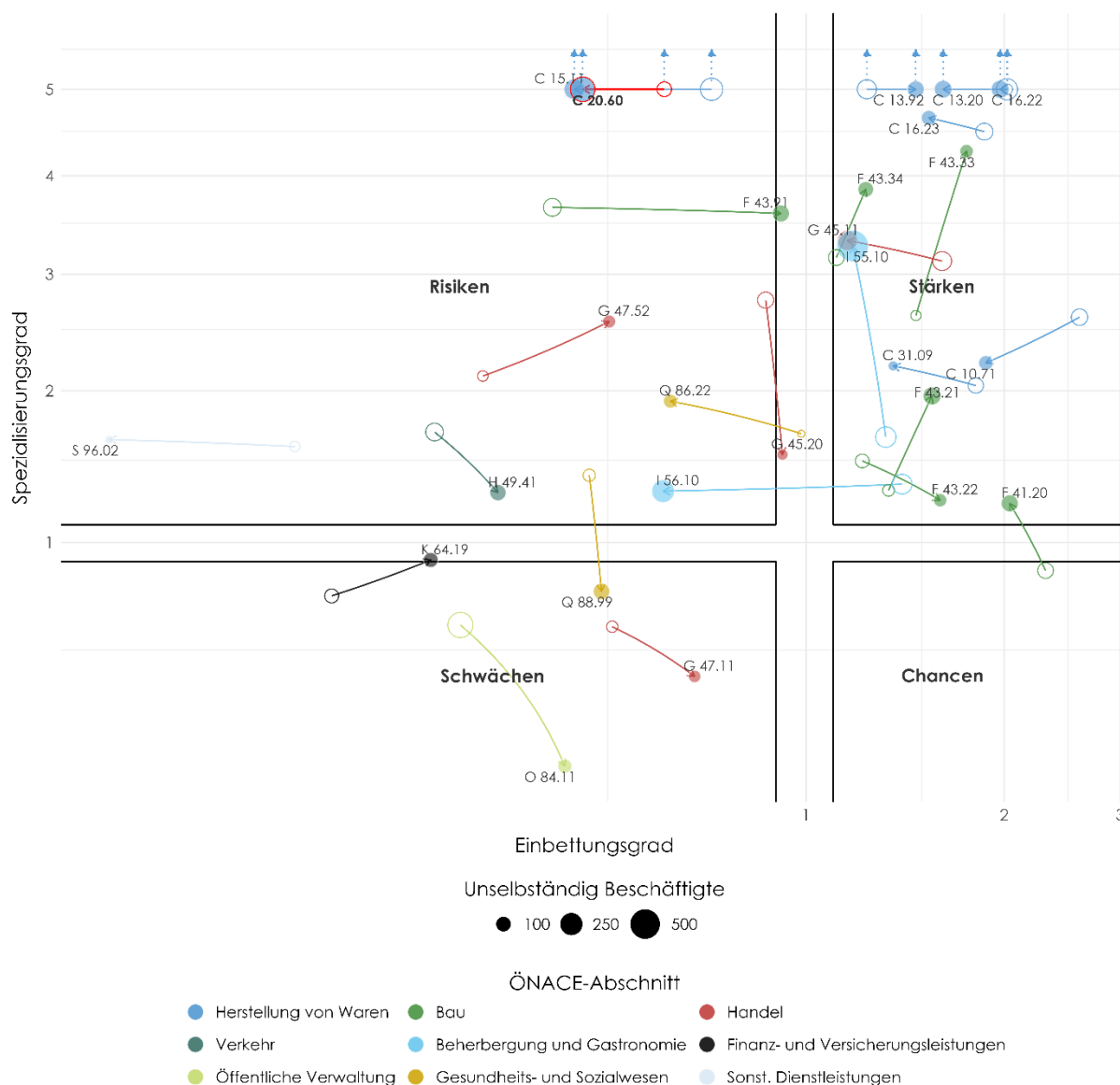
Diese Auflistung an gemäß "Job-Switches" mit der Chemiefaserherstellung verbundenen Branchen, die für Österreich sicherlich klar von der Lenzing AG (inkl. Heiligenkreuz-Standort) getrieben ist, spiegelt die Arbeitsmarktstrategie der Lenzing Standorte wider: Fachkräfte aus anderen Industriebereichen werden (auch) im Rahmen von Erwachsenenbildungsprogrammen zum:zur Chemieverfahrenstechniker:in ausgebildet. Umgeschulte waren demgemäß oft zuvor in einer anderen Industriebranche tätig.

Des Weiteren fällt auf, dass keine der ÖNACE 4-Steller Branchenklassen mit den ausgeprägtesten Beschäftigungswechseln zu/von der Chemiefaserherstellung in Heiligenkreuz ansässig ist. Tatsächlich gibt es nur vier Branchenklassen, die mit C 20.60 verbunden und in Heiligenkreuz ansässig sind:

- M 71.12 Ingenieurbüros: Beschäftigung stieg zwischen 2000 (33 Beschäftigte) und 2024 (80 Beschäftigte),
- M 69.20 Rechtsberatung: Beschäftigung von 28 auf 50 Beschäftigte ausgebaut,
- C 25.11 Herstellung von Metallkonstruktionen: Beschäftigtenzahl von 37 auf 50 gestiegen (war dazwischen mehr),
- F 43.22 Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungs- und Klimaanlageinstallation: ging von 102 auf 95 Beschäftigte zurück.

Damit ist der wesentliche Grund für den geringen Einbettungsgrad der Chemiefaserherstellung die im Vergleich zu anderen industrieintensiven Regionen gering ausgeprägte Präsenz von kognitiv nahen Branchen am Standort.

Abbildung 19: **Dynamische SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf 2000-2024**



Q: AMS, BMASGPK, WIFO-Berechnungen.

Wie Abbildung 19 zeigt, hat sich die Einstufung der Chemiefaserherstellung als Risikobereich im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf seit 2000 nicht geändert. Der Spezialisierungsgrad blieb über das erfasste Vierteljahrhundert sehr hoch, hingegen hat sich der Einbittungsgrad seitdem (relativ) noch verschlechtert. Da die vier am Standort aktiven verbundenen Branchen ihre (absolute) Beschäftigtenzahl in diesem Zeitraum ausbauen bzw. nur geringfügig an Beschäftigung verloren, liegt die Erklärung dafür darin, dass die mit der Chemiefaserherstellung verbundenen Branchen in anderen Regionen in Österreich (stärker als in Stegersbach/Jennersdorf) gewachsen sind.

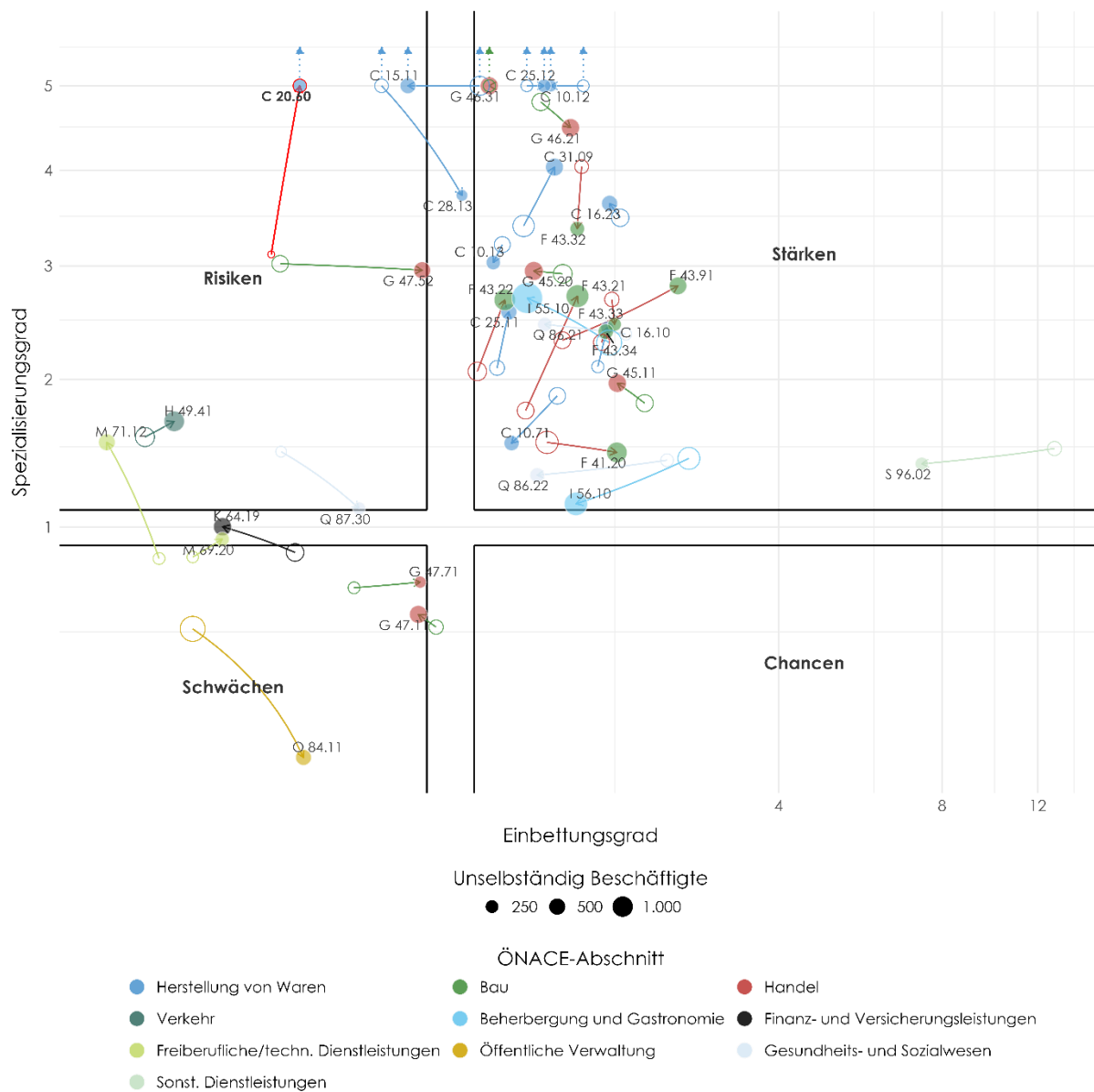
Übrigens verließen im Vergleich zu 2000 einige ÖNACE 4-Steller Branchenklassen den Standort (bzw. schieden aus). Abbildung 23 im Anhang zeigt daher die (statische) SWOT-Analyse des AMB Stegersbach/Jennersdorf für das Jahr 2000.

4.3 SWOT-Analyse für Stegersbach/Jennersdorf plus Bezirkskreis 2

Berücksichtigt man den Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf und zusätzlich den gesamten Bezirk-Kreis 2 (siehe Abbildung 17), ergibt sich für die dynamische SWOT-Analyse im Vergleich zum Durchschnitt aller Arbeitsmarktregionen in Österreich ein ähnliches Bild (Abbildung 20).

Da durch das größere geografische Gebiet auch die Wirtschaftsstruktur an Breite gewinnt, rückt die Chemiefaserherstellung (C 20.60) mehr "ins Zentrum" der Abbildung. Man sieht, dass der Spezialisierungsgrad der Branchenklasse zwischen 2000 und 2024 deutlich zunimmt (Pfeil nach oben) und sich auch der Einbettungsgrad in derselben Periode leicht verbessert. Nichtsdestotrotz bleibt die Branchenklasse als strukturalphabetisches Risikofeld in der Region klassifiziert.

Abbildung 20: **Dynamische SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf plus (vollständiger) Bezirkskreis 2 2000-2024 im Vergleich allen Arbeitsmarkregionen in Österreich**



Q: AMS, BMASGPK; WIFO-Berechnungen.

5. Gesamtwirtschaftliche Impact-Analyse

5.1 Wertschöpfung und Vorleistungen der Lenzing Fibers GmbH

Die Statistik Austria erhebt Unternehmensdaten, auf deren Basis im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) die Kennzahlen Wertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt (sowie Beschäftigung, Investitionen etc.) ermittelt werden. Zentral dabei sind die Leistungs- und Strukturhebung (LSE) sowie die Güter und Energieeinsatzstatistik (GEST).

Von der Lenzing Fibers GmbH wurden diese Meldungen für den Zeitraum 2019-2024 zur Verfügung gestellt; unter Zugrundelegung der einschlägigen VGR-Regeln wurde daraus die folgende Zeitreihe für Produktionswert, Wertschöpfung und Vorleistungen geschätzt.

Übersicht 5: **Ableitung von Wertschöpfung und operativem Gewinn lt. VGR¹⁴⁾**

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Produktionswert PW in Mio. EUR	189,1	110,5	193,9	183,3	100,4	158,1
Vorleistungen VL	94,7	69,7	176,2	190,1	102,4	138,3
Energie	10,8	8,0	34,7	63,8	23,8	27,9
Material	61,9	41,8	72,1	90,8	48,8	80,3
Sonstiges	21,9	19,8	69,4	35,5	29,8	30,2
Bruttowertschöpfung BWS	94,4	40,8	17,7	-6,8	-2,0	19,7
Löhne & Geh. inkl. Soz.vers.abgaben	21,1	17,6	25,1	23,3	24,6	31,2
Abschreibungen	11,8	11,2	12,6	12,6	12,3	11,7
Produktionssteuern minus -subventionen	-0,2	-0,1	-0,2	-2,2	-0,5	-0,4
→ Operativer Gewinn	61,7	12,2	-19,8	-40,4	-38,4	-22,8
Beschäftigte	304	304	316	322	323	319

Q: Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Im Jahr 2019 wurden aus einem Produktionswert¹⁵⁾ von rd. 190 Mio. EUR, nach Abzug von 95 Mio. EUR an Vorleistungseinsatz, 21 Mio. EUR an Löhnen und Gehältern sowie 12 Mio. EUR an Abschreibungen, ein operativer Gewinn von 62 Mio. EUR erwirtschaftet. Die gesamte Wertschöpfung betrug rund 94 Mio. EUR.

Das Jahr 2020 war direkt von der Pandemie betroffen; der Produktionswert brach um 40% auf nur noch 110 Mio. EUR ein, ähnliches gilt für den Vorleistungseinsatz. Die Löhne und Gehälter gingen nur um 15% zurück, der operative Gewinn sank entsprechend auf 12 Mio. EUR. Im (ebenfalls Pandemie-)Jahr 2021 erholte sich zwar der Umsatz wieder, die Material- und insbesondere die Energiekosten stiegen aber dramatisch an, was zu einem massiven Einbruch in der Wertschöpfung führte. Gleichbleibender Personalstand in Kombination mit steigenden Lohnsätzen ließ die Ausgaben für Löhne und Gehälter steigen; das Resultat war ein Verlust von rund

¹⁴⁾ Beschäftigte ohne Leihpersonal, dessen Zahl im Beobachtungszeitraum von 12 auf 2 Personen zurückging.

¹⁵⁾ Dieser entspricht im Wesentlichen dem Umsatz plus sonstigen betrieblichen Erträgen, korrigiert um Veränderungen im Fertigwarenlager.

20 Mio. EUR, der sich 2022 nach massiven weiteren Teuerungen bei Energie und Rohstoffen aufgrund des russischen Überfalls auf die Ukraine auf 40 Mio. EUR verdoppelte. Das Jahr 2023 zeigte zwar eine deutliche Verringerung der Energie- und Rohstoffpreise, allerdings mit nur 100 Mio. EUR eine Beinahe-Halbierung des Produktionswerts; der operative Verlust blieb damit weiterhin bei fast 40 Mio. EUR.

2024 weist einen gegenüber der Phase vor der Pandemie um 15% niedrigeren Umsatz aus; gleichzeitig liegen die Löhne und Gehälter – bei nur moderat erhöhtem Beschäftigtenstand (+5%) – um fast 50% höher als 2019. Weiterhin hohe Material- und Energiekosten bedeuten, dass der operative Gewinn mit –23 Mio. EUR deutlich in der Verlustzone verbleibt (wenn auch merklich geringer als im Vorjahr).

Die Kostenstruktur hat sich im Verlauf der sechs Jahre von 2019 bis 2024 merklich verändert: Entsprochen zu Beginn der Beobachtungsperiode Lohn- und v.a. Energie- und Rohstoffkosten einem recht geringen Teil des Produktionswerts (die Lohnkosten betrugen 11%, die Energiekosten gar nur 6% des erwirtschafteten Umsatzes; die Rohstoffkosten betrugen ein Drittel – ebenso hoch fiel der operative Gewinn aus), stiegen alle großen Kostenpositionen in der Folge merklich an: Der Energieanteil betrug zwischenzeitlich über ein Drittel und hält aktuell (2024) bei rd. 18% des Umsatzes, der Rohstoffanteil liegt bei 51%. Auch der Lohnanteil erhöhte sich auf 20%. Dies entspricht zwar dem durchschnittlichen Anteil in der österreichischen Sachgüterindustrie, ist aber fast doppelt so hoch wie 2019 (und auch deutlich höher als der Durchschnitt in der chemischen Industrie, der im Jahr 2023 rund 12% betrug). Dabei ist aber zu beachten, dass für diese Verschlechterung der Kennzahlen nicht zuletzt der volatile Umsatz verantwortlich zeichnet – 2019 lag er (nominell) bei 190 Mio. EUR, 2024 bei etwas unter 160 Mio. EUR (bei einer Bandbreite von 100 bis 194 Mio. EUR zwischen den Jahren 2019 und 2024).

5.2 Direkte, indirekte und induzierte Effekte der Lenzing Fibers Heiligenkreuz

Die im letzten Abschnitt abgeleitete Wertschöpfung (und Beschäftigung) stellen den **direkten** Effekt der Lenzing Fibers GmbH am Standort Heiligenkreuz dar – die am Standort unmittelbar erwirtschaftete Wertschöpfung bzw. die Zahl der direkt beschäftigten MitarbeiterInnen.

Im Wirtschaftskreislauf bildet dies aber nur die erste Stufe einer (potenziell globalen) Wirtschaftskette: Für den Betrieb der Lenzing Fibers GmbH werden Betriebsstoffe zugekauft – Energie, Rohstoffe, Material, Dienstleistungen. Diese Zukäufe stellen bei den Zulieferern Absatzmöglichkeiten dar, die ihrerseits mit Wertschöpfung verbunden sind – und mit weiteren Zukäufen von dritten Unternehmen etc. Diese produktionsbezogenen Wirkungen stellen die **indirekten** Effekte des Betriebs dar; sie können – im Unterschied zu den direkten Effekten – nicht nur am Standort, sondern auch überregional bzw. global zur Wirkung kommen.

Im Unterschied zu den indirekten Effekten setzen die **induzierten** Effekte bei der Wertschöpfung bzw. ihren Komponenten an: Löhne und Gehälter (wie auch ausgeschüttete Teile des Gewinns) sind mit privatem Konsum, Abschreibungen sind mit Ersatzinvestitionen verbunden. Gewinn kann mit (über Ersatzinvestitionen hinausgehende) Erweiterungsinvestitionen verbunden sein. Auch diese Effekte sind in ihrer Reichweite auch überregional bzw. global.

Die indirekten Effekte werden separat von den Gesamteffekten geschätzt: Dies sind ja die Effekte, die ganz unmittelbar über Zulieferbeziehungen mit dem laufenden Betrieb verbunden sind. Die induzierten Effekte setzen erst in einem weiteren Schritt ein. In diesem Sinne könnten die indirekten Effekte als "kurzfristig" (sowie die induzierten Effekte als "langfristig") interpretiert werden, ohne jedoch eine konkrete zeitliche Definition mit diesen beiden Fristigkeiten verbinden zu können.

Die direkten Effekte konnten aus betriebswirtschaftlichen Kennzahlen – Umsatz, Löhne und Gehälter, Abschreibungen, Beschäftigte, etc. – abgeleitet werden (siehe oben). Für die indirekten und mehr noch die induzierten Effekte ist eine solche "einfache Messung" nicht möglich: Könnten die Zulieferer vielleicht noch unmittelbar erhoben werden¹⁶⁾, ist dies für die weiteren Stufen der indirekten Effekte (Zulieferer der Zulieferer etc.) nicht mehr möglich; in noch stärkerem Ausmaß gilt dies für die induzierten Wirkungen. Für die Abschätzung dieser Effekte wird daher auf statistische Verfahren zurückgegriffen; das typische Werkzeug sind (multiregionale) Input-Output-Modelle, die auf recht detaillierter Branchen- und Güterebene die Lieferströme zwischen Branchen, Unternehmen und Konsumenten abbilden. Nationale IO-Tabellen (die statistischen Grundlagen für IO-Modelle) werden von nationalen statistischen Ämtern auf Basis von Unternehmensbefragungen und anderen Erhebungen erstellt. Mit ASCANIO bzw. BERIO verfügt das WIFO über zwei regionale Modelle, die auf einer sub-nationalen Ebene verortet sind – ASCANIO auf der Bundesländer-, BERIO auf der Bezirksebene. Beide unterscheiden zwischen 74 Branchen und 74 Gütern (die Lenzing Fibers GmbH ist dabei in der Branche C20 - Chemie verortet). In ASCANIO sind die 9 Bundesländer zusätzlich in ein System von 43 Weltregionen (die EU27 plus die "wichtigsten" weiteren Staaten) eingebettet, dieses Modell kann also die globalen Wertschöpfungsketten recht detailliert nachzeichnen¹⁷⁾.

5.2.1 Ergebnisse der Modellsimulationen

Simuliert wurden im Folgenden die Jahre 2019 (als vor-pandemisches "Normaljahr") sowie das Jahr 2024 als dem letzten Jahr, für das Daten zur Verfügung stehen. Für die im letzten Kapitel bestimmten Kennzahlen der Lenzing Fibers GmbH werden mithilfe des regionalen IO-Modells ASCANIO die regionalwirtschaftlichen Verflechtungen geschätzt. Neben den direkten Effekten können so auch die indirekten und induzierten Wirkungen abgeschätzt werden. Entsprechend sind die folgenden Ergebnistabellen gegliedert: Sie zeigen die wesentlichen Kennzahlen Wertschöpfung und Beschäftigung nach den drei Kreislaufstufen¹⁸⁾. Aufkommen und Verteilung der Abgaben und Steuern sind nur für die Gesamteffekte ausgewiesen.

¹⁶⁾ So konnte von der Lenzing Fibers GmbH in Erfahrung gebracht werden, dass ihr wichtigster Input – "Chemische Halbstoffe aus Holz (Sulfitzellstoff)", der hauptsächlich von der Branche C17 – *Be- und Verarbeitung von Holz* produziert wird, im Wesentlichen aus dem Ausland importiert wird; Lieferland ist dabei u. a. Schweden.

¹⁷⁾ Die Modellbeschreibung zu ASCANIO findet sich im Anhang.

¹⁸⁾ Bei den indirekten Effekten ist zu beachten, dass hier – abweichend von der üblichen Definition – auch die Ersatzinvestitionen (die aus den Abschreibungen folgen) inkludiert sind (diese sind üblicherweise Teil der induzierten Wirkungen). Der Grund liegt darin, dass diese Ersatzinvestitionen ein wesentlicher Teil des Produktionsprozesses sind und argumentiert werden kann, dass sie als solche mit den Vorleistungen kombiniert werden können und sollen. Die induzierten Effekte umfassen damit nur noch die Konsumeffekte sowie die über die Abschreibungen hinausgehenden beobachteten Investitionen.

Übersicht 6: Ergebnisse der Modellsimulation für 2019

	Direkte Effekte			inkl. Vorleistungseffekte			inkl. Konsumeffekte			Steuern und Abgaben - Aufkommen			Verteilung der Steuern nach FAG		
	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Sozialversicherungsbeiträge	Gütersteuern	Unternehmens- und Einkommensteuern	Bundessteuern	Landessteuern	Gemeindesteuern
Burgenland	94	304	280	97	326	299	100	352	319	10,9	2,2	13,4		0,1	0,7
Kärnten	0	0	0	1	10	9	2	12	11	0,4	0,1	0,2		0,3	0,2
Niederösterreich	0	0	0	4	51	44	6	62	53	1,0	0,4	0,7		0,8	0,5
Oberösterreich	0	0	0	3	30	27	4	35	30	0,8	0,3	0,5		0,7	0,5
Salzburg	0	0	0	1	8	7	2	11	10	0,3	0,1	0,2		0,3	0,2
Steiermark	0	0	0	6	41	35	9	47	40	1,8	0,8	1,0		0,6	0,4
Tirol	0	0	0	1	6	6	2	10	9	0,3	0,1	0,2		0,4	0,2
Vorarlberg	0	0	0	1	4	4	1	6	5	0,2	0,1	0,1		0,2	0,1
Wien	0	0	0	5	66	58	8	92	79	1,5	0,6	1,0		0,9	0,8
Österreich	94	304	280	118	542	489	134	627	556	17,1	4,6	17,3	14,2	4,2	3,5

Q: Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Die direkten Wertschöpfungseffekte der Lenzing Fibers GmbH im Jahr 2019 wurden bereits im letzten Abschnitt mit 94 Mio. EUR bestimmt. Die indirekten Effekte aus den Vorleistungsbezügen sind mit rund 20 Mio. EUR in Österreich relativ moderat: die beiden wichtigsten Inputs, die zusammen zwischen 60 und 70% der Vorleistungsbezüge ausmachen – Rohstoffe auf Zellulosebasis sowie Erdgas – sind praktisch ausschließlich importiert und stellen insofern "Abflüsse" für die österreichische Wirtschaft dar. Werden zusätzlich die induzierten Konsumeffekte geschätzt, ergibt sich eine Wertschöpfung von 134 Mio. EUR, die in Österreich mit dem Betrieb der Lenzing Fibers GmbH verbunden ist (100 Mio. davon im Burgenland). Damit sind rund 630 Beschäftigte verbunden, bzw. werden dadurch 560 Vollzeitäquivalente ausgelastet.

Übersicht 7: Ergebnisse der Modellsimulation für 2024

	Direkte Effekte			inkl. Vorleistungseffekte			inkl. Konsumeffekte			Steuern und Abgaben - Aufkommen			Verteilung der Steuern nach FAG		
	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Wertschöpfung [Mio. EUR]	Beschäftigungsverhältnisse	Vollzeit-äquivalente	Sozialversicherungsbeiträge	Gütersteuern	Unternehmens- und Einkommensteuern	Bundessteuern	Landessteuern	Gemeindesteuern
Burgenland	20	352	317	25	363	328	27	397	355	11,8	2,2	3,2		0,1	0,9
Kärnten	0	0	0	2	15	13	3	19	16	0,5	0,2	0,3		0,2	0,1
Niederösterreich	0	0	0	6	85	71	8	106	88	1,4	0,5	0,9		0,5	0,3
Oberösterreich	0	0	0	4	48	41	6	57	48	1,0	0,3	0,7		0,4	0,3
Salzburg	0	0	0	1	17	15	2	24	20	0,4	0,2	0,2		0,2	0,1
Steiermark	0	0	0	7	62	53	11	73	61	1,9	1,0	1,2		0,4	0,3
Tirol	0	0	0	2	13	11	2	19	16	0,4	0,1	0,3		0,2	0,2
Vorarlberg	0	0	0	1	7	6	1	10	9	0,2	0,1	0,2		0,1	0,1
Wien	0	0	0	9	108	91	13	147	122	2,4	0,8	1,6		0,5	0,5
Österreich	20	352	317	57	718	629	73	852	735	20,0	5,4	8,5	8,5	2,5	2,9

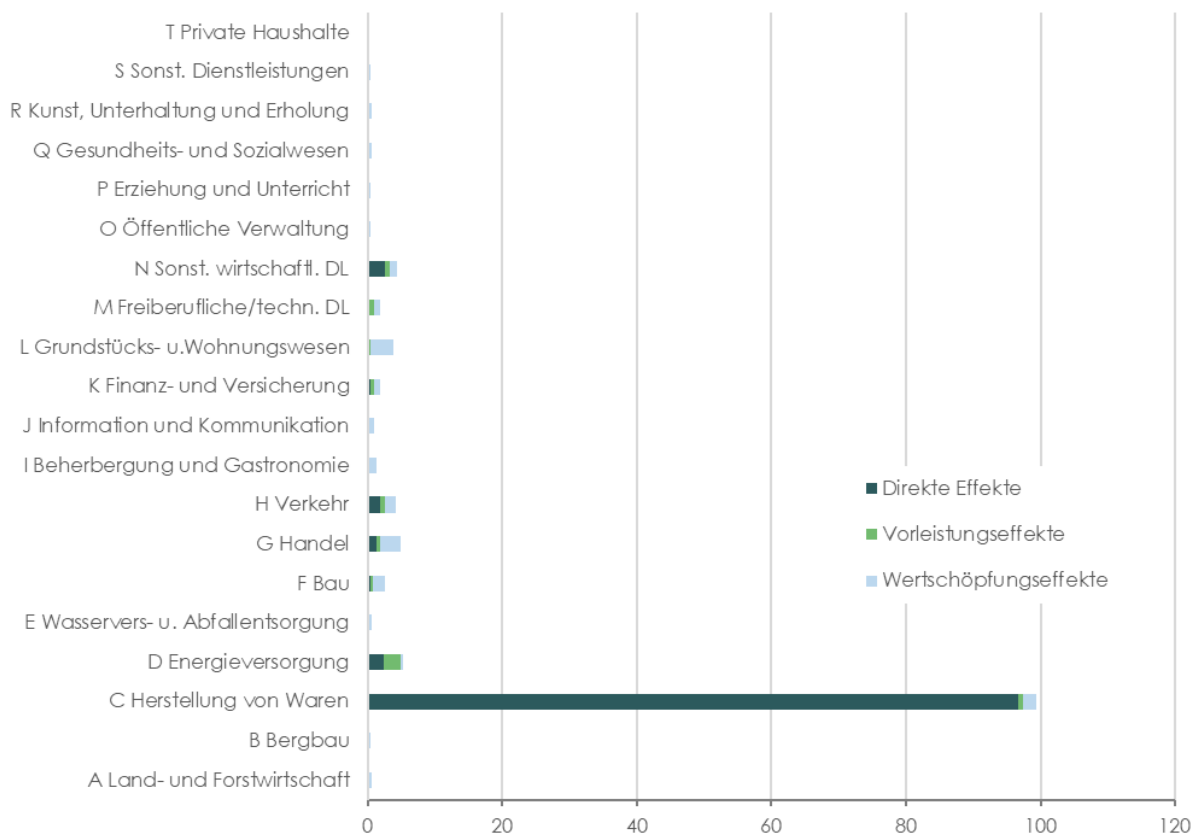
Q: Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Im Jahr 2024 stellt sich das Bild ähnlich dar, der Hauptunterschied liegt in den direkten Effekten der Lenzing Fibers GmbH: betrug die direkte Wertschöpfung 2019 94 Mio. EUR, sind es 2024 nur rund 20 Mio. EUR, die vor Ort an Wertschöpfung erwirtschaftet werden (der Hauptunterschied liegt im Betriebsergebnis, das 2019 über 60 Mio. EUR betrug, im Jahr 2024 aber einen Verlust von 20 Mio. EUR darstellte). Die Größenordnung der indirekten (Vorleistungs-) und induzierten (Konsum-) Effekte ist aber ähnlich wie 2019. Die Zahl der damit verbundenen Beschäftigten ist mit insgesamt 850 Beschäftigungsverhältnissen bzw. 735 VZÄ etwas höher als 2019: Zum einen sind die Vorleistungsbezüge etwas stärker gestiegen als die Produktivität, zum anderen werden im Werk Lenzing Fibers GmbH selbst rund 50 Personen mehr beschäftigt (mit entsprechender Wirkung auch auf die gesamte Lohnsumme und damit die induzierten Konsumeffekte).

Ein wichtiger Aspekt für die institutionellen Stakeholder sind die finanzielle Abgaben- und Steuererflüsse, die mit den Gesamteffekten des Betriebs der Lenzing Fibers verbunden sind. Sie belaufen sich österreichweit im Jahr 2019 nach den Modellrechnungen auf 17 Mio. EUR an Sozialversicherungsbeiträgen, 5 Mio. EUR an Gütersteuern und 17 Mio. EUR an Unternehmens- und Einkommensteuern. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Jahren 2019 und 2024, bedingt durch die zuletzt ungünstigere Gewinnsituation der Lenzing Fibers GmbH: Sozialversicherungs- und Mehrwertsteueraufkommen steigen seit 2019 zwar merklich an, die Ausfälle bei der Gewinnsteuer bewirken allerdings einen deutlichen Einbruch bei den Unternehmens-

steuern. Als Folge sinkt das gesamte Steueraufkommen von 22 Mio. EUR im Jahr 2019 auf noch 14 Mio. EUR am aktuellen Rand.

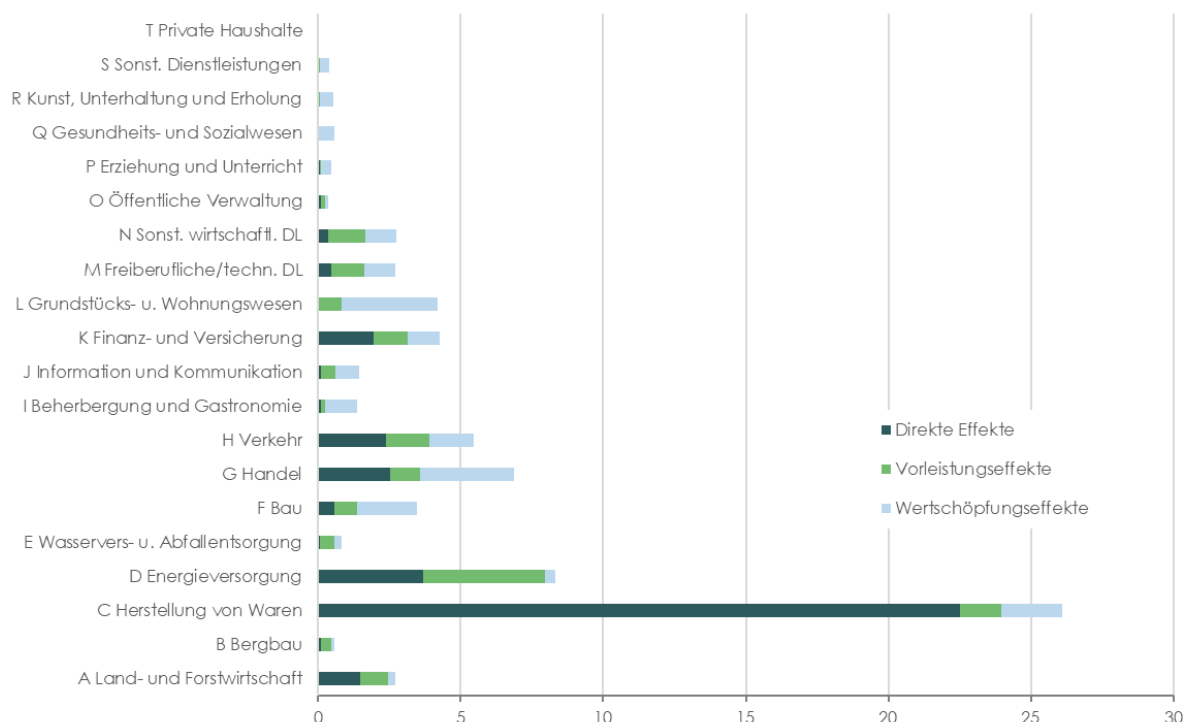
Abbildung 21: **Sektorale Verflechtungen der Lenzing Fibers GmbH, 2019**



Q: Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

Auch die Wertschöpfungseffekte auf Branchenebene unterscheiden sich zwischen 2024 und 2019 durch die erwähnten starken Unterschiede in der direkten Wertschöpfung der Lenzing Fibers GmbH naturgemäß erheblich: 2019 dominieren diese direkten Effekte mit einem Beitrag von über 90 Mio. EUR zur Wertschöpfung der Herstellung von Waren das Branchenbild, 2024 stellt es sich deutlich ausgeglichener dar, machte der Beitrag zur Wertschöpfung der Herstellung von Waren doch nur noch etwas über 25 Mio. EUR aus, davon gut 20 Mio. EUR als direkter Effekt. Die Vorleistungseffekte bleiben relativ gering, die stärksten Verflechtungen zeigen sich im Energie-, Handels- und Verkehrsbereich, gefolgt von den Finanzdienstleistungen. Die stärksten Konsumeffekte betreffen naturgemäß den (Einzel-)Handel, das Wohnungswesen (und damit den Bau), mit Abstand gefolgt von Verkehr und Sachgüterherstellung.

Abbildung 22: **Sektorale Verflechtungen der Lenzing Fibers GmbH, 2024**



Q: Lenzing Fibers GmbH; WIFO-Berechnungen.

6. Synthese & Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie beschäftigte sich in einem ersten Schritt mit der Ansiedlungsentscheidung der Lenzing Fibers GmbH (vormals Lenzing Lyocell GmbH & CoKG) am Standort Heiligenkreuz i. Lafnitztal. Im Konkreten wurden die damaligen industrie- und regionalökonomischen Überlegungen zur Standortwahl bzw. der Förderung der Errichtung der Anlage aufgearbeitet (Kapitel 2). Des Weiteren wurden den zum Förderzeitpunkt definierten Zielen die tatsächliche Entwicklung des Unternehmens (Kapitel 3.1), aber auch jene des Wirtschaftsparks Heiligenkreuz (Kapitel 3.2) und der Gemeinde Heiligenkreuz (Kapitel 3.3) gegenübergestellt, und die Effektivität der Förderung aus EU-Sicht (Kapitel 3.4) bewertet. Kapitel 4 analysiert in der Folge die Spezialisierung und sektorale Einbettung der Lenzing Fibers GmbH bzw. der Chemiefaserherstellung in der regionalen Wirtschaftsstruktur, während Kapitel 5 die volkswirtschaftlichen Wirkungen des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH quantifiziert. Abschließend werden die dabei erzielten Ergebnisse mit Fokus auf die Betroffenheit der verschiedenen Stakeholder zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen.

Die Unternehmensperspektive

Aus Unternehmenssicht war die 1994/95 getroffene Entscheidung für Heiligenkreuz als Standort der neu zu errichtenden (spezialisierten) Lyocell-Produktionsanlage auf Basis der damals vorliegenden betriebswirtschaftlichen Prüfung folgerichtig. Die zweite (Kopf an Kopf liegende) Standort-Alternative war die Erweiterung des Hauptwerks der Lenzing AG in Lenzing. Das vom Land Burgenland angebotene "Gesamtpaket", das insbesondere die durch die Ziel-1-Gebietsdefinition hohe Förderzusage der EU-Strukturfonds (plus nationaler Kofinanzierung) beinhaltete, hatte ein deutlich niedrigeres diskontiertes Investitionserfordernis für die Werkserichtung in Heiligenkreuz zur Folge. Vorteile in den Flächenkosten kamen hinzu. Die Entscheidung für den Standort Heiligenkreuz ging damit vorrangig auf eine hohe Förderintensität durch Mittel der EU, aber auch von Bund und Land zurück.

Die Gründung eines Werks in Asien, wo man von niedrigeren Faktorkosten und kürzeren Lieferketten zu Textilproduzenten profitiert hätte, stand damals (noch) nicht zur Debatte bzw. war aus Unternehmenssicht aufgrund drohender (unfreiwilliger) Technologietransfers strategisch risikobehaftet. Da es um die Implementierung der neu entwickelten Lyocell-Technologie ging, war die Möglichkeit einer Entsendung von bereits vorhandenen Fachkräften und Expert:innen aus dem Stammwerk wohl zentral.

In den letzten Jahren verschärfte sich die Wettbewerbssituation für die Lenzing AG wie für viele (nicht nur energieintensive) Industriebranchen in Europa deutlich. Insbesondere die beinahe vollständige Verlagerung der Textilproduktion als Hauptabnehmerin von Fasern nach Asien, der steigende Wettbewerb insbesondere mit dem auch technologisch aufstrebenden China und die relativ hohen Faktorkosten (Energie, Löhne und Gehälter) in Österreich/Europa trugen maßgeblich dazu bei. Die Lenzing AG reagierte mit Standortgründungen in Thailand, Indonesien und China, aber auch den USA und Brasilien, wohl um u. a. von geringeren Produktionskosten durch kürzere Lieferketten, geringeren Frachtkosten und einer höheren Flexibilität zu profitieren.

Dabei ist anzumerken, dass die Lohn- und Energiekosten, die in Europa im Vergleich zu Asien, aber auch den USA, hoch sind, in Heiligenkreuz im Jahr 2019 nur rund 11% bzw. 6% des Produktionswerts ausmachten. Gerade die Energiekosten wurden aber ab 2022 wegen massiver Preissteigerungen zu einem die Unternehmensperformance stark belastenden Faktor (siehe Kapitel 3.1 in diesem Bericht). Die Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Standorts der Lenzing AG wird aber dadurch gestärkt, dass die Forschung & (technologische) Entwicklung nach wie vor mehrheitlich am Hauptsitz in Österreich angesiedelt ist.

Die Lenzing Fibers GmbH hat sich im Konzerngefüge und im internationalen Wettbewerb als "Spezialitätenstandort" positioniert. Sie erzeugt hochwertige spezielle Lyocell-Produkte in drei Produktionslinien (die Expansion zur dritten Linie erfolgte in den Jahren 2016-2018), wobei die meisten davon innerhalb des Konzerns nur im Werk Heiligenkreuz produziert werden. Des Weiteren tritt das Werk in Heiligenkreuz im Konzernverbund als Vorreiter hinsichtlich der "grünen" Transformation der Produktion hervor. Aktuell ist eine größere Investition in Planung (Elektrifizierung und Effizienzsteigerung der Eindampfanlage), die den Erdgasanteil am Energieverbrauch bis 2028 von 50% auf 10% reduzieren soll. Schon davor erfolgte der Zukauf des Biomasse-Kraftwerks vom Wirtschaftspark Heiligenkreuz mit dem Ziel einer stärkeren Absicherung gegenüber volatilen Gaspreisen.

Inwieweit die Investition in das Werk in Heiligenkreuz aus Shareholder-Sicht gemessen an der Rendite erfolgreich war, ist differenziert zu beurteilen. Misst man die Performance der Lenzing Fibers GmbH anhand des EBIT-basierten "Return on Assets", d. h. Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern/EBIT dividiert durch die (um Forderungen an verbundene Unternehmen bereinigte) Bilanzsumme (siehe Kapitel 3.1), erscheint die Entwicklung bis 2019 durchaus erfreulich. Allerdings entsprechen die Ausschüttungen an die Shareholder relativ zur getätigten Anfangsinvestition einer geringen Rendite. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der zum Zeitpunkt der Standortentscheidung durchgeführten Investitions-Barwertrechnung mit klaren Vorteilen zugunsten Heiligenkreuz im Vergleich zu einer Errichtung der Produktionsanlage in Lenzing – wesentlich beeinflusst durch die Förderkulisse im Burgenland vis-à-vis Oberösterreich – liegen allerdings keine Anhaltspunkte vor, dass die Errichtung der Lyocell-Anlage am Hauptsitz aus Aktionärsicht zu einer größeren Rentabilität hätte führen können. Es scheint fraglich, dass geringere Overhead-Kosten und die verstärkte Nutzung von Synergien insbesondere bei der Energienutzung aus der Zellstoffproduktion den Barwertnachteil von Lenzing hätten ausgleichen können. Transportkostenvorteile am Standort Lenzing dürften kaum als entscheidungsrelevant einzustufen sein, zumal auch derzeit etwa die Lieferung von Zellstoff für Heiligenkreuz nicht über das Hauptwerk erfolgt. Die Hemmnisse durch die globalen Verwerfungen und der steigende Wettbewerb mit China, die der Lenzing AG in den letzten Jahren Marktanteile in der Lyocell-Produktion gekostet haben, dürfte beide Standorte in Österreich ähnlich stark betreffen. Die Positionierung der Lenzing Fibers GmbH als "Nischenstandort" könnte in dem Zusammenhang sogar ein Wettbewerbsvorteil sein.

Auswirkungen auf die Gemeinde Heiligenkreuz

Die Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH im südburgenländischen Heiligenkreuz hat aus lokaler bzw. regionaler Perspektive grundsätzlich positive ökonomische Wirkungen gezeitigt, indem sie zu nachhaltigen und attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort geführt hat. Die Lenzing Fibers GmbH beschäftigt am aktuellen Rand rd. 350 Personen, wovon 57% im Arbeitsmarktbezirk Jennersdorf wohnen und 12% in der Gemeinde Heiligenkreuz ansässig sind. Des Weiteren profitiert die Gemeinde maßgeblich von den anfallenden Kommunalsteuern: 2019 zeichnete die Lenzing Fibers GmbH für rd. 61% der Kommunalsteuern in Heiligenkreuz verantwortlich.

Während die Bevölkerungszahl in Heiligenkreuz in der langen Frist rückläufig war, liegt sie aktuell auf dem gleichen Niveau wie Ende der 1990er Jahre. Dies ist im Vergleich zum Gros der anderen Gemeinden im selben und in umliegenden Bezirken, die im letzten Vierteljahrhundert weitere Bevölkerungsrückgänge verzeichneten, bemerkenswert. Auch der Zeitpunkt des Trendbruchs zu einer wieder stabilen demographischen Entwicklung (um die Jahrtausendwende und damit nahe an der Errichtung des Lenzing-Standorts) lässt vermuten, dass diese Entwicklung durch die Präsenz eines attraktiven und großen Arbeitgebers wie die Lenzing Fibers GmbH zumindest begünstigt wurde. Darüber hinaus ist Heiligenkreuz seit dieser Zeit eine "Einpendler:innen-Gemeinde", wobei auch hier ein ähnliches Zeitmuster zu erkennen ist. Auch zuletzt übersteigt die Beschäftigtenzahl am Arbeitsort jene am Wohnort in Heiligenkreuz deutlich.

Betrachtet man die Kommunalsteuer je Beschäftigten, die als grobe Proxy für die Qualität der Arbeitsverhältnisse, etwa im Sinne des Qualifikationsniveaus, interpretiert werden kann (wobei die jeweiligen individuellen Arbeitszeiten nicht berücksichtigt sind), zeigt sich für Heiligenkreuz

zwischen 2011 und 2019 ein deutlich höheres Niveau als im Burgenland insgesamt. Wenngleich Unterschiede in der individuellen Arbeitszeit je Beschäftigten in diesem Vergleich also fehlen, dürfte dies in Summe nicht zuletzt auf die hohe Qualität der Arbeitsverhältnisse bei der Lenzing Fibers GmbH zurückzuführen sein (siehe Abbildung 14 in Kapitel 3.3).

Auswirkungen auf die regionale wirtschaftliche Entwicklung und eine überschlagsmäßige Einnahmen-/Ausgaben-Bilanz aus Sicht der öffentlichen Hand

Die Lenzing Fibers GmbH stellte (und stellt nach wie vor) einen wesentlichen Anker für die regionale Entwicklung in der Region rund um Heiligenkreuz dar. Es konnten über einen langen Zeitraum stabile und attraktive Arbeitsplätze geschaffen und eine Aufwertung des Standorts erzielt werden. Allerdings blieben die damals recht hochgesteckten Erwartungen in Hinblick auf eine dadurch induzierte grenzüberschreitende Dynamik und eine einschlägige regionale Clusterbildung im Kontext des zeitgleich entstandenen Wirtschaftsparks weitgehend unerfüllt. Als Hindernisse dafür können die fehlende hochrangige Straßenanbindung nach Graz, die die Attraktivität des Standorts schmälerte, institutionelle Probleme im zunächst noch gemeinsamen Wirtschaftspark Heiligenkreuz-Szentgotthard sowie die weiträumigen Zuliefernetze für die Lyocell-Produktion im Leitbetrieb vermutet werden. Auch die Tatsache, dass mit dem Lenzing-Werk in Heiligenkreuz ein Betrieb ohne organische Verknüpfungspunkte zur regionalen Wirtschaftsstruktur, bestehenden Unternehmen bzw. Branchen angesiedelt wurde, war für eine günstigere regionalökonomische Entwicklung wohl hinderlich.

Dabei profitierte die Region durchaus vom Einsatz erheblicher Fördermittel: So wies die Gemeinde Heiligenkreuz gemäß einer Studie zu den Wirkungen der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds im Beobachtungszeitraum 1995-2017 österreichweit die höchste Förderintensität (Förderung pro Kopf) auf (Mayerhofer et al., 2020). Zudem lässt eine Untersuchung der Entwicklung der Einkommensunterschiede (Bruttoregionalprodukt pro Kopf) zwischen den österreichischen Regionen in derselben Studie erkennen, dass das Südburgenland mit im Vergleich sehr niedrigem Ausgangsniveau durchaus zum Durchschnitt der übrigen Regionen konvergierte: Das BRP/Kopf - Wachstum lag in diesem Zeitraum im Südburgenland klar über dem Durchschnittswert.

Der Beitrag der Förderungen zu dieser Entwicklung war dabei evident, was auch der hier vorliegende Fall bestätigt: Ohne die im Burgenland verfügbaren Förderungen wäre die Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH in Heiligenkreuz nicht realisiert worden. Auch die geschätzten marginalen Effekte der Förderungen im Arbeitsmarktbezirk Jennersdorf weisen darauf hin, dass das Beschäftigungswachstum bei nur durchschnittlicher Förderhöhe (und damit wohl ohne Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH) erheblich geringer gewesen wäre.

Aus Sicht der öffentlichen Hand ergibt eine überschlagsmäßige Gegenüberstellung der bisherigen (seit 2002/2003) von der Lenzing Fibers GmbH geleisteten Steuereinnahmen – konkret den Einkommens-/Ertragssteuern (gemäß Jahresabschlüssen seit 2003) und der Kommunalsteuer (seit 2005) – mit den bekannten nationalen Förderungen (inkl. der hohen Anfangsförderung in der Periode 1995-1999) – jeweils diskontiert auf Preisniveau 1995 – einen Überhang der

öffentlichen Ausgaben von rd. 5,6 Mio. EUR.¹⁹⁾ Unter anderem vor dem Hintergrund, dass die Einnahmen nur seit 2002/03 berücksichtigt sind und indirekte und induzierte Wertschöpfungseffekte nicht berücksichtigt werden, erscheint dieses Ergebnis – ohne Berücksichtigung der alternativen Mittelverwendung – aus Sicht der öffentlichen Hand recht günstig.

Das Lyocell-Werk wäre mit geringerer öffentlicher Förderung am Hauptsitz in Lenzing wohl trotzdem gebaut worden. Ein aus der Perspektive der öffentlichen Hand auf den ersten Blick günstigeres Szenario, allerdings mit dem Preis der größeren finanziellen Instabilität oder schlechteren Performance-Erwartung des Unternehmens (wie auch aus den Aufsichtsratsunterlagen vor der Standortentscheidung hervorgeht) – und damit verbunden wohl einer höheren Unsicherheit des Lenzing-Standorts in Österreich insgesamt. Dieses Risiko aus Sicht der öffentlichen Hand zu quantifizieren, ist nicht wirklich möglich, außer dass davon auszugehen ist, dass die Ertragssteuern zumindest für einen gewissen Zeitraum geringer ausgefallen wären. Darüber hinaus wäre kein Beitrag zur Erreichung des Ziels der Stärkung des strukturell schwachen Südburgenlands und somit der Förderung der innerösterreichischen und europäischen regionalen Konvergenz, geleistet worden.

Allerdings ist auch evident, dass die durch die Ansiedlung des Lenzing-Standorts in Heiligenkreuz erhofften indirekten Effekte durch Zulieferbeziehungen zum Werk und damit externen Impulsen für eine weitere eigenständige Entwicklung der lokalen Wirtschaft in ihrem Umfang begrenzt blieben, worauf auch eine umfassende Case-Study-Evaluierung des Ziel-I-Programms Burgenland (Gruber et al., 2023) hingewiesen hat. Die Ergebnisse der regionalökonomischen Analyse, aber auch der durchgeführten Modellsimulationen, bestätigen diesen Befund.

Abschließend ist hervorzuheben, dass es aufgrund der Konzentration der F&E-Aktivitäten am Standort der Unternehmenszentrale im Konzernverbund auch zu keiner nachhaltigen Kooperation des Lenzing-Standorts Heiligenkreuz mit der FH Pinkafeld oder anderen regionalen Forschungsinstitutionen gekommen ist. Innovationspolitische Potenziale, von welchen das unternehmerische Ökosystem im Burgenland ohne Zweifel profitieren könnte, blieben damit – bisher – ungenutzt.

Mögliche Opportunitätskosten der förderintensiven Ansiedlung der Lenzing Fibers GmbH

Die Standortentscheidung zugunsten des Lyocell-Werks in Heiligenkreuz stellt ein exemplarisches Beispiel für eine regionalpolitische Strategie dar, die auf exogene Impulse durch großvolumige Betriebsansiedlungen setzt. Zwar konnten durch den Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel nicht nur kurzfristig maßgebliche Effekte in Form von Beschäftigung, Wertschöpfung und fiskalischen Beiträgen generiert werden, doch dürfen mögliche Opportunitätskosten dieser Entscheidung nicht außer Acht gelassen werden: Alternative, endogen orientierte Entwicklungsansätze, die der aktuellen Ausrichtung der Regionalpolitik entsprechen, wie etwa die Stärkung

¹⁹⁾ Aufgrund des Finanzausgleichs-Systems ist nicht darstellbar, wie viel der Ertragssteuern an die jeweiligen Gebietskörperschaften fließt, weswegen eine Betrachtung auf der Ebene der "öffentlichen Hand" erfolgt. Insbesondere die berücksichtigten Steuereinnahmen stellen eine Untergrenze dar (Daten nur seit 2002 verfügbar). Die weiteren von der Lenzing Fibers GmbH geleisteten (Sozial-) Abgaben sind ebenso nicht berücksichtigt wie – auf der Ausgabenseite – etwa Infrastruktur-Investitionen der öffentlichen Hand, die indirekt auch dem Standort zugutegekommen sind.

klein- und mittelbetrieblicher Strukturen, die Förderung (inter-)regionaler Vernetzung oder der Ausbau endogener Potenziale im Tourismus- und Dienstleistungssektor, waren damals nicht die einzigen Leitlinien regionalpolitischen Handelns. Damit verdeutlicht die Entscheidung den Zielkonflikt zwischen einer politikökonomisch attraktiven, rasch sichtbaren Erhöhung regionaler Wirtschaftsaktivität und einer potenziell nachhaltigeren, jedoch langfristig angelegten endogenen Regionalentwicklung, deren Erfolge aber unsicher und politisch weniger unmittelbar verwertbar sind.

Einbettung der Lenzing Fibers GmbH im regionalen Wirtschaftsgefüge

Branchen, die über Lieferkettenverflechtungen direkt vom Betrieb der Lenzing Fibers GmbH vor Ort profitieren hätten können, wurden nicht im erhofften Ausmaß angezogen. Der Befund der regionalökonomischen Analyse in Kapitel 4 ist damit zwiespältig. Positiven Impulsen für die lokale demografische und Arbeitsmarktentwicklung stehen nur äußerst begrenzte strukturpolitische Effekte gegenüber. So lässt unsere empirische SWOT-Analyse auf Basis von tief disaggregierten Beschäftigungsdaten erkennen, dass die Chemiefaser-Herstellung am Standort strukturpolitisch eher als Risikobranche einzustufen ist. Dies deshalb, weil der Einbettungsgrad der Branche in die regionale Wirtschaftsstruktur bei hoher Spezialisierung in der Region gering ist, und sich seit 2000 noch verschlechtert hat. Diese Verschlechterung ist dabei nicht auf eine Abwanderung bzw. eine geringer werdende Bedeutung mit der Chemiefaserherstellung verbundener Branchen im Arbeitsmarktbezirk Stegersbach/Jennersdorf zurückzuführen, sondern darauf, dass diese Branchen im Durchschnitt aller Arbeitsmarktreionen Österreichs (als Benchmark) im Vergleich präsenter und stärker gewachsen sind. Aus struktur- und arbeitsmarktpolitischer Sicht bedeutet dies sehr wohl ein Risiko, weil es die Standortbindung der Ansiedlung verringert, und bei einer potenziellen Abwanderung des Werkes Lenzing relativ wenige Arbeitsplätze mit ähnlichen Qualifikationserfordernissen (gemäß der verwendeten "Jobwechsel-Matrix") zur Verfügung stehen würden.

Wenngleich eine potenzielle Abwanderung von Lenzing Fibers damit angesichts der geringen Einbindung in das regionale Branchengefüge nur begrenzt technologisch bzw. kognitiv "nahe" Branchen vor Ort in Mitleidenschaft ziehen würde, wären darüberhinausgehend aufgrund des hohen Beschäftigungsausmaßes dennoch maßgebliche (induzierte) Auswirkungen auf die lokale Branchenstruktur (v.a. KMUs wie Schlosserei, Handwerksbetriebe, Gastronomie) zu erwarten.

Der volkswirtschaftliche Impact des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH

Auch die modellgestützte Impact-Analyse für die Jahre 2024 und 2019 (Kapitel 5) bestätigt, dass die durch den Betrieb der Lenzing Fibers GmbH indirekt über lokale Vorleistungsbeziehungen ausgelösten gesamtwirtschaftlichen Effekte auf Wertschöpfung und Beschäftigung moderat sind. Durch die "grüne" Transformation des Produktionsprozesses und die Reduktion von (importiertem) Erdgas könnte die lokale Einbettung im Sinne der Energienutzung freilich zunehmen. Zudem sind die durch die Lenzing Fibers GmbH ausgelösten Gesamtwirkungen aufgrund direkter rund konsuminduzierter Effekte erheblich.

Für das Jahr 2019, einem wirtschaftlich sehr erfolgreichen Jahr für den Standort, ergab die Modellsimulation eine Wertschöpfung von 134 Mio. EUR, die in Österreich mit dem Betrieb der Lenzing Fibers GmbH verbunden waren, 100 Mio. davon im Burgenland. Damit waren 627 Beschäftigungsverhältnisse verbunden, bzw. wurden dadurch 556 Vollzeitäquivalente ausgelastet. Im Jahr 2024 fielen die direkten Effekte aufgrund der negativen Entwicklung der Unternehmensperformance deutlich niedriger aus (rd. 20 Mio. EUR statt 94 Mio. EUR wie im Jahr 2019). Die indirekten (Vorleistungs-) und induzierten (Konsum-) Effekte waren dagegen ähnlich hoch wie fünf Jahre zuvor, sodass die Modellschätzung einen Wertschöpfungseffekt des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH von rd. 73 Mio. EUR im Jahr 2024 ergibt.

Auch die finanziellen Abgaben- und Steuerflüsse, die mit den Gesamteffekten des Betriebs der Lenzing Fibers GmbH verbunden sind, können mittels des Simulationsmodells abgeschätzt werden. Demgemäß umfassen diese fiskalischen Effekte österreichweit im Jahr 2019 17 Mio. EUR an Sozialversicherungsbeiträgen, 5 Mio. EUR an Gütersteuern und 17 Mio. EUR an Unternehmens- und Einkommensteuern. Im Jahr 2024 fielen die Sozialversicherungs- und Gütersteueraufkommen noch höher aus, dagegen war die Höhe der zu entrichtenden Unternehmens- und Einkommenssteuern aufgrund des operativen Verlusts mit 9 Mio. EUR deutlich niedriger. Insgesamt sank das gesamte durch den Betrieb der Lenzing Fibers GmbH verbundene Steueraufkommen damit von 22 Mio. EUR im Jahr 2019 auf 14 Mio. EUR im Jahr 2024.

Fazit

Zusammenfassend deuten die Studienergebnisse darauf hin, dass sich die Lenzing Fibers GmbH am Standort Heiligenkreuz i. Lafnitztal als wesentlicher Arbeitgeber etabliert hat, der sich gemessen an einer konstant steigenden bzw. stabilen Beschäftigtenzahl (und auch hinsichtlich einiger Rentabilitätskennzahlen bis ins Jahr 2019) gut entwickelt hat. In Hinblick auf die Intentionen einer starken Verflechtung mit dem Wirtschaftspark bzw. der Stärkung grenzüberschreitender Kooperation durch den Wirtschaftspark blieben Potenziale allerdings ungenutzt. Aus regionalökonomischer Sicht wäre es daher wünschenswert, weitere (vorrangig dem Leitbetrieb technologisch "nahe") Branchen aktiv anzusprechen, um die Resilienz des regionalen Arbeitsmarkts zu erhöhen und den Leitbetrieb, die Lenzing Fibers GmbH, durch eine stärkere Einbindung in ein Netz einschlägiger lokaler Zulieferer nachhaltig abzusichern. Die im September 2025 erfolgte Anbindung des Wirtschaftsparks an das hochrangige Straßennetz (S7) sowie die Elektrifizierung der Bahnstrecke nach Graz könnte hierzu infrastrukturell beitragen, zumal sie auch die Expansionsbestrebungen des Wirtschaftsparks unterstützen.

Literaturverzeichnis

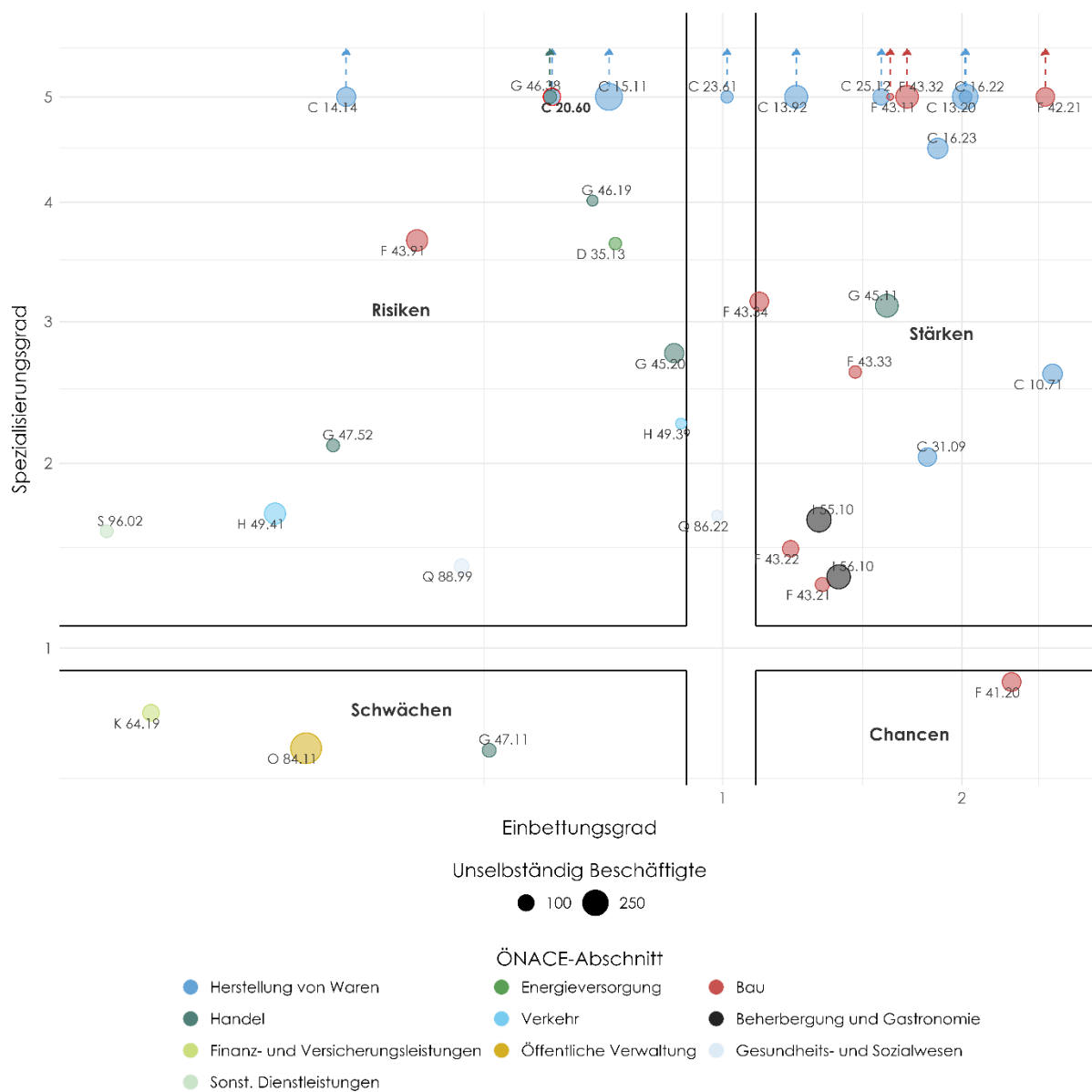
- Amt der Burgenländischen Landesregierung (2003). Ziel 1-Programm Burgenland (1995–1999) – Schlussbericht gemäß VO (EWG) Nr. 2082/93 Art. 25 Abs. 4 (ARINCO Nr. 95.AT.16.001). Verfügbar unter: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/4.EU-SF_in_OE_95-99/4.1_Ziel_1/1995-1999_Ziel_1_Bgld_Schlussbericht.pdf.
- Amt der Burgenländischen Landesregierung (2007). Ziel 1 – Burgenland 2000-2006: Einheitliches Programmplanungsdokument (EPPD). Änderungsantrag Juni 2007. https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/3.EU-SF_in_OE_00-06/3.3_Ziel_1/EPPD_Ziel_1_B_Gesamtdokument_gen_2007-10-26.pdf.
- Balland, P. A., Boschma, R., Crespo, J. & Rigby, D. L. (2018). Smart specialization policy in the European Union: relatedness, knowledge complexity and regional diversification. *Regional Studies*, 53(9), 1252–1268. <https://doi.org/10.1080/00343404.2018.1437900>.
- Beer, E. & Krajasits, C. (1995). Wer bietet mehr? Standortpolitik auf österreichisch. *Raum*, 17/1995.
- Bock-Schappelwein, J. & Sinabell, F. (2021). Lebenssituationsindex – Aktualisierung für das Jahr 2019. *WIFO Research Briefs* 6/2021. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67090>.
- Bock-Schappelwein, J. & Sinabell, F. (2025). WIFO-Lebenssituationsindex. Aktualisierung für das Jahr 2023. *WIFO Research Briefs* 4/2025. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57348607>.
- Europäische Kommission (1995). Ziel 1 Burgenland Österreich: Einheitliches Programmplanungsdokument 1995–1999 (N° EFRE: 951313001; N° ARINCO: 95AT16001). Generaldirektion Regionalpolitik und Kohäsion. Verfügbar unter: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/4.EU-SF_in_OE_95-99/4.1_Ziel_1/1995-1999_Ziel1_Bgld_EPPD.pdf.
- Firgo, M. & Mayerhofer, P. (2015). *Wissensintensive Unternehmensdienste, Wissens-Spillovers und regionales Wachstum. Teilprojekt 1: Wissens-Spillovers und regionale Entwicklung – Welche strukturpolitische Ausrichtung optimiert das Wachstum?* Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4111882>.
- Firgo, M. & Mayerhofer, P. (2018). (Un)related variety and employment growth at the subregional level. *Papers in Regional Science*, 97(3), 519–548. <https://doi.org/10.1111/pirs.12276>.
- Foray, D., David, P.A. and Hall, B. (2009). "Smart specialisation: the concept", *Knowledge for Growth: Prospects for Science, Technology and Innovation*, EUR 24047 EN, European Commission.
- Fritz, O., Huber, P., Mayerhofer, P. & Palme, G. (2003). *Wirtschaftsraum Südburgenland, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundeskanzleramts sowie der burgenländischen und steiermärkischen Landesregierungen*. https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-8271/S_SUEDOESTERREICH_2.pdf.
- Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (2024). 30 Jahre EU-Regionalpolitik in Österreich: Ein Überblick. Verfügbar unter: https://www.efre.gv.at/fileadmin/user_upload/2021-2027/presse/Dossier_EU-Regionalpolitik_30_Jahre_final.pdf.
- Gruber, M., Kupsa, S. & Pohn-Weidinger, S. (2013). EVALUATION OF THE MAIN ACHIEVEMENTS OF COHESION POLICY PROGRAMMES AND PROJECTS OVER THE LONGER TERM IN 15 SELECTED REGIONS (FROM 1989-1993 PROGRAMMING PERIOD TO THE PRESENT). Case Study Burgenland (Austria). University of Strathclyde, European Policies Research Centre. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/regional_policy/sources/evaluation/eval2007/cohesion_achievements/burgenland.pdf.
- Klien, M., Böheim, M., Firgo, M., Reinstaller, A., Reschenhofer, P. & Wolfmayr, Y. (2021). *Stärkung der Unabhängigkeit des Wirtschaftsstandortes Österreich bei kritischen Produkten*. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/12836844>.
- Kratena, K., Streicher, G., Salotti, S., Sommer, M. & Valderas Jaramillo, J. M. (2017). FIDELIO 2: Overview and theoretical foundations of the second version of the Fully Interregional Dynamic Econometric Long-term Input-Output model for the EU-27. Publications Office of the European Union.
- Mayerhofer, P. et al. (2020). Quantitative Wirkungen der EU-Struktur- und Kohäsionspolitik in Österreich. Ein Beitrag zu "25 Jahre Österreich in der EU". <https://www.wifo.ac.at/publication/54774/>
- Mose, I. (1989). Eigenständige Regionalentwicklung – Chance für den peripheren ländlichen Raum? *Geographische Zeitschrift* 77(3), 154–167.
- Neffke, F. & Henning, M. (2013). Skill relatedness and firm diversification. *Strategic Management Journal*, 34(3), 297–316. <https://doi.org/10.1002/smj.2014>

- Neffke, F., Otto, A. & Weyh, A. (2017). Skill-relatedness matrices for Germany. Data method and access. *FDZ-Methodenreport*, 4/2017.
- Otto, A., Nedelkoska, L. & Neffke, F. (2014). Skill-relatedness und Resilienz: Fallbeispiel Saarland. *Raumforschung und Raumordnung*, 72(2). <https://doi.org/10.1007/s13147-014-0285-8>
- Rat der Europäischen Gemeinschaften. (1993). Verordnung (EWG) Nr. 2081/93 des Rates vom 20. Juli 1993 zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 2052/88 über Aufgaben und Effizienz der Strukturfonds und über die Koordinierung ihrer Interventionen untereinander sowie mit denen der Europäischen Investitionsbank und der anderen vorhandenen Finanzinstrumente. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften, L 193, 5–18. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31993R2081&qid=1759141409083>.
- Regionalmanagement Burgenland GmbH (2010). Schlussbericht über das Programm Ziel 1 Burgenland EFRE, ESF, EAGFL/FIAF. Programmplanungsperiode 2000-2006. Verfügbar unter: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/3.EU-SF_in_OE_00-06/3.3_Ziel_1/Schlussbericht_Ziel_1_Bgld_00-06_gesamt.pdf.
- Stöhr, W.B. & Tödtling, F. (1977). Spatial Equity: Some Antitheses to Current Regional Development Doctrine. *Papers of the Regional Science Association*, Vol. 38, 33-54.
- Streicher, G. & Stehrer, R. (2015). Whither Panama? Constructing a consistent and balanced world SUT system including international trade and transport margins. *Economic Systems Research*, 27(2), 213–237.
- Streicher, G., Fritz, O. & Gabelberger, F. (2017). Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten: Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft. *WIFO-Monatsberichte*, 90(4), 347–367.
- Streicher, G., Kettner-Marx, C., Peneder, M. & Gabelberger, F. (2020). Landkarte der "(De-)Karbonisierung" für den produzierenden Bereich in Österreich (WIFO-Monografie). Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO).
- Streicher, G. & Gabelberger, F. (2021). BERIO – A small-scale input-output and emissions model of the Austrian economy. *WIFO-Monatsberichte*, 94(7), 531–543.
- Timmer, M. P., Erumban, A. A., Gouma, R., Los, B., Temurshoev, U., de Vries, G. J., Arto, I., Andreoni, V., Genty, A., Neuwahl, F., Rueda-Cantuche, J. M., Villanueva, A., Francois, J., Pindyuk, O., Poeschl, J., Stehrer, R. & Streicher, G. (2012). *The World Input-Output Database (WIOD): Contents, sources and methods* (WIOD Working Paper No. 10). WIOD. <http://www.wiod.org/publications/memoabstract.htm?id=10>.

Anhang

SWOT-Analyse 2000

Abbildung 23: **SWOT-Analyse Stegersbach/Jennersdorf 2000; Benchmark: alle österreichischen Arbeitsmarktbezirke**



Das regionale IO-Modell ASCANIO

ASCANIO ist Teil einer Modellfamilie, die auf unterschiedlichen geografischen Ebenen angesiedelt ist²⁰⁾. Gemeinsam ist diesen Modellen ein theoretischer Kern, der um detaillierte statistische Informationen auf der jeweiligen Regionsebene ergänzt wird²¹⁾. Die Struktur dieser Modellfamilie weist ein Schema wie in Abbildung A 1 dargestellt auf.

Kern der Modellfamilie sind Aufkommens- und Verwendungstabellen auf der jeweiligen geografischen Ebene; je nach Modell werden zwischen 56 und 74 Branchen bzw. Güter unterschieden (Gruppen von 2-Stellern nach NACE Rev.2); verbunden sind die Branchen durch eine Handelsmatrix, die die Modellregionen auf Güterebene verbindet.

Wesentliche Verhaltensgleichungen sind ökonometrisch geschätzt: Die Faktornachfrage in der Produktion wird gemeinsam mit den Outputpreisen über ein Translog-Modell determiniert; davon leitet sich ein konsistenter Preisbildungsmechanismus ab: die Outputpreise bestimmen auch die Güterpreise zu *Herstellungspreisen* ("Preis am Fabrikstor"). Zusammen mit Handels- und Transportmargen sowie Gütersteuern ergeben sich die *Anschaffungspreise* (jene Preise, die von den verschiedenen Verbrauchern bezahlt werden). Exporte, die an der Grenze des exportierenden Landes zu fob-Preisen ("free on board") bewertet sind, werden, nach Beaufschlagung mit internationalen Handels- und Transportspanne, zu cif-bewerteten Importen an der Grenze des Importlandes (cif= "cost, insurance, freight")²²⁾.

Als Bundesländermodell hat ASCANIO einige Besonderheiten, die Mechanismen abbilden, die als "regionale Umverteilungsprozesse" bezeichnet werden können:

- **Pendlerverflechtungen.** So wohnen etwa 300.000 in Wien Beschäftigte in anderen Bundesländern (in erster Linie in Niederösterreich und dem Burgenland). Umgekehrt pendeln immerhin etwa 100.000 Wienerinnen und Wiener zu Arbeitsstätten außerhalb ihrer Wohnregion. Dies bewirkt eine Umverteilung von verfügbarem Einkommen von der Arbeitsregion (in der das Einkommen erwirtschaftet wird) zur Wohnregion (in der der daraus resultierende Konsum primär getätigt wird). Für die primäre Untersuchungsregion dieser Studie, Kärnten, ist dies zwar von geringerer Bedeutung; trotzdem arbeiten etwa 9% der Beschäftigten mit Kärntner Wohnsitz in anderen Bundesländern, wie umgekehrt etwa 3% der in Kärnten Beschäftigten aus anderen Regionen kommen.
- **Inlandstourismus.** Ähnlich wie die Pendlerverflechtungen bewirkt Tourismus eine Umverteilung vom Wohnort zur Urlaubsregion. Ist die Urlaubsregion ebenfalls in Österreich, impliziert dies einen innerösterreichischen Transfer von Konsumausgaben (wichtige Bundesländer im Inlandstourismus sind das Burgenland, Kärnten, die Steiermark und Salzburg. Für die "großen" Tourismusregionen Tirol und Vorarlberg – wie auch für Wien – sind ausländische Gäste wichtiger als der Inlandstourismus).

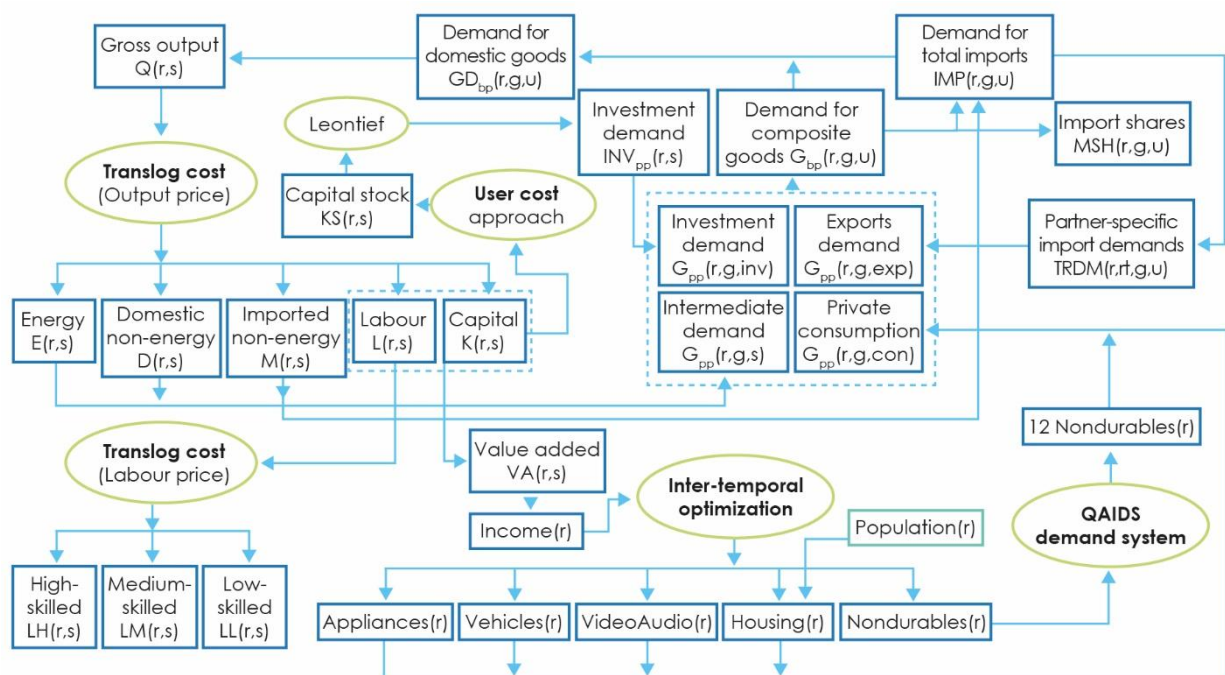
²⁰⁾ Diese reicht von BERIO – auf Ebene der österreichischen Bezirke – über FIDELIO – einem Modell der EU 28 – bis zu ADAGIO, einem Weltmodell, das, je nach Version, zwischen 42 und 67 Länder bzw. Regionen umfasst.

²¹⁾ Für eine genaue Beschreibung der Strukturen vgl. Kratena et. al. (2017) sowie Streicher et. al. (2017).

²²⁾ Die Ableitung konsistenter Außenhandelsströme ist in Streicher und Stehrer (2015) beschrieben.

- **Interregionale Einkäufe.** Nicht zuletzt durch "institutionalisierte" Einkaufsmöglichkeiten, wie sie Shopping-Zentren darstellen, ergibt sich eine systematische – und nicht unbeträchtliche – regionale Dispersion von Konsumausgaben. Auch hier bietet der Großraum Wien einige Beispiele für solche "Einkaufsinstitutionen", mit der Shopping City Süd als erstem und immer noch größtem, wenn auch seit längerer Zeit nicht mehr einzigem Beispiel.
- **Weitere Mechanismen,** die systematisch die Nachfrage von der Wohn- (oder Arbeits-) Region entkoppeln, existieren zum Beispiel im Schul- und Gesundheitsbereich; diese sind für die vorliegende Arbeit allerdings nicht von Bedeutung.

Abbildung A 1: **Modellstruktur ASCANIO**



Q: WIFO, IPTS (The Institute for Prospective Technological Studies).

Die Modellebenen von ASCANIO bestehen aus

- neun Bundesländern (die in ein multiregionales Input-Output-System mit 42 weiteren Ländern eingebettet sind²³),
- 74 Gütern bzw. Wirtschaftssektoren und
- den Endnachfragekategorien privater und öffentlicher Konsum, Investitionen sowie Exporten.

²³ Die Datenbasis besteht im Wesentlichen aus der World Input Output Database (WIOD; Timmer et al., 2015), in der die Tabellen für "Austria" durch die Matrizen für "österreichische Bundesländer" ersetzt sind. Diese sind vollständig in das WIOD-Handelsmodul integriert.

ASCANIO bildet die Verflechtungen zwischen den Wirtschaftsbranchen auf der Ebene der österreichischen Bundesländer ab; diese werden in den regionalen Input-Output-Tabellen abgebildet und definieren die Vorleistungsbeziehungen zwischen den Wirtschaftssektoren. Die Herkunft dieser Vorleistungsgüter – aus der eigenen Region, aus anderen Bundesländern oder aus dem "Rest der Welt" – wird durch das im Modell implementierte Handelsmodell bestimmt²⁴).

Die Grundlage für die hier verwendete Modellversion bildet die österreichische Input-Output-Tabelle für das Jahr 2019²⁵), die über verschiedene Primär- und Sekundärstatistiken auf die Ebene der Bundesländer regionalisiert wurde²⁶). Diese wurde um wirtschaftstheoretisch fundierte Verhaltensgleichungen ergänzt. Diese Verhaltensgleichungen beschreiben

- den privaten Konsum (in Abhängigkeit von Einkommen und Preisen);
- die Faktornachfrage nach Arbeit, Kapital und Vorleistungen (in Abhängigkeit von Löhnen, Preisen und Produktionsmenge sowie – im Fall von Kapital und den daraus abgeleiteten Investitionen – dem Zinsniveau) sowie
- die Preisbildung; hierzu zählen die Produktionspreise sowie ein Modell für die Lohnbildung. Von den Produktionspreisen sind alle weiteren Preise – unter Berücksichtigung von Transport- und Handelsspannen, Gütersteuern, etc. – in konsistenter Weise abgeleitet.

Die wesentlichen Variablen, die ASCANIO modelliert, sind Wertschöpfung und Beschäftigung²⁷) nach Sektoren und Regionen. Diese können auch getrennt nach den genannten Wirkungsstufen (direkt, indirekt und induziert) abgeschätzt werden:

- Erstens, die **direkten Effekte**, welche Bruttowertschöpfung und Beschäftigung (sowie Produktionswert) einer untersuchten Maßnahme darstellen.
- Zweitens, die **indirekten Effekte**, die sich aus den, durch den Nachfrageimpuls der direkten Effekte ausgelösten Zulieferungen ergeben und mehrere Ebenen des Produktionssystems durchlaufen (Lieferungen dritter Unternehmen an die direkten Auftragnehmer, Lieferungen an diese Zulieferer usw.).
- Und drittens, die **induzierten Effekte**, die dadurch entstehen, dass in den mit den direkten und indirekten Effekten in Zusammenhang stehenden Wirtschaftsbranchen zusätzliches Einkommen (in Form von Löhnen, Gehältern und Gewinnen) geschaffen wird, das zum

²⁴) Für das Basisjahr 2019 (dem Bezugsjahr der Input-Output-Tabelle) ist diese Modell-Handelsmatrix aus statistischen Quellen und Unternehmensbefragungen abgeleitet; Preisreaktionen im Modell können die Struktur dieser Handelsflüsse aber auch verändern.

²⁵) Publiziert von Statistik Austria.

²⁶) Primäre Datenquelle ist dabei die Leistungs- und Strukturerhebung (LSE), aus der zentrale Kenngrößen zur Produktionsseite (v.a. Umsatz, Beschäftigung, Wertschöpfung, sowie verschiedene Vorleistungsarten) stammen. Dabei wird der Vorleistungseinsatz nach Waren (Sachgütern), Energiegütern und Dienstleistungen unterschieden. Die Aufteilung dieser Gesamtinputs erfolgt im Fall der Waren auf Basis der Gütereinsatzstatistik (GEST): Sie erfragt den Gütereinsatz im Detail, allerdings nur für den Sachgüterbereich (bzw. den Einsatz von Sachgütern). Die Dienstleistungsvorleistungsstruktur (bzw. die Vorleistungsstruktur der Dienstleistungsbranchen) wird aus der nationalen IO-Tabelle übernommen, da hier keine auswertbaren Primärerhebungen zur Verfügung stehen. Weitere Quellen bilden etwa Steuer- und Sozialstatistiken, die regionale Außenhandelsstatistik sowie Emissionsstatistiken (für alle gilt: Quelle Statistik Austria)

²⁷) sowie der Produktionswert; dieser stellt allerdings nur eine Umsatzgröße dar, die nur sehr bedingt Aussagen über die Leistung eines Wirtschaftssektors zulässt.

Einen Auswirkungen auf den privaten Konsum nach sich zieht; weiters die Investitionstätigkeit anregen kann, wenn durch die zusätzliche Produktion Kapazitätsengpässe entstehen (Erweiterungsinvestitionen) oder die zusätzliche Liquidität für Ersatzinvestitionen herangezogen wird; und zu guter Letzt auch über zusätzliches Steueraufkommen den öffentlichen Konsum, d. h. die Ausgaben des Staates bzw. den Finanzierungssaldo der öffentlichen Hand beeinflussen kann.

Bei der Interpretation der folgenden Simulationsergebnisse ist vor allem bei den Beschäftigtenzahlen eine gewisse Vorsicht angebracht: Hier handelt es sich nicht notwendigerweise um zusätzlich geschaffene, also neue Arbeitsplätze. Vielmehr ist es die Zahl der durch die simulierten Wirtschaftseffekte ausgelasteten Beschäftigten (Zahl der "branchentypischen Beschäftigungsverhältnisse"). Die errechnete Zahl der Arbeitsplätze stellt also in einem gewissen Sinn die "benötigte" Anzahl dar, die durch einen Mix aus Neueinstellungen, Überstunden und Behebung von Unterauslastung bestehender Beschäftigungsverhältnisse (also "gesicherte Arbeitsplätze") abgedeckt wird. Dieser Mix wird also nicht zuletzt von der konjunkturellen Lage in den betroffenen Sektoren bestimmt sein.

Wie erwähnt, modelliert ASCANIO auch das Steueraufkommen bzw. die Sozialversicherungsabgaben. Ein an ASCANIO angeschlossenes Finanzausgleichsmodul schätzt die Verteilung auf die Gebietskörperschaften Bund, Länder und Gemeinden (aggregiert auf Länderebene) auf Grundlage des aktuellen Finanzausgleichsgesetzes.